

**No. 48**

**Novembro  
de 2010**

# Portugal-Post

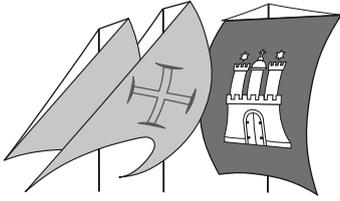
## *Correio luso-hanseático*



**PORTUGAL A PÉ**

---

<hr/>	<b>EDITORIAL</b>	3-4
□	<b>ZETTELKASTEN · FICHEIRO</b> – Kurz notiert, Verschiedenes	4-7
<hr/>	<b>SCHWERPUNKTTHEMA · PORTUGAL ZU FUß</b>	
	<i>Emanzipation des Fußgängers</i> Von Henrietta Bilawer	8-9
	<i>Bisher in der Portugal-Post erschienene Artikel zum Schwerpunktthema</i>	9
	<i>Frühling in der Estremadura</i> Von Rudolf Malkmus	10-11
	<i>Via Algarviana – Eine Wanderinitiative im Algarve entwickelt sich</i> Von Claus Bunk	11-12
	<i>Eselwandern im Algarve</i> Von Sofia von Mentzingen	12-13
	<i>Wandern im Gerês</i> Von Peter Koj	14-15
	<i>Eine Wanderung entlang der Ria von Aveiro</i> Von Marita Marie Loosli	15-16
	<i>Madeira a pé – 2000 Kilometer Levadas und kein Ende</i> Von Jürgen Schaper	17-19
	<i>Neue Perspektiven – Vogelkundliche Spaziergänge im Algarve</i> Von Henrietta Bilawer	20-21
	<i>Mit dem Fahrrad nach Cuba</i> Von Klaus Schwalm	22
<hr/>	<b>LITERATURBEILAGE NR.5</b>	
	20 Seiten im Mittelteil dieser Ausgabe · Zum Inhalt siehe dort auf Seite I	I-XX
	<i>Seemannsbräuche und -bezeichnungen aus Portugal</i> Von Jürgen Schaper	23-24
<hr/>	<b>AMÁLIA UND FADO</b>	
	<i>Die PHG verstärkt die Präsenz Amálias in Hamburg</i> Von Peter Koj	24-25
	<i>Rede zur Enthüllung der Gedenktafel für Amália Rodrigues</i> Von Ante Griem	26
	<i>Die schönsten Fadotexte: Amália</i>	27
	<i>Abbildung der Gedenktafel für Amália Rodrigues</i>	43
<hr/>	<b>VERSCHIEDENES UND INTERNES</b>	
	<i>Neue PHG-Mitglieder 2010</i>	19
	<i>Der steinige Weg zur Republik – Rückblick auf den 5.10.1910</i> Von Jürgen Schaper	28-29
	<i>Die Kleine Geschichte: Die Muttergottes von Ottensen</i> Von Peter Koj	30
	<i>Die Hanseaten und Madeira VII: Adalbert Athen</i> Von Eberhard Axel Wilhelm	31
	<i>Wir stellen vor: Drei neue Vorstandsmitglieder</i> Von Gerd Jückstock	32-33
	<i>Rubrik: Kennste den schon? · E esta?</i>	33
	<i>António Rapaz zu seinem 50jährigen Hamburg-Jubiläum</i> Von Helge Dankwarth	34
	<i>Die Wandbilder von Hein Semke in Sagres</i> Von Teresa Balté	35-37
	<i>Serie: Essa nossa ditosa língua XXXIII: Immer schön höflich</i> Von Peter Koj	37-38
✉	<i>Leserbriefe</i>	39-40
	<i>Spaß mit Sprichwörtern</i>	41
<hr/>	<b>VERANSTALTUNGSKALENDER · CALENDÁRIO</b>	42
	<i>Radio der deutschen Welle auf Portugiesisch</i>	5
	<i>Portugiesischsprachige Fernseh- und Radioprogramme in Hamburg</i>	21
	<i>Insert: Einladung zum Leseabend</i>	7
	<i>Insert: Vorschlag für den Sir-Walter-Scott-Preis</i>	39
	<i>Insert: Portugiesischlernen mit Filipa</i>	40
	<i>Insert: Hinweis auf den diesjährigen Adventstee</i>	40
<hr/>	<b>IMPRESSUM</b> – www.p-hh.de	41



Liebe Portugalfreunde,

eine kürzlich veröffentlichte Statistik hat es an den Tag gebracht: Die Portugiesen sind die Europäer, die im Laufe ihres Lebens die kleinste Strecke zu Fuß zurücklegen und dem Auto deutlich den Vorzug geben, wenn es darum geht, sich von einer Stelle zur anderen zu bewegen. Die Portugiesen – eher ein automobiles und als ein mobiles Volk. Die verhängnisvollen Folgen dieser Entwicklung sind überall greifbar: Da sind zum einen die portugiesischen Städte, allen voran Lissabon, die im Autoverkehr zu ersticken drohen, zum anderen gesundheitliche Probleme (Dickleibigkeit, Herz- und Kreislauferkrankungen, Diabetes).

Das verwundert umso mehr, als Portugal hervorragende Möglichkeiten bietet, sich zu Fuß zu bewegen. Es zeigen sich allerdings erste ermutigende Anzeichen einer Neuorientierung. Vor allem die Tourismusbranche hat entdeckt, dass man auf ebenso angenehme wie gesunde Weise diesen „Garten am Meeresrand“ näher kennenlernen kann. An allen Ecken und Enden sind Fahrradpisten entstanden (Cascais, Matosinhos etc.). In mehreren Orten gibt es einen gut funktionierenden kostenlosen Fahrradverleih, und Reiseanbieter haben Fahrradtouren in ihr Programm aufgenommen (in Lissabon z.B. [www.lisbonbiketour.com](http://www.lisbonbiketour.com)). Aber auch wer auf das Fahrrad verzichtet und lieber zu Fuß geht oder wandert, hat unzählige Möglichkeiten, sich frei in der Landschaft zu bewegen oder sich auf einem der in letzter Zeit entstandenen *ecovias* auf den Weg zu machen. Das wohl bekannteste Beispiel ist die *Via Algarviana*, die über 240 Kilometer von Alcoutim im Osten des Algarve bis Sagres führt.

Diese Ausgabe der *Portugal-Post* greift diese neuen Tendenzen auf, indem sie Artikel veröffentlicht, die Mitglieder und Freunde unserer Gesellschaft uns dankenswerterweise zu diesem Thema zugeschickt haben. So werden wir über Wanderungen – mit oder ohne Esel – informiert, sei es im Algarve (Sofia von Mentzingen, Henrietta Bilawer, Claus Bunk), auf Madeira (Jürgen Schaper), in der Estremadura (Rudolf Malkmus), entlang der Ria von Aveiro (Marita Maria Loosli) oder im Gerês (Peter Koj). Den Radfahrern empfehlen wir den Artikel unseres neuen Mitglieds Klaus Schwalm, und die Segler unter unseren Lesern werden Jürgen Schapers Informationen zu den portugiesischen Seemannsbräuchen zu schätzen wissen.

Außer den Artikeln zu dem Zentralthema *Portugal zu Fuß* gibt es die gewohnten Kolumnen wie die *Hanseaten und Madeira* (wo Eberhard Axel Wilhelm uns

*Caros amigos de Portugal,*

*Números recentemente divulgados revelam que os portugueses são o povo europeu que, durante a sua vida, menos quilómetros percorre e que prefere ir de carro para se deslocar de um ponto para o outro. O povo português – um povo (auto)móvel? Consequências nefastas estão à vista: há, por um lado, as cidades que se debatem com grandes problemas de trânsito, por outro, a falta de saúde (obesidade, doenças cardiovasculares, diabetes mellitus).*

*O caso provoca maior estranheza, porque Portugal por si oferece excelentes oportunidades para caminhadas. Ao que parece, há luz ao fundo do túnel. Não é só o turismo que, ultimamente, tem descoberto maneiras tão agradáveis quanto saudáveis de dar a conhecer melhor este “jardim à beira-mar plantado”. Têm surgido, por todo o lado, ciclovias (Cascais, Matosinhos, etc.). Várias localidades oferecem serviços de bicicletas gratuitas e empresas turísticas cujos programas incluem “bike tours” (p. ex. em Lisboa [www.lisbonbiketour.com](http://www.lisbonbiketour.com)). E quem quiser dispensar a bicicleta e andar a pé, tem à escolha fazê-lo por caminhos ainda não trilhados ou servir-se das várias “ecovias” recém-criadas, sendo a “Via Algarviana”, que leva, num distância de 240 quilómetros, de Alcoutim até Sagres, o exemplo mais espetacular.*

*Esta edição quer dar voz a essas novas tendências, reunindo artigos fornecidos por sócios e amigos da nossa associação (bem hajam!). Assim, ficamos informados sobre passeios, com ou sem burro, no Algarve (Sofia von Mentzingen, Henrietta Bilawer, Claus Bunk), na Madeira (Jürgen Schaper), na Estremadura (Rudolf Malkmus), perto da ria de Aveiro (Marita Marie Loosli) e no Gerês (Peter Koj). Num artigo de fundo, Henrietta Bilawer debruça-se sobre a emancipação dos peões. A quem prefira andar de bicicleta, recomendamos o artigo do nosso novo sócio Klaus Schwalm. Aos velejadores entre os nossos leitores vão agradecer as informações fornecidas por Jürgen Schaper.*

*Além dos artigos que dizem respeito ao tema central, damos continuação às nossas colunas do costume: Os hanseáticos na Madeira (em que Eberhard Axel Wilhelm nos apresenta Adalbert Athen), Essa nossa ditosa língua (que, desta vez, trata da cortesia linguística), Passatempo proverbial e mais algumas anedotas na série E esta? Entre as notícias sobre a nossa associação, destaca-se a grande festa que teve lugar a 28 de Agosto e em que descerrámos uma placa comemorativa em honra da grande fadista que foi Amália Rodrigues. Além disso, apresentamos-vos os três novos corpos gerentes e... a Nossa Senhora de Ottensen.*

Albert Athen vorstellt), *Essa nossa ditosa língua* (wo es dieses Mal um die sprachlichen Höflichkeitsformen geht), den *Spaß mit Sprichwörtern* und ein paar neue Witze in der Reihe *Kennste den schon?* Bei den Vereinsnachrichten geht es vor allem um unser großes Fest am 28. August, wo eine Gedenktafel für die große Fadista Amália Rodrigues enthüllt wurde. Außerdem stellen wir Ihnen die drei neuen Vorstandsmitglieder vor und ... die Mutter Gottes von Ottensen. Jürgen Schaper erinnert an die Einführung der Demokratie in Portugal, deren 100. Jahrestag am 5. Oktober gefeiert wurde, während Teresa Balté, die durch den Artikel *Adeus, Sagres* in der letzten *Portugal-Post* aufgeschreckt wurde, in dem Peter Koj von der Zerstörung der Wandbilder Hein Semkes am Hotel Baleeira berichtete, uns weitere Informationen zu dieser Schandtat liefert.

Und wie zur vorweihnachtlichen Zeit üblich, enthält diese Ausgabe wieder eine Literaturbeilage, in der Sie außer dem Nachruf auf den verstorbenen Nobelpreisträger José Saramago und einen Beitrag zum 100. Geburtstag des bekannten Übersetzers Curt Meyer-Clason eine Reihe von Rezensionen finden, die Ihnen die Entscheidung beim Kauf eines aus dem Portugiesischen übersetzten Buches erleichtern sollen. Wir wünschen Ihnen ein Frohes Weihnachtsfest mit einem guten Rutsch ins Neue Jahr.

DIE REDAKTION

## ZETTELKASTEN FICHEIRO



### BEILAGEN ZU DIESER AUSGABE

Dieser Ausgabe haben wir zwei Einladungen beigelegt. Die eine ist für unseren schon traditionellen Adverts-Tee der PHG-Damen, der dieses Mal an einem etwas gemütlicheren Ort stattfinden soll als in den Vorjahren. Die andere Einladung ist für eine Veranstaltung, die fast noch mehr Tradition in unserer Gesellschaft hat, der Leseabend in der Susettestraße, an dem es wieder zusammen mit der Übersetzerin über den Roman eines brasilianischen Autors gehen wird.

### ENTHÜLLUNG DER GEDENKTADEL FÜR AMÁLIA RODRIGUES

Es war zweifellos die ambitionierteste und publikumswirksamste Veranstaltung unserer Gesellschaft. Leider litt sie etwas unter den Unbilden der Witterung. Während bei dem feierlichen Akt der Enthüllung durch Amalias Vertraute Estrela Carvas die Sonne plötzlich hervorbrach, ließ der Zulauf zum Straßenfest aufgrund des trüben Wetters etwas zu wünschen übrig. Das Fado-Konzert am Abend hingegen war mehr als überlaufen. Wir danken allen, die sich bei der Vorbereitung und Durchführung des Festes so tatkräftig engagiert haben.

Jürgen Schaper lembra os cem anos que a República de Portugal festejou a 5 de Outubro, enquanto Teresa Balté, alertada pelo artigo *Adeus, Sagres* da última edição (em que Peter Koj tinha chamado a atenção para a destruição dos painéis de Hein Semke na fachada do Hotel Baleeira) nos dá mais pormenores sobre este crime.

*E, como é habitual, esta edição prenatalícia contém um suplemento dedicado à literatura que, para além de referências à morte do Nobel José Saramago e aos 100 anos feitos pelo grande tradutor Curt Meyer-Clason, inclui um grande número de resenções que podem facilitar a vossa escolha, entre a vasta oferta de livros no mercado luso-alemão. Esperamos que passem uma boa festa de Natal e que entrem com o pé direito no Novo Ano.*

A REDAÇÃO



Titel:  
Die typische Bootsform der „moliceiros“, gesehen bei einer Wanderung an der Ria von Aveiro

### DESTACÁVEIS

#### DESTA EDIÇÃO

*Juntámos a esta edição dois destacáveis. Um é o convite para o já tradicional “chá de advento” das nossas sócias, que, desta vez, terá lugar num sítio muito mais aconchegado do que o dos anos passados. Outro convite vai para um evento de ainda mais tradição no seio da nossa associação: é o serão literário, em que vamos falar, novamente na presença da tradutora, sobre um romance de um escritor brasileiro.*

### DESCERRAMENTO DA PLACA COMEMORATIVA AOS 90 ANOS DE AMÁLIA RODRIGUES

*Foi, indubitavelmente, o maior empreendimento da nossa associação e que mais impacto teve no grande público. Infelizmente, sofreu um pouco com a instabilidade do tempo. Enquanto o acto solene de descerramento pela amiga de Amália Estrela Carvas foi banhado por um sol esquivo, a afluência da parte da tarde na festa no Amália-Rodrigues-Weg podia ter sido maior. O concerto de fado, à noite, foi, porém, muito concorrido. Agradecemos a todos que se empenharam na preparação e na execução do evento.*

## **BOOTS AUSFLUG DER JUNGEN PHG**

Auf den Ausflug mit der *Repsold* hatten sich die Mitglieder der Jungen PHG lange gefreut. Die Tour mit dem ehemaligen Feuerlöschboot, dessen Miteigentümer PHG-Mitglied Henning Hammond-Norden ist, sollte eigentlich bereits 2009 stattfinden. Leider musste der Termin damals aufgrund eines Motorschadens ausfallen. Am 15. August 2010 war die *Repsold* nun aber topfit, und so trafen sich 12 junge PHGler an einem sonnigen Morgen mit Herrn Hammond-Norden und Bootsmann Peter Hasenbanck am Anleger Sandtorkai. Die Bootsfahrt führte vorbei an der Baustelle der Elbphilharmonie und an den Luxuskreuzern am Cruising Terminal, durch die Hafenanlagen und weiter bis nach Finkenwerder, wo die Gruppe eine kleine Rast machte. Auf dem Rückweg durfte, wer wollte, auch mal das Steuerrad ergreifen – wobei die Stammhalter der Seefahrernation ihr Naturtalent unter Beweis stellten. Nach drei Stunden war die lustige Seefahrt zu Ende. Herzlichen Dank an Henning Hammond-Norden und seinen Mitarbeitern für diesen unvergesslichen Ausflug!

## **PORTUGIESISCHE WEINPROBE**

Wir haben mit Sr. Firmino, dem Besitzer von *Ibérico Import*, eine Weinprobe für unsere Mitglieder auf dem Veddel Gelände seiner Firma verabredet. Sie wird am 27. November stattfinden, bald nach dem St. Martinstag und dem traditionellen *Magusto*. Es wird aber nicht nur *água-pé* geben, sondern die ganze Skala portugiesischer Weine, seien sie rot oder weiß, *verde* oder durchge-goren. Dazu gibt es die für den St. Martinstag typischen gerösteten Kastanien, aber auch die üblichen *salgadinhos* (gesalzene Appetithappen), Würste und Schinken, *caldo verde* (Kohlsuppe) und traditionelle Süßwaren. Das Gelände des *Ibérico Import* befindet sich am Stenzelring 29, in der Nähe der S-Bahnstation Veddel, die wiederum in nur wenigen Minuten vom Hauptbahnhof erreicht werden kann. Wir empfehlen dringend die Anreise mit der S-Bahn, schließlich möchte man bei einer Weinprobe ja etwas trinken! Unsere Mitglieder erhalten noch eine Einladung per E-Mail bzw. mit der Post, damit sie sich einschreiben können.

## **DAS THEATER GEHT WEITER**

Das *Teatro Luso* ruht sich nicht auf seinen Lorbeeren aus. Nach dem Erfolg des Stückes *Ein Abend bei den Silvas* führt die Leiterin der Theatergruppe Salomé Andrade Pohl neue Großtaten im Schilde. Im Augenblick schreibt sie den *Abend* um, aus dem wahrscheinlich ein *Tag* oder sogar *Eine Woche bei den Silvas* werden könnte. Mehr sei noch nicht verraten, sonst ist der Witz

## **VIAGEM DE IATE DA JOVEM PHG**

Finalmente teve lugar a viagem da Jovem PHG no iate *Repsold*. *Previa-se que esse antigo barco de bombeiros, entre os donos do qual se encontra o nosso sócio Henning Hammond-Norden, levasse os jovens da nossa associação, já no ano passado, a dar uma volta no Elba. Mas a excursão foi adiada por o motor se ter avariado e, finalmente, em Agosto deste ano, a viagem teve lugar. Doze jovens encontraram-se a 15 de Agosto, numa manhã solarenga, com Henning Hammond-Norden e o barqueiro Peter Hasenbanck no cais de embarque (Sandtorkai). A volta passou pela Elbphilharmonie em construção, pelo Cruising Terminal com os seus cruzeiros de luxo e o resto da aérea portuária, até Finkenwerder, onde o grupo interrompeu a viagem para um curto descanso. No regresso, os participantes tiveram oportunidade de se pôr ao leme do iate, ocasião em que os descendentes da grande nação dos navegadores pôde dar provas do seu talento. Três horas mais tarde, a "Repsold" atracou novamente. Os nossos agradecimentos por essa excursão inesquecível vão para Henning Hammond-Norden e os seus colaboradores.*

## **PROVA DE VINHOS PORTUGUESES**

Combinámos com o Sr. Firmino do *Ibérico Import* organizar, para os nossos sócios, uma prova de vinhos portugueses no areal da sua firma em Veddel. Vai ser na altura do S. Martinho e do magusto, mas não haverá só *água-pé*; todo o manancial de vinhos tintos ou brancos, verdes ou maduros, estará disponível. Serão acompanhados pelas castanhas assadas típicas da altura do S. Martinho, mas também pelos típicos *salgadinhos*, *enchidos*, *caldo verde* e *doçaria tradicional*. O recinto do *Ibérico Import* encontra-se no Stenzelring 29, ao pé da estação S-Bahn Veddel, que fica a alguns minutos do Hauptbahnhof. *Aconselha-se encarecidamente que aproveitem este meio de transporte público, pois, afinal, trata-se de uma prova de vinhos! Os nossos sócios vão ainda receber um convite por e-mail ou pelo correio, para se poderem inscrever.*

## **O TEATRO CONTINUA**

O *Teatro Luso* continua a mexer. Após o êxito da peça *Um Serão em casa dos Silva*, a diretora Salomé Andrade Pohl já pensa em novas façanhas. Atualmente está a reescrever o *serão*, que se vai transformar, com grande probabilidade, num dia ou até numa semana em casa dos Silva. *Detalhes não contamos, para não estragar a piada! O grupo prevê voltar ao palcos em fins de Janeiro do próximo ano, mas antes disso contamos com a presença e atuação de alguns membros na nossa Ronda dos Restaurantes de Natal, a 8 de Dezembro, no Farol.*



**RADIO DER DEUTSCHEN WELLE AUF PORTUGUESISCH**



Im Internet unter [www.dw-world.de/portugues](http://www.dw-world.de/portugues) kann rund um die Uhr das Radio-Programm der DW gehört werden.

Eine Broschüre mit weiteren Informationen kann per E-Mail angefordert werden unter: [afriportug@dw-wold.de](mailto:afriportug@dw-wold.de)

weg. Die Gruppe plant, mit dem neuen Stück Ende Januar nächsten Jahres aufzutreten. Doch vorher rechnen wir mit einer Einlage einiger Gruppenmitglieder auf der Weihnachts-Ronda im Restaurant *Farol*.

### **ANTÓNIO RAPAZ – 50 JAHRE IN HAMBURG**

Wie bereits angekündigt, feierte unser Mitglied António Rapaz am 19. September seinen 50jährigen Aufenthalt in Hamburg. Zur Feier des Tages hatte er eine Reihe von portugiesischen Freunden zu einem Festessen in den Räumlichkeiten des *Grupo Cultural Recreativo e Folclórico Portugêses em Harburgo* (Gottschalkring 1) eingeladen. Auf Seite 34 dieser Ausgabe findet sich die kleine Rede, die Helge Dankwarth bei der Gelegenheit gehalten hat und die sehr gut ausdrückt, was wir alle dabei empfunden haben. Die PHG gratuliert sehr herzlich und hofft, dass wir noch viele glückliche Jahre zusammen verleben werden.

### **PHG-MITGLIEDER IM RAMPENLICHT VON PRESSE UND FERNSEHEN**

Das 50jährige Jubiläum von António Rapaz war auch Thema der portugiesischen Monatszeitung *Portugal Post* (ohne Bindestrich!), die Mário dos Santos in Dortmund herausgibt. Auf S. 8 der September-Ausgabe findet sich ein Artikel von fast einer halben Seite, inklusive das Foto unseres Mitglieds. Noch mehr Platz räumte die *Hamburger Morgenpost* in ihrer Ausgabe vom 9. August einer Initiative unseres Mitglieds **Henning Hammond-Norden** ein. Dieser ist nicht nur ein begeisterter Segler, sondern engagiert sich als Steinmetzmeister im Ruhestand für die Erhaltung der schönen Grabstellen auf dem Ohlsdorfer Friedhof. Als Zweiter Vorsitzender des Freundeskreises des Friedhofs ist er jetzt mit gutem Beispiel vorangegangen, wie man durch den Erwerb einer Patenschaft dazu beitragen kann, dieses wohl weltweit einmalige Kulturerbe vor dem Verfall zu retten. Am 27. Juni brachte das *Hamburg Journal* (NDR Fernsehen), das dieser Tage sein 25jähriges Bestehen feiert, einen Beitrag über die Portugiesen in Hamburg. Aufhänger war die Fotoausstellung von **Hans-Jürgen Odrowski**, die zu der Zeit noch in der Kapelle des Fuhlsbütteler Flughafens zu sehen war. Wir besitzen einen Mitschnitt der Sendung und stellen Interessenten gerne eine Kopie zur Verfügung.

### **HANS-JÜRGEN ODROWSKI PUNKTET WEITER**

Inzwischen hat unser Mitglied Hans-Jürgen Odrowski, der unermüdlich durch seine Fotos und Gemälde ein positives Portugalbild transportiert, eine neue Ausstellung auf die Beine gestellt, dieses Mal im Rathaus von Bad Segeberg. Die Vernissage findet am 12. November um 16 Uhr statt. Alle Mitglieder, die Gelegenheit haben, an diesem Freitagnachmittag nach Bad Segeberg zu kommen, sind herzlich eingeladen.

### **STADTTEILSCHULE BARMBEK BEGINNT COMENIUS-PARTNERSCHAFT MIT LAGOS UND HERAKLION**

Unser Mitglied Gerd Jückstock unterrichtet an der Stadtteilschule Barmbek (Sek. I Fraenkelstraße). In den Sommerferien erreichte ihn die freudige Nachricht,

### **ANTÓNIO RAPAZ – 50 ANOS EM HAMBURGO**

*Como já foi noticiado, o nosso sócio António Rapaz festejou, a 19 de Novembro, os seus cinquenta anos em Hamburgo. Para celebrar a efeméride, convidou os seus amigos alemães e portugueses para um almoço de confraternização nas instalações do Grupo Cultural Recreativo e Folclórico Português em Harburgo (Gottschalkring 1). Na página .. desta edição, encontra-se o pequeno discurso proferido na ocasião por Helge Dankwarth, em que exprime muito bem os sentimentos que esse aniversário nos evoca. A Associação Luso-Hanseática exprime os seus parabéns mais calorosos, fazendo votos de que gozemos ainda muitos anos em comum.*

### **SÓCIOS EM DESTAQUE NA IMPRENSA**

*Os 50 anos de António Rapaz foram noticiados também no jornal mensal português Portugal Post, publicado em Dortmund por Mário dos Santos. Na página 8 da edição de Setembro, é publicado um artigo bastante aprofundado, de quase meia página, e mesmo uma fotografia do nosso sócio. Ainda mais espaço foi dedicado pelo jornal hamburguês Morgenpost, na sua edição de 9 de Agosto, a uma iniciativa do nosso sócio **Henning Hammond-Norden**. Ele é não só um velejador apaixonado, mas também, como antigo talhador de pedra especializado em campas, ainda muito empenhado na conservação das bonitas lápides no cemitério de Ohlsdorf. É vice-presidente da associação dos amigos desse cemitério e deu agora um bom exemplo de como conservar este património cultural único no mundo, tornando-se patrocinador de uma campanha histórica. A 27 de Junho, a emissora de televisão NDR dedicou o programa Hamburg Journal (que, aliás, festejar atualmente os seus 25 anos de emissão), aos portugueses em Hamburgo. Ponto de partida foi a exposição de fotografias de Portugal, da autoria de **Hans-Jürgen Odrowski**, na altura ainda patente na capela do aeroporto de Hamburgo. Estamos na posse de uma gravação da emissão. Quem quiser uma cópia, é só pedir.*

### **HANS-JÜRGEN ODROWSKI SOMA E SEGUE**

*Entretanto, o nosso sócio Hans-Jürgen Odrowski, tão infatigável na propagação, através das suas fotografias e pinturas, de uma imagem favorável de Portugal nas nossas regiões, já tem programada nova exposição, desta vez na Câmara Municipal de Bad Segeberg. A inauguração será a 12 de Novembro, às 16 horas, e todos os nossos sócios que tenham disponibilidade de se deslocar até lá estão cordialmente convidados.*

### **STADTTEILSCHULE BARMBEK ENTRA EM PARCERIA COM LAGOS E HERAKLION**

*O nosso sócio Gerd Jückstock leciona na Stadtteilschule Barmbek (Sek. I Fraenkelstraße) e recebeu, nestas férias de verão, a boa notícia de que a sua escola foi admitida como parceiro do programa COMENIUS. Com uma escola em Lagos/Algarve e outra em Heraklion (Grécia), alunos e professores de Hamburgo vão trabalhar num projeto comum sobre a migração. Através das mais variadas atividades, os alunos vão tratar da influência que a migração tem sobre a arte e a cultura dos seus respetivos*

dass seine Schule zusammen mit einer Schule in Lagos/Algarve und in Heraklion (Griechenland) von 2010 bis 2012 ein gemeinsames Projekt zum Thema „Migration“ durchführen wird. Dabei sollen möglichst viele Schüler in vielfältige Aktivitäten eingebunden werden, die sich mit dem Einfluss der Migration auf Kunst und Kultur der verschiedenen Partnerländer befassen. Am Ende wird eine Gruppe von Schülern und Lehrern 2012 die Ergebnisse ihrer Arbeit in Lagos präsentieren. Wir sind auf die Projektideen der Kollegen und Schüler gespannt. Gerd Jückstock wird uns auf dem Laufenden halten.

### **EIN LUSOPHONER MONAT IN DER FABRIK**

So ist es manchmal: Monatelang nicht ein Konzert mit portugiesischsprachigen Musikern in der Fabrik. Und auf einmal gibt es gleich 4 (!) in einem Monat, zwei davon mit brasilianischen Musikern und zwei mit portugiesischen. Inzwischen musste das Konzert mit dem neuen Star der brasilianischen Musikszene Céu gestrichen werden, aber es blieb das ihres Landsmanns Seu Jorge (24. Oktober). Am 10. Oktober trat bereits Rodrigo Leão mit seinem *Cinema Ensemble* auf und am Ende des Monats präsentierten sich die neuen Lieblinge der portugiesischen Musikszene *OqueStrada* vom anderen Tejo-Ufer (Almada). Claus Bunk hatte die gute Nachricht gleich in unsere Homepage gestellt in der Hoffnung, Interesse für diese beiden in unseren Breitengraden noch weitgehend unbekannt Formationen zu wecken.

### **MELODY GARDOT AUF TOURNEE**

Ende September trat die amerikanische Jazz-Sängerin Melody Gardot auf einer Deutschlandtournee in verschiedenen deutschen Städten auf. Leider nicht in Hamburg. Sehr schade, denn sie gehört zu den besten der neueren Jazz-Sängerinnen. Die junge Sängerin hat ein ganz besonderes und bewegendes Schicksal. Mit 18 Jahren wurde sie von einem Geländewagen überfahren und überlebte nur knapp. Während ihrer langen Rehabilitationsphase rieten ihr die Ärzte, eine Gesangstherapie zu machen. Dies war der Beginn einer sehr vielversprechenden beruflichen Karriere. Sie verließ ihr heimatliches Philadelphia und ließ sich in ... Alfama nieder. Hier, wo der Blues der Portugiesen, der Fado, geboren wurde, bewohnt die Sängerin, die ihre Melancholie am liebsten durch den Blues ausdrückt, einen alten Stadtpalast, der ähnlich geräumig ist wie der, in dem Wim Wenders Teile seiner *Lisbon Story* (mit *Madredeus*) gedreht hat. ▶

### **SPAß MIT SPRICHWÖRTERN LÖSUNGEN · SOLUÇÕES**

1G · 2E · 3B · 4D · 5J · 6A · 7I · 8F · 9C · 10H

*parceiros. Em 2012, um grupo de professores e alunos vai apresentar os resultados do seu trabalho em Lagos. Estamos ansiosos por ver quais serão as ideias dos professores e dos alunos. Gerd-Jückstock vai, oportunamente, apresentá-las aos nossos associados.*

### **UM MÊS LUSÓFONO NA FABRIK**

*Às vezes é assim: meses a fio, nem um concerto com músicos de expressão lusa na Fabrik. E de repente surgem logo quatro (!), dois com músicos brasileiros e outros dois com artistas vindos de Portugal, num único mês. Entretanto foi cancelado o concerto da nova estrela da música brasileira, Céu, mas fica o do seu compatriota Seu Jorge (24 de Outubro). Já a 10 de Outubro atuará Rodrigo Leão e o seu Cinema Ensemble e, no fim do mês, a nova coqueluche da música portuguesa, OqueStrada, vinda da outra banda do Tejo (Almada). Claus Bunk divulgou a boa notícia na nossa página e esperamos que consiga atrair assim alguns interessados nestas duas formações altamente interessantes, mas ainda bastante desconhecidas pelos nossos lados.*

### **MELODY GARDOT EM DIGRESSÃO**

*Em fins de Setembro, a cantora americana de jazz Melody Gardot esteve em digressão numa tournée de concertos na Alemanha. Não apareceu em Hamburgo, infelizmente, aquela que é contada entre as melhores cantoras de jazz de hoje. Tem tido uma sorte bem especial e comovente. Aos 18 anos foi gravemente atropelada por um todo-o-terreno, tendo sobrevivido apenas por um triz. Na sua longa reabilitação foi aconselhada pelos médicos a fazer terapia através da música. O resultado foi uma carreira profissional muito prometedora: deixou o seu lar em Philadelphia e radicou-se em ... Alfama. Aqui, onde o "blues" dos portugueses, o fado, nasceu, a cantora que se exprime de preferência em "blues" reside num antigo palacete que, pelas suas dimensões, faz lembrar aquele que serviu de palco ao realizador alemão Wim Wenders, para o filme *Lisbon Story* (com *Madredeus*). ▶*

### **EINLADUNG ZUM LESEABEND**

Die langen Winterabende stehen vor der Tür und damit auch wieder die Zeit, ein gutes Buch in die Hand zu nehmen und sich dem Genuss der Lektüre hinzugeben. Noch schöner ist es, wenn man sich dann anschließend auch noch mit Anderen über das Gelesene austauschen kann.

Auch zu Beginn des neuen Jahres möchten wir uns wieder zu einem Leseabend in der Susettestraße treffen. Das Buch, über das wir uns unterhalten wollen, haben wir Ihnen in der Literaturbeilage dieser *Portugal-Post* vorgestellt: Es ist der Roman des brasilianischen Autors Milton Hatoum *Zwei Brüder*. Übersetzt wurde das Buch von Karin von Schweder-Schreiner, die ihre Anwesenheit zugesagt hat. Wenn Sie sich mit ihr und anderen Lesern in entspannter Runde bei einem Gläschen Rotwein austauschen möchten, füllen Sie bitte die beiliegende Anmeldung aus und schicken/faxen Sie sie uns zu.

# EMANZIPATION DES FUßGÄNGERS

VON HENRIETTA BILAWER\*

Der Anteil des Verkehrs an umweltschädlichen Emissionen stieg in den vergangenen zwei Dekaden deutlich an – trotz Zunahme umweltfreundlicher Autos. Portugals Gemeinden erweitern die Fußgängerzonen als Element der Stadtplanung und wollen so die Städte verkehrs- und umwelttechnisch entlasten

Alljährlich im September ruft die Europäische Union die Umwelt-„Woche der Mobilität“ aus, die Klimaschutz und Mobilität miteinander verbinden soll ([www.mobilityweek.eu](http://www.mobilityweek.eu)) und in diesem Jahr unter dem Motto „Intelligenter reisen – besser leben“ stand. 66 portugiesische Städte (das ist nationaler Rekord seit dem Entstehen der Initiative im Jahr 2000) beteiligten sich: und die Tages-Aktion „In die Stadt ohne mein Auto“ gilt dabei urbanem Leben mit weniger Motorenlärm und Abgasen, doch alljährlich erklären viele Orte, eine Sperrung der Innenstädte sei „wirtschaftlich unvertretbar“. Die Bürger sähen einen Spaziergang selten als Alternative zur Autofahrt, blieben zu Hause oder besuchten autofreundliche Nachbarorte. Als Folge beklagten Cafés und Geschäfte in den autofreien Innenstädten einen bedeutenden Umsatzrückgang.

Der Streit um die Straßennutzung ist nicht neu: Auch als 1953 die erste deutsche Nachkriegs-Einkaufsmeile in Kiel freigegeben wurde, protestierten Einzelhändler. Und schon 1563 bat das französische Parlament den König, er möge Fahrzeuge auf den Straßen von Paris verbieten – freilich aus anderen Gründen: Auch vor der Zeit des Autos ging es hoch her auf den Wegen, wie später Johann Wolfgang von Goethe über eine Kutschfahrt in Neapel schrieb: „Der Fahrende schreit unaufhörlich ‚Platz, Platz!‘ damit Esel, Holz oder Kehricht tragende, entgegenrollende Kaleschen oder Menschen sich vorsehen, ungehindert aber der scharfe Trab fortgesetzt werde.“ In den Kutschen saß die Herrschaft. Die französische Revolution emanzipierte die Fußgänger. In Paris entstand 1789 die Idee einer Republik der Fußgänger. Es war die Blütezeit des Flanierens, was vielfach zu literarischen Ehren kam: Der Flaneur formt sein Weltbild aus kleinen Beobachtungen in den Straßen.

*Abbildung unten:  
In den Fußgängerzonen sind zunehmend mehr  
sonderbare Vehikel anzutreffen.*



Andererseits beugten bereits die Städte der Antike Konflikten mit Fuhrwerken oder Reitern vor und richteten Gehwege oder tiefer liegende Fahrspuren ein. Transport, Handel, Handwerk und Kommunikation fanden auf der Straße statt, sie war erweiterter Wohn- und Arbeitsraum. 1905 bestimmte die Wegeverordnung für Westpreußen: „Fahrwege dürfen von jedermann zum Gehen, Reiten, Radfahren, Fahren und zum Viehtreiben, (...) Fußwege nur zum Gehen benutzt werden.“ Und eine alte Dame in Lagos erinnert sich: In ihrer Jugend sei jede Straße eine Fußgängerzone gewesen, und „es ist noch nicht lange her, da gab es im Zentrum mehr Läden als Autos“.

Die Fußgänger-Charta des EU-Parlaments von 1988 postuliert, der Fußgänger habe Anrecht auf „städtische Zonen, die ganz auf seine Bedürfnisse abgestellt sind und nicht bloße Fußgängerinseln darstellen, (...) und auf ein Netz kurzer, logischer und sicherer Wege, die ihm allein vorbehalten sind“. Fußgängerzonen werden in der modernen Stadtplanung wieder wichtig zur Belebung der Ortskerne: Mit Grün, Springbrunnen und Ruheinseln ausgestattet, bieten sie sich mit Cafés, Geschäften, Dienstleistern wie Schneider, Schuster oder Kopierläden und Ärztehäusern unter freiem, das heißt auch abgasfreiem Himmel, an. In Portimão etwa wurde nach und nach fast der gesamte Stadtkern zur Fußgängerzone: Vor fünf Jahren wurden das Mosaikpflaster erneuert, Bänke aufgestellt und angrenzende Straßen mit einbezogen.

In Lissabon reift ein Großprojekt und sorgt gleichzeitig für anhaltenden Streit der Befürworter und ihrer

Gegner im Stadtrat: Der Chiado soll mit dem gegenüber liegenden Hügel des *Castelo de São Jorge* zum autofreien „Zentrum für Einkauf, Kunst und Freizeit“ verbunden werden. Die Planer in der Hauptstadt wie im Algarve wollen „Tourismus und Wirtschaft fördern: Auch Urlauber möchten ihre Mitbringsel in gepflegter Atmosphäre aussuchen“, so ein Papier des Stadtplanungsamtes von Portimão. Gut 200 Fußgängerzonen existieren heute in Portugal (in Deutschland sind es 3.000), deren Anfänge Stadtplaner nur schwer bestimmen können.

Als Auswirkung der Wirtschaftskrise stoßen die Expansionspläne der Kommunen inzwischen allerdings an neue Grenzen: In den Fußgängerzonen stehen immer mehr Läden leer, da sinkende Einnahmen und hohe Ladenmieten immer mehr alteingesessene Händler zur Aufgabe zwingen. Dazu kommt die rasch wachsende Zahl stadtnah gelegener Einkaufszentren. Die locken nicht nur als Erlebniswelt mit Dutzenden von Geschäften, Gastronomie und Kinderbetreuung, sondern auch mit hunderten von Parkplätzen für die motorisierte Kundschaft, die sich aus den verkehrsberuhigten Stadtzentren vertrieben fühlt. ▀

\* Die Autorin, Literaturwissenschaftlerin, Journalistin und Übersetzerin, lebt im Algarve und schreibt für die Zeitschrift Entdecken Sie Algarve (ESA). Der vorstehende Artikel erschien zuerst in der Septemberausgabe 2006 der ESA und wurde von der Autorin für die Portugal-Post aktualisiert.

### **BISHER IN DER PORTUGAL-POST ERSCHIEBENE ARTIKEL ZUM THEMA WANDERN/RADFahren IN PORTUGAL**

Das Wandern bzw. das Radfahren sind Formen des sanften Tourismus und haben als solche immer wieder in unserer Vereinszeitschrift ihr Forum gefunden.

Bereits in den Rundbriefen, Vorläufer der seit 1998 erscheinenden *Portugal-Post*, gab es Beiträge zu dem Thema. So haben wir im Rundbrief 2 einen Wanderbericht von Peter Koj über den Gerês abgedruckt (*Der Gerês – gestern und heute*). Da die Rundbriefe nicht digitalisiert sind, finden sie sich auch nicht auf unserer Homepage. Wir haben aber den Gerês-Bericht nachträglich ins Netz gestellt (mehr dazu auf S.14 dieser Ausgabe). Das Thema „Wandern im Gerês“ hat Peter Koj aber nicht so schnell losgelassen. So finden sich in der 1. Ausgabe der *Portugal-Post* gleich zwei Berichte von ihm: *Der mit den Kühen tanzt. Oder: Die Wahnsinnsrinder des Gerês* und *Urlaub machen im Gerês – aber wie?* Diese Artikel können wie alle folgenden im Archiv der *Portugal-Post* ([www.p-hh.de](http://www.p-hh.de)) nachgelesen werden.

Am intensivsten Portugal abgewandert hat von allen unseren Mitgliedern wohl Rudolf Malkmus, nicht zuletzt aus wissenschaftlichem Interesse. Er hat seine Eindrücke aber auch für uns zu Papier gebracht.

So startete in der *Portugal-Post* 7 seine Artikelreihe *A doença da serra. Durch die Bergwelt Portugals*. Teil 2 veröffentlichten wir im Heft 9 und den 3. und Schlussteil in der *Portugal-Post* 11. In dieser Ausgabe findet sich auch der Bericht von Claus von Oertzen *Wandern an Portugals Südwestspitze*.

In der *Portugal-Post* 19 findet sich der Artikel *Rettet die Costa Vicentina*, in dem Peter Koj seine Erlebnisse und Erfahrungen verarbeitet, die er auf einer Wanderung im Spätsommer 1998 entlang Portugals Westküste von Setúbal (Troia) bis Sagres gemacht hat. Außerdem stellt er in der *Portugal-Post* 25 die Ciclovía von Cascais zum Guincho vor (*Lissabonner Wochenenden – Der Fahrradparcours von Cascais*).

Das Gerês-Thema wird in der *Portugal-Post* 31 von der portugiesischen Studentin Sara Machado wieder aufgegriffen (*Ein ruhiger Sonntagmorgen im Gerês. Entspannen im Gebirge*), gefolgt von Monica Reukauffs Zelttour durch Portugals Norden. Die wohl längste Wanderung hat die junge Deutsch-Dänin Katharina Høgsberg unternommen. Sie ist ganz alleine den Jakobsweg von Lissabon bis Santiago de Compostela gewandert. So auch der Titel ihres Berichts, den wir in zwei Folgen abgedruckt haben (*Portugal-Post* 39 und 42). Dies ist eine Zusammenfassung ihres Tagesbuches, das wir zudem ungekürzt in unsere Homepage gestellt haben. ▀

# FRÜHLING IN DER ESTREMADURA

VON RUDOLF MALKMUS\*

Welcher Portugalreisende, der pflichtgemäß die Sehenswürdigkeiten der Kultur-Volta Lisboa – Óbidos – Alcobaça – Fátima – Tomar mit Anstarren und Knipsen konsumiert hat, weiß schon, dass er dabei eines der schönsten Wandergebiete des Landes umrundet: den 38900 ha großen *Parque Natural das Serras de Aire e Candeeiros* (PNSAC), eines der umfangreichsten Karstgebiete der Iberischen Halbinsel mit massigen, bis 678 m hohen Gebirgszügen aus mesozoischen Kalken.

Bevor man die Wanderschuhe anzieht, empfiehlt es sich, einige der für Portugal einmaligen Naturphänomene zu besuchen: die einzigen binnenländischen Salzquellen (Ponte da Bica) bei Rio Maior, die eindrucksvollen Karstquellen (*olhos de água*) des Rio Alviela, die seit 1880 Lisboa mit kristallklarem Wasser (> 30 000 m<sup>3</sup>/Tag) versorgen, die wunderschönen Höhlen (*grutas*) der Serra de Santo António von Mira d'Aire und Vale da Serra und das *Monumento Natural das Pegadas de Dinossáurios* bei Bairro. In einem Steinbruch (Pedreira do Galinho) hatte hier 1994 der Höhlenforscher João Carvalho die versteinerten Fährten von Dinosauriern entdeckt; sie sind auf einer 60.000 m<sup>2</sup> großen Felsplatte über eine Länge von knapp 150 m zu verfolgen.

Als beste Wanderzeit erweisen sich die Wochen zwischen Mitte April und Anfang Mai. Unter den zahlreichen, zum Teil markierten Wanderpfaden habe ich eine Route besonders ins Herz geschlossen, die im Zentrum des Karstplateaus vom Weiler Chainça zum Felskessel der Fórnea führt. Verloren liegen die kleinen Häuschen des Weilers in der wilden, von Erosion zerfressenen Felslandschaft: vorbei an zerfurchten Karrenfeldern, Dolinenlöchern und Schächten (*algares*) erreiche ich das bizarre Felslabyrinth der *Pedras furadas* von Fradilhão. Wo immer eine Quelle sich ans Tageslicht wagt, versickert sie nach wenigen Metern wieder in einem Spalt. Und doch trotzte der Mensch dem felsigen Untergrund jeden Quadratmeter Boden ab, rotbraune *terra rossa*, grub bis 10 m tiefe Zisternen und leitete das kostbare Nass in Steinrinnen zu den winzigen Gerste-, Kartoffel- und Gemüsefeldchen, die von mächtigen Steinwällen und Mauern umgrenzt sind. Er trieb Ziegenherden auf die Heiden, stellte Bienenstöcke aus Korkei-

chenrinde (*colmeias*) in windgeschützte Felsnischen, und die Insekten bedankten sich mit aromatischem Macchiahonig. Heute sind es fast nur noch die Alten, die sich auf den Äckerchen abmühen. Die Jugend hat den Ziegenstall zur Garage umgebaut und verdient als Tages- oder Wochenendpendler ihr Einkommen in Leiria oder Santarém oder verdingt sich für ein paar Jahre im Ausland.

Hinter Chainça zieht ein Pfad bergauf durch Brachäcker und Macchia (*charneca*). Ein Fest für die Sinne! Das süß-herbe Duftgemisch von Rosmarin, Lavendel, Baumheide, Thymian und Myrthe; Farbteppiche, die die gelben Scharen der Reifrocknarzissen, die enzi-anblauen Blüten von Anagallis, Iris, Scilla und Muscari, die das leuchtende Kardinal der Wildgladiolen und das bunte Orchideenvölkchen zwischen die bleichen Kalkrippen zaubern; über allem unendliches Blau und das einschläfernde Lied der Bienen und Zikaden. Die frische *nortada* vom nahen Atlantik lässt keine Schlappeheit aufkommen, und bald stehe ich auf dem Bergkamm, der von einer ganzen Kette halb zerfallener Windmühlen gekrönt ist. Im alten flechtenfleckigen Gemäuer raschelt eine smaragdgrüne Perleidechse; ein Gecko zuckt um eine Felskante, und eine prächtige Hufeisennatter gleitet lautlos in den Schutz eines Stechginsters. Lerchen hängen jubelnd im Licht. Weit schweift der Blick hinab in die Talau von Alvados. Die Hänge sind mit zahllosen Olivenbäumen bedeckt. Jedem Baum sichert ein halbmondförmiges Terrassenmüerchen Erdreich und Nährstoffe. Ein schweißtreibendes Unterfangen, dem sich hier einst die Mönche von Alcobaça im 17. Jahrhundert widmeten.

Nach etwa 3 km endet der Bergkamm jäh und bricht in einen 250 m tiefen Kessel, die



Auf den Bergkämmen  
reihen sich Windmühlenuinen

Fórnea, ab – ein von gestuften Felsbändern gegliedertes riesiges Natur-Amphitheater. Krächzend begrüßt mich ein Schwarm Alpenkrähen (*gralha-de-pico-vermelha*), der in den Felswänden nistet; in deren Höhlen haust auch Europas größtes Fledertier, der *morcego-rabudo* (Bulldog-Fledermaus), das Wappentier des PNSAC. Auf einem schmalen, steilen Steig erreiche ich die Talsohle und im nahen *Café da Bica* (Alcaria) lässt sich der Magen provisorisch besänftigen, während Haut und Kleider noch nach Rosmarin duften und das Gehirn tagträumend durch blühende Zistrosen bei den alten Windmühlen wandert.

\* Unser Mitglied Rudolf Malkmus kennt aufgrund seiner biologischen Exkursionen die portugiesische Landschaft wie kaum ein anderer. Sein Hauptinteresse gilt den Reptilien und Amphibien Portugals. Die Forschungsergebnisse dieser Exkursionen liegen in dem in der Neuen Brehm-Bücherei erschienenen Buch *Die Amphibien und Reptilien Portugals, Madeiras und der Azoren und in dem englischsprachigen Prachtband *Amphibians and Reptiles of Portugal, Madeira and the Azores-Archipelago* (2004) vor. Seine Begeisterung für die portugiesische Bergwelt hat er unseren Lesern in seinem dreiteiligen Wanderbericht *A doença da serra*. Durch die Bergwelt Portugals bereits vor einige Zeit vermitteln können (Portugal-Post 7, 9 und 11).*

## VIA ALGARVIANA – EINE WANDERINITIATIVE IM ALGARVE ENTWICKELT SICH



VON CLAUDIUS BUNK\*

Die *Via Algarviana* ist ein Öko-Tourismus-Projekt, das 1995 aus einem Ideenaustausch entstanden ist, der die touristische Belegung des Hinterlandes des Algarve zum Thema hatte. Hierbei waren die beiden Gruppen *Almargem* und der *Algarve Walkers* führend. Ziel war es, eine Wanderroute zwischen dem unteren Abschnitt des Flusses Guadiana (bei Alcoutim) und dem Cabo de S. Vicente anzulegen, auf der man das gebirgige Hinterland des Algarve durchquert.

Es handelt sich um eine Route mit einer Länge von 240 km. Sie soll in Zukunft dazu genutzt werden, andere bereits bestehende Wanderrouten damit zu verbinden und so ein großes Netz von Wegen zu schaffen. Gleichzeitig soll der Weg ein Bestandteil der transeuropäischen Wander-Routen mit Verbindung zur E4 und zur E9 werden. Die *Via Algarviana* wurde nur auf bereits bestehenden Land- und Waldwegen errichtet und bemüht

sich, an Punkten von besonderem natürlichem, kulturellem, menschlichem und landschaftlichem Interesse vorbeizuführen und so auch den lokalen Tourismus im Hinterland zu fördern.

Der Weg durchquert neun Amtsbezirke des Algarve (Alcoutim, Castro Marim, Tavira, S. Brás de Alportel, Loulé, Silves, Monchique, Lagos und Vila do Bispo) und ungefähr 21 Gemeinden. In jeder Gemeinde versucht der Weg an den Orten mit der größten natürlichen und kulturellen Bedeutung vorbeizuführen. Auch Dienstleistungsangebote wie Unterkunft und Verpflegung fördern die Unternehmungen des ländlichen Tourismus in typischen Dörfern des algarveschen Hinterlandes (vorherige Buchung ist zu empfehlen).

Das Projekt der *Via Algarviana* verfolgt verschiedene Ziele, die in Beziehung mit dem Algarve und dessen Hinterland stehen:

- die Ausübung des Wanderns, *Bikings* (BTX), Reitens und *Walkings* sowie andere Arten von Ökotourismus und damit eine behutsame Entwicklung dieser Region des Algarve zu unterstützen,
- zur Vergrößerung des touristischen Angebots in der Region beizutragen und die Saisonabhängigkeit zu verringern,
- das kulturelle und landschaftliche Erbgut dieser Region bekannt zu machen

Wandern auf der  
*Via Algarviana* unweit Marmeleite



– zur Konsolidierung von kleinen bereits bestehenden ökonomischen Initiativen in der Region als auch zur Schaffung von neuen Initiativen um die *Via Algarviana* herum beizutragen und damit die Lebensqualität der Bergbevölkerung zu verbessern.

Die Organisation der *Via Algarviana* bietet auch geführte Wanderungen und Reitausflüge in Gruppen an. Kontakt kann über die Webseite der *Via Algarviana* hergestellt werden. Teilstrecken können auch mit dem Mountainbike (BTX) befahren werden. Man kann den Weg im Ganzen zu Fuß gehen (ca. 2 Wochen Wanderzeit) oder in Einzeletappen wandern (Tages- oder Mehrtagestouren). Die Strecke wurde in Abschnitte von bis zu je 30 km aufgeteilt, die in Form einer jeweils erläuternden und informierenden Landkarte auf der Webseite zur Verfügung stehen (Portugiesisch, Englisch, Deutsch). <http://www.viaalgarviana.org>

Für die Anleitung ist außerdem ein Buch als Wanderführer erschienen, welches direkt bei der *Via Algarviana* bestellt werden kann (leider bisher nur in einer portugiesischen und einer englischen Version). Bestellung des Wanderführers in Portugiesisch kostenfrei im PDF Format: [jministro@almargem.org](mailto:jministro@almargem.org) (Das Buch wird auch gedruckt in den Touristenbüros des Algarve angeboten.)

*\* Diesen Artikel hat unser Redakteur Claus Bunk schon vor einiger Zeit für die von ihm gestaltete Startseite unserer Homepage ([www.p-hh.de](http://www.p-hh.de)) geschrieben. Neben diesem Artikel findet sich dort auch noch ein Filmbeitrag über eine Wanderung entlang der Via Algarviana. Bei Redaktionsschluss hielt sich Claus Bunk zu einem längeren Alentejo-Besuch auf, wobei er die Gelegenheit nutzen wollte, die Via Algarviana zumindest in Teilabschnitten zu erwandern. Sicher wird das ein publizistisches Nachspiel auf unserer Homepage finden.*

---

## ESELWANDERN IM ALGARVE

---

VON SOFIA VON MENTZINGEN

Esel? Beruf Wandern? Tja, wie fing das alles an? War es etwa die Übernachtung in Frankreich auf einer Eselwander-Farm, als ich sechs Monate auf dem Jakobsweg durch die Lande zog? Damals, völlig ahnungslos, faszinierte es mich zu erfahren, dass ganz Frankreich mit Packesel zu erwandern ist. Eine wichtige Entdeckung, aus eigener leidiger Erfahrung. All das Gepäck täglich auf dem Buckel, das wollte ich mir die nächsten Male ersparen. Hier war sie, die Lösung! Doch so richtig ernst nahm ich sie damals nicht. Die Esel sah ich nur aus der Ferne. Eine Broschüre, ja, die nahm ich mit und hob sie gut auf.

Seitdem sind sieben Jahre vergangen. Sieben Jahre, die ich nun in Portugal lebe (zum zweiten Mal, nach meiner Jugendzeit an der Deutschen Schule Lissabon). Sieben Jahre, dass ich Esel, drei an der Zahl, vor meiner Haustüre habe. Inzwischen sind es – ganz passend – sogar sieben.

Ich war es nicht! Meine Mutter, wollte in einem Anflug von Nostalgie den Esel ihrer Kindheit wieder aufleben lassen und brachte eines Tages Romano und Senhor Picasso ins Haus. Esel Jeko übernahm Nachbarin Lore. Meister Esels Geschick im Tore öffnen und Seile lösen, seine Leidenschaft für Obstbäume, Rosen, Gemüsegarten, frisch gepflanzte Bäumchen ...Vaters Liste ist lang, und trotzdem baut er Stall, Scheune, lässt Zäune setzen, Hafer aussäen, fängt Ausgebüchste ein, füttert und trinkt auch mal.

Anfangs ließ ich die Langohren mehr oder weniger links liegen. Vor allem nach ersten eher schmerzhaften Erfahrungen. Romano erklärte mir gleich, dass so mal eben schnell reiten oder Hufe säubern nicht sein Ding ist. Erst mal gründlich kennen lernen, Freunde werden, Zeit nehmen und teilen. Seine Vergangenheit war offensichtlich nicht nur liebevoll. Und überhaupt, ein Esel

ist kein Pferd! Senhor Picasso hingegen, den man aus Altersgründen zum Verhungern an einen Baum gebunden hatte, war Sanftmut in Person. Bereitwillig ließ er die oft stürmische Begeisterung der kleinen Besucherscharen gewähren.

Dennoch, beruflich ging ich erst einmal andere Wege. Ein Kindertheater verwalten, Portugiesisch unterrichten, übersetzen, dolmetschen, Häuser und Hunde hüten, Ziegen melken. Ich lebte an verschiedenen Orten – doch immer schön in und um Aljezur herum. Alles schön und gut, doch so richtig gepackt hat mich nichts von alledem. Wie ich mich auch lange, lange fragte, ob ich denn nicht besser in Deutschland aufgehoben wäre.

Nun, ich blieb. Die Esel hatte ich hie und da mal zu versorgen, wir kamen uns näher. Ich wurde ihre Schülerin in Ruhe bewahren, Tagesrythmus einhalten, respektieren, sich Zeit nehmen und zuwenden. Ich lernte andere Eselhalterinnen kennen. Gleichzeitig lenkten mich Fortbildungen in Wanderführung, Naturtourismus, Vogelbeobachtung in die passende Richtung. Und dann das noch, 1998, die erste offizielle Durchquerung des Algarve-Hinterlands auf der frisch eröffneten *Via Algarviana*! Nur vier Tage dabei, reichten diese mir aus, um mich mit Haut und Haaren zu packen. Es hat alles einen Sinn.

Ja, und da war noch Horst, ein wahrer Pionier. Er hatte hier bereits vor 10-15 Jahren Eselwandern angeboten, die Atlantikküste entlang, gen Süden. Immer wieder hatte er mich ermuntert, Gleiches zu tun. Es hat mich also gepackt. Nun galt es, sich vor allem einem zu widmen, besser gesagt Zweien: Eseln und Wandern. *Os burros são teimosos, dão coißos e mordem* (Die Esel sind stur, schlagen aus und beißen) – ihr allgemeiner Ruf. Doch viel Gutes lehrten mich die heimischen Bewohner, er war ihr



Eselwandergruppe an der Küste bei Aljezur (siehe farbige Abb. auf der Rückseite dieser Ausg.)

Reittier, Gepäckträger, Kutschenzieher und Feldarbeiter. So gibt mir Senhor Adelino Unterricht im Kutschieren, und Dona Margarida führt mich in die Eselsprache ein. Ein gezieltes Zischeln, ein bestimmter Tonfall, und los geht's, erstaunlich flott!

Im tiefsten Norden *transmontano* bei Miranda do Douro besuchte ich einen beispielhaften Verein, [www.aepga.pt](http://www.aepga.pt). Die Liebe zum zotteligen *burro mirandês*, zu Land und Leuten und fast verlorenen Traditionen werden auf kreative, innovative Art und Weise gefördert und gelebt. Höchst anregend auch in meinem Falle.

2008 gründeten Eselkolleginnen Liesbeth, Inge und ich den Verein [www.OrelhasSemFronteiras.org](http://www.OrelhasSemFronteiras.org) (Ohren ohne Grenzen), um auf die besonderen Qualitäten der Spezies *Asinus* aufmerksam zu machen. Ich ging noch einen Schritt weiter und gründete 2009 eine kleine Firma *burros & artes*, um mich beruflich Eselwandern, Kinder- und Gruppenfreizeiten zu widmen. "Artes" übrigens steht für Elsa, Kunsthandwerkerin und Animateurin. Ihr gelingt es, dass Groß und Klein mit Filz, Ton, Stoff, Pinsel und Farbe ihre Kreativität entfalten. Manchmal ist auch hier *o burro* (der Esel) mit dabei, trägt das Arbeitsmaterial, wenn es zum Schaffen hinaus in die inspirierende Natur geht.

Aljezurs größter Schatz ist die Natur, was liegt da näher, als ihr zu Fuß zu begegnen im regionaltypischen, gemächlichen Tempo? Wandern ist inzwischen auch im Algarve angesagt. Sonne und Strand allein haben ausgedient. Eselwandern hingegen ist in ganz Portugal eine ziemliche Neuheit.

*O jerico*, wie er eigentlich hier im Algarve heißt, ist in Portugal vom Aussterben bedroht. Und das, obwohl fast alle Menschen, die einem Esel begegnen, fasziniert von ihm sind. Kinder haben plötzlich Spaß am Wandern

und sorgen sich liebevoll um den flauschigen Vierbeiner. Esel waren noch bis vor 10, 15 Jahren zuhauf hier im Landkreis anzutreffen. Die Erinnerungen sind also noch frisch! Unterwegs, die freudigen Gesichter beim Anblick des Esels, ungläubiges Lachen, viele Geschichten und Tricks – ja, *Equus Asinus* öffnet Herzen und Türen, bewegt, berührt, verbindet. Manch einer spricht ihm noch eine große Aufgabe zu, als Seelenheiler.

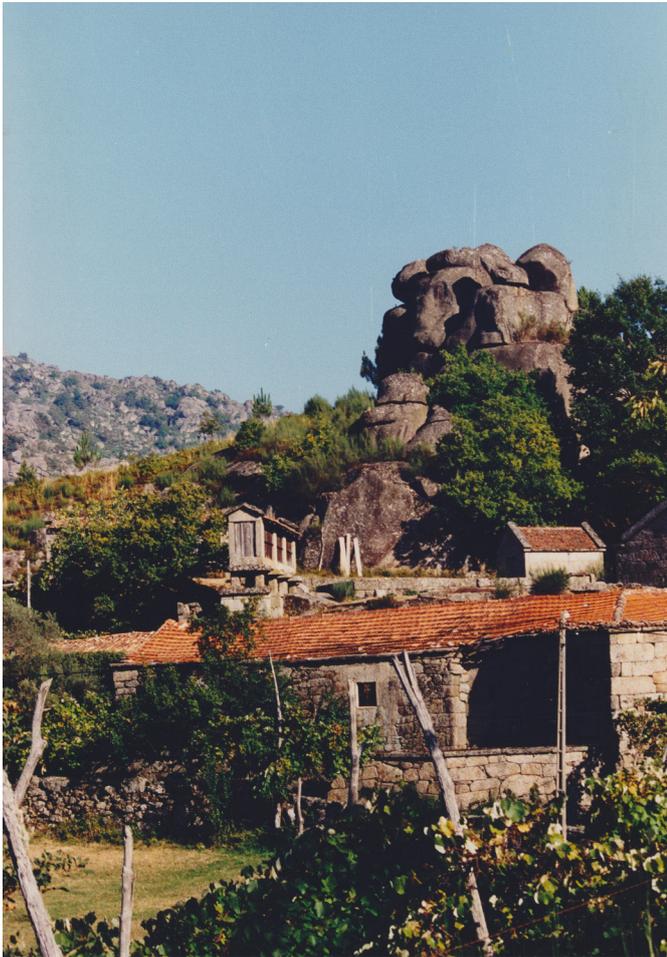
Unser Programm rund um den Esel setzt sich wie folgt zusammen: Eselwandern – auch meditativ, für die Freunde der Stille – als Kurztouren (1 ½ Stunden, ½ oder 1 Tag) durch das Hinterland von Aljezur und an die Küste oder mehrtägige Wanderungen (ein Wochenende bis hin zu zwei, drei Wochen). Die Ein-Wochen-Tour führt durch den Naturpark *Sudoeste Alentejano e Costa Vicentina*, die Atlantikküste entlang gen Süden, bis zum Cabo S. Vicente. Hoch in das Monchique-Gebirge geht es auch, bereits über zwei Tage. Länger noch sind wir auf der *Via Algarviana* unterwegs. Zwei bis drei Wochen geht es dann quer durch das Algarve-Hinterland, von Alcoutim nach Cabo S. Vicente.

Darüber hinaus sind individuelle Touren, kurz oder lang, jederzeit möglich. Erfahrene können auch mal alleine mit Freund Esel losziehen. Bei den Kinder- und Gruppenfreizeiten vermittelt der Esel zwischen Mensch und Natur. Ruhepol im größten Trubel, ist er ein toller Kumpel bei allerlei Spielen, beherzt und geduldig, wenn es drauf ankommt. ▀

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter:  
[www.eselwandern-algarve.blogspot.com](http://www.eselwandern-algarve.blogspot.com)  
 email [burros.artes@gmail.com](mailto:burros.artes@gmail.com)  
 Tel. +351. 282 998 331  
 Anschrift: Vale das Amoreiras,  
 Apartado 19, 8670-909 Aljezur.

# WANDERN IM GERÊS

VON PETER KOJ



*Sirvozelo im Gerês*

Der Gerês, mit vollem Namen *Parque Nacional da Peneda-Gerês*, ist sicherlich das schönste und interessanteste Wandergebiet Portugals. Der Nationalpark wurde 1971 gegründet und ist mit seinen 70.000 ha einer der größten Europas. Er liegt im Nordosten Portugals direkt an der spanischen Grenze und umfasst das Gebiet der Serra do Gerês, der Serra Amarela und nördlich des Lima-Tals der Serra do Soajo, der Serra da Peneda und der Serra de Castro Laboreiro. Seine höchsten Berge überschreiten zwar kaum die 1.500m-Grenze, haben aber fast alpinen Charakter, so steil ragen sie aus dem südlichen und östlichen Vorland. Bei diesem Park handelt es sich weniger um ein Naturschutzgebiet als um den Versuch, eine Landschaft in ihrem ursprünglichen ruralen Charakter zu erhalten. Gleichzeitig hofft man einigen Wildarten wie Wildschwein, Dachs, Wildpony, Königsadler und Wolf zum Überleben zu verhelfen, nachdem Bär (letzter 1650) und lusitanischer Steinbock (letzter 1890) bereits ausgerottet wurden. Ganz aufrichtig ist das Unternehmen nicht zu nennen, denn der Staat selbst hat bereits durch die Schaffung einer ganzen Kette von Stauseen auf massive Weise in das landschaftliche und ökologische Gleichgewicht eingegriffen.

Seit Ende der 70er Jahre habe ich den Nationalpark mehrfach durchwandert, sei es alleine, sei es mit Kollegen der Deutschen Schule Lissabon, sei es mit Schülern. Dabei habe ich zumeist die Ost-West-Route gewählt, d.h. bin von den transmontanischen Ausläufern Richtung Westen bis Lindoso oder Caldas do Gerês gewandert. Die (autofreie) Anfahrt gestaltet sich in diesem Fall völlig problemlos. Man fährt mit dem Zug von Portos wunderschön gefliestem Bahnhof São Bento bis Braga und von dort mit dem Bus bis Montalegre oder gleich weiter nach Paradela.

Aus den Berichten von zwei Wanderungen, die 17 Jahre auseinander liegen (1979 und 1996) und unter dem Titel *Der Gerês – gestern und heute* in dem Informationsblatt 2 unserer frisch gegründeten Gesellschaft veröffentlicht wurden, kann man die Veränderungen registrieren, die der Gerês in der Zwischenzeit hat erfahren müssen. Und soweit der Presse zu entnehmen war, hat es danach weitere Baumaßnahmen gegeben, die dem natürlichen Ambiente geschadet haben, z. B. ein Autodrom (!) in der Nähe von Montalegre. Außerdem kämpft die Parkverwaltung noch immer mit Schwierigkeiten bei der Verwirklichung der ursprünglichen Konzeption dieses Nationalparks. Da sind einerseits die (Straßen)Bauwut der Europäischen Gemeinschaft, andererseits aber auch Fehler der Verwaltung selbst, der es nicht gelungen ist, den Bewohnern des Parks ihre Ideen und Pläne näherzubringen. Die Gerês-

## **Der Parque Nacional da Peneda-Gerês**

### Fläche:

72.000 Hektar

### Bezirke:

Melgaço, Arcos de Valdevez, Ponte da Barca

### Gründungsdatum:

8. Mai 1971

### Verwaltungssitz:

Qt<sup>a</sup> Parretas, 4700 Braga, Tel. (053) 6131661718

### Zugang:

Lamas de Mourno (EN 308, Melgaço)

Mezio (EN 202, Arcos de Valdevez)

Entre-Ambos-os-Rios (EN 203, Ponte da Barca)

Sezelhe / Covelães (EN 308, Montalegre)

### Routenvorschlag:

Montalegre – Pitões das Júnias – Outeiro –

Paradela – Sirvozelo – Minas de Carris –

Portela do Homem – Lindoso – Caldas do Gerês

### Besonderheiten:

Der einzige Nationalpark Portugals,  
Übergangsbereich zwischen der mediterranen  
und der eurosibirischen Region

Bewohner, überwiegend Bauern und Hirten, fühlen sich übergangen und widersetzen sich durch Obstruktion oder gar Zerstörung (Vernichtung seltener Pflanzen- und Tierarten, Waldbrände).

Trotz allem tut sich dem Wanderer eine weitgehend ursprüngliche, wenn auch raue (vor allem in den kalten Jahreszeiten) Landschaft auf, die geprägt ist von der Monumentalität der grauen Granitfelsen. Inmitten dieser urigen Felslandschaft finden sich klare Gebirgsbäche, Wasserfälle, Eichenhaine, friedlich grasende Herden von Barroso-Rindern mit ihren typischen langen Hörnern und – wenn man Glück hat – *garranos* (halbwilde Pferde), wuchtige Häuser aus Granit mit offenem Kamin, einige wenige noch mit Strohdach gedeckt. Auf das Zelt kann man inzwischen verzichten, da seit den

90er Jahren eine Reihe von Pensionen, Hotels und sogar Pousadas aufgemacht haben.

Den Internetbenutzern unter unseren Lesern, die mit dem Gedanken spielen, einmal im Gerês zu wandern, empfehlen wir, die beiden Wanderberichte in der Internetversion dieser Ausgabe anzuklicken, dazu die beiden Berichte *Der mit den Kühen tanzt: Die Wahnsinnsrinder des Gerês* und *Urlaub machen im Gerês – aber wie?*, die beide in der ersten Ausgabe der *Portugal-Post* erschienen sind. Bei der Gelegenheit sei auch der Wanderbericht unseres Mitglieds Rudolf Malkmus *Streifzüge durch den Peneda-Gerês in Portugal* Ihrer Lektüre empfohlen, der am 1.2.1987 in der Monatszeitschrift des Senckenberg-Instituts, Frankfurt/Main, veröffentlicht wurde. ▀

---

## EINE WANDERUNG

### ENTLANG DER RIA VON AVEIRO

---

VON MARITA MARIE LOOSLI

15 Jahre ist es her, dass ich von Aveiro nach Praia da Mira unterwegs war. Es mögen an die 25 Kilometer gewesen sein, die ich damals gelaufen bin, weil ich unbedingt die *Ria* erleben wollte und kein Bus mehr diesen Weg befuhr, weil es mittlerweile eine kürzere Strecke gab.

Aveiro liegt am nördlichen Ende dieser absolut einzigartigen Lagunenlandschaft, deren Bild geprägt wird von den kegelförmig aufgetürmten Salzhügeln, die mit Heu und darüber liegenden schweren Netzen vor dem Wind gut geschützt sind. Während der Saison fahren *barcos moliceiros* – traditionelle, in heutiger Zeit allerdings nicht mehr mit Segeln bespannte, sondern mit einem Motor ausgestattete, bunt gestrichene Boote, die noch immer dem Salztransport dienen, aber auch interessierte Touristen langsam durch die schmalen Wasserstraßen fahren – vorbei an feinsandigen Inseln, die von Wasservögeln bewohnt werden.

Außerhalb der Saison – wenn Aveiro nur noch das Ziel weniger Besucher ist – muss man sich anmelden und hat vielleicht Glück, dass ein Boot fährt. Entsprechende Hinweise finden sich wohl noch immer an den Anlegestellen und in der Touristikinformation am Hauptkanal. Nachdem sich Porto am frühen Morgen mit Nebelfahnen von mir verabschiedet hatte, empfängt mich am Bahnhof von Aveiro ein wolkenlos blauer Himmel, was mich dazu verführt, noch am Nachmittag zur Costa Nova hinaus zu fahren, wo ich meereshungrig zum Strand laufe und mich auf sonnenwarmen Steinen niederlasse.

Der Atlantik ... unendliche Weite ... nichts, was den Blick aufhält. Schaumgekrönte Wellen, die stürmisch auf den Strand rollen, dort ganz plötzlich ihr Temperament verlieren, sich auf dem Sandboden ausbreiten, bis ihr Schaum schließlich nur noch leise siedender Milch gleicht. Ein kräftiger, recht kühler Wind vertreibt mich schneller, als ich möchte. Gitarrenklänge locken mich in eine Seitenstraße. Sie kommen aus einem kleinen Café, wo ich eine erholsame Pause verbringe. Ich bedauere, dass der Bus so pünktlich ist ...

Am nächsten Tag kommen gerade eben genügend Interessenten zusammen, so dass wir mit einem *barco moliceiro* hinausfahren können. Das Heckruder ist mittels Tauen mit dem Bug verbunden. Von dort wird die Fahrtrichtung bestimmt. In São Jacinto legt das Boot für eine Weile an, die ich am Kai sitzend in der Sonne verbringe. Ich beobachte eine Möwe, die auch mich – auf einem



Ein *Moliceiro* an der *Ria* von Aveiro  
(siehe farbige Abb. auf der Rückseite dieser Ausg.)

Holzpfehl sitzend – ziemlich misstrauisch betrachtet. Als ich eine schnelle Bewegung mache, fliegt sie davon. Ich genieße die Ruhe vor der morgigen Wanderung.

Anstrengend war sie und auch nicht ganz ungefährlich ... doch es hat sich durchaus gelohnt. Mein Schutzengel war zur Stelle, und ich bin nicht zu Schaden gekommen. Aber auch in Portugal, wo mir die Menschen überwiegend freundlich und herzlich begegnen sind, ist trotzdem Vorsicht geboten, wenn man abseits der üblichen Pfade wandert ... besonders, wenn man als Frau alleine unterwegs ist. Bessere Kenntnisse der portugiesischen Sprache wären allerdings schon sehr hilfreich gewesen. Dann hätte ich die Warnung einer alten Frau, eben *diesen* Weg nicht zu nehmen, wohl nicht so missverstanden. Im Nachhinein ist man eben immer klüger ...

Aber was hätte ich versäumt, wäre ich nicht zu dieser Wanderung aufgebrochen. Kleine Dörfer ... zum Greifen nah und doch durch die mich von ihnen trennende Lagune weit entfernt. Greifbar war nur die Einsamkeit, wenn lange kein Auto vorüber fuhr. Irgendwann führte eine Brücke auf die andere Seite der Lagune. Ich wanderte durch kilometerlange Straßendörfer. Hin und wieder begegnete ich Frauen mit großen Sonnenhüten ... Feldhacken über die Schulter gelegt. In einem Innenhof wurde mit Dreschflegeln die Spreu vom Weizen getrennt ... eine geradezu vorsintflutlich anmutende Arbeitsmethode, aber mit gleichmütiger Selbstverständlichkeit angewendet. Gabriel, den ich in Porto kennen gelernt hatte, sagte verschämt, vieles in seinem Land sei noch so primitiv. Doch hier drängte sich mir nicht das Bild der Armut auf – wie etwa im Bairro da Sé in Porto, wo der Kontrast zur Avenida dos Aliados so extrem ist –, sondern eher das traditioneller Genügsamkeit. Die Menschen sahen zufrieden aus. Sie leben ihr Leben, wie Gabriel das seine und ich das meine. Wer entscheidet, welches das bessere ist? Und wer weiß, ob die Bewohner des Bairro da Sé nicht eher die in der Avenida dos Aliados Entlangastenden mitleidig belächeln, während sie selbst beim morgendlichen Plausch beieinander stehen und die Kinder lachend um sie herumtoben.

Endlich in Praia da Mira angekommen, konnte ich mich nicht entschließen, gleich am nächsten Tag weiterzureisen. Ich fand in einem kleinen Hotel an der Strandpromenade ein Zimmer mit Meerblick und genoss es nach dem langen und ermüdenden Fußmarsch unendlich, auf den kühlen blau-weiß gestreiften Laken eines schon recht nostalgischen Bettgestelles auszuruhen. Zwischen den Säulen der Balkonbrüstung schimmerte das blass-blaue Wasser des Atlantiks. Eine perfekte Farbkombi-  
position.

Die vielen blau-gelb oder grün-weiß gestreiften Holzhäuschen am Strand ließen ein recht reges Treiben in den Sommermonaten vermuten. Damals hatte aber nur noch eines geöffnet. Dort konnte man windgeschützt auf der Terrasse sitzen, lesen, schreiben oder auch gar nichts tun ... so wie die kleine Eidechse, die zu meinen Füßen ein Sonnenbad nahm.

Nah am Strand schaukelte ein Boot auf dem Wasser. Ein Fischerboot ... geformt wie eine Nusschale ... mit schnabelähnlich ausgezogenem Bug. Eine Ansammlung von Menschen und Möwen in einiger Entfernung deutete an, wo es anlegen würde, um seinen Fang an Land zu bringen, der dort an Ort und Stelle verkauft werden sollte, wo auch schon am späten Vormittag die in aller Frühe gefischten Sardinen angeboten wurden.

Alles dreht sich hier um den Fisch. Schon die Kinder sind dabei, wenn die Väter ihre Angeln in den Sand des Strandes stecken und auf ‚Petri Heil‘ hoffen. Und wenn dann das Meer zurückweicht, toben sie durch die restlichen Pfützen um ihre Mütter herum, die mit Eimern unterwegs sind, um die von den Fluten zurückgelassenen Wassertiere einzusammeln.

Abends im Hotel bietet sich beim Abendessen eine hinreißende Sicht auf den Ozean, dem das orange-rote Rund der untergehenden Sonne einen durchsichtig blass-rosafarbenen Ton gibt. Auch die Wellenkämme schäumen nicht mehr weiß, sondern zart crèmefarben. Als die Sonne den Horizont berührt, scheinen ihre Konturen zu zerfließen ...



Wen es nicht weitreibt, der kann es hier durchaus eine ganze Zeit lang gut aushalten! Es würde mich freuen, wenn ich mit meiner kurzen Reisebeschreibung dem einen oder der anderen ein wenig Appetit auf diese vielleicht weniger bekannte, aber sehr schöne Region Portugals gemacht hätte! ▮

*Moliceiros  
an der Mündung der Ria von Aveiro  
(siehe farbige Abb.  
auf der Rückseite dieser Ausg.)*

# MADEIRA A PÉ

## 2000 KILOMETER LEVADAS UND KEIN ENDE

VON JÜRGEN SCHAPER

Madeira zu Fuß? Warum gerade Madeira? Kann man nicht auf Gomera, auf Palma oder auf vielen anderen schönen Inseln genau so gut und bequem wandern? Um es vorweg zu nehmen: Man kann es nicht! Wie das? Werden Sie fragen. Natürlich kann man überall auf der ganzen Welt zu Fuß wandern, wo Land ist. Vielerorts, das Vorhandensein von Bergen vorausgesetzt, kann man Bergwandern, was aber, im Gegensatz zum Flachwandern, eine gewisse körperliche Kondition voraussetzt. Und eben die haben nicht alle, vor allem nicht alle älteren Menschen. Sollen sie aber deshalb darauf verzichten? Sollen nicht wandern, sondern zu Hause vor der Glotze sitzen, um zu sehen, wie es andere machen. Nein, das sollen sie nicht! Jedenfalls, wer noch flach wandern oder gehen kann, der kann auch noch „Bergwandern“. Und wo kann er das? Natürlich auf Madeira! Wie das, werden Unkundige nun fragen, da ist doch keine Wiesen- oder Marschlandschaft, so platt, wie wir sie als Hamburger kennen. Da sind doch Berge! Haben wir doch gerade im Fernsehen gesehen. Und sogar ganz beachtlich hoch! Und da sollen wir, die Asthmatiker, die Emphysemer, die Kreislaufgeschädigten, Herzkranken oder –schwachen, herumlaufen? Oder gar hinaufsteigen? Was will er uns da weismachen?

Gemach. Sie können. Wie das? Ich werde Ihnen das erklären. Die einst unbewohnte Insel wurde ab 1420 systematisch besiedelt. Zumeist von Portugiesen, denn zu deren Land gehört die Insel. So könnte man heute nicht zu der gebräuchlichen Feststellung gelangen, dass alle Einwanderer einen „Migrationshintergrund“ haben. Nicht, weil mein Rechner diesen Ausdruck gar nicht kennt, sondern weil sie ja von Portugal nach Portugal auswanderten, gewissermaßen also im Lande blieben. Madeira ist allenfalls insoweit ein Einwanderungsland, da sich dort inzwischen auch zahlreiche Angehörige anderer Nationen, zum Beispiel Deutsche und Engländer, gern niederlassen.

Da es über die Jahrhunderte weder Aldi noch Lidl oder, um im Madeirensischen zu bleiben, weder MODELO noch SA auf der Insel gab, mussten die Nahrungsmittel angebaut werden. Dafür benötigt man Wasser, viel Wasser. Da sich die Menschen auf der Südseite niederließen, das gesammelte Regenwasser infolge der schrägen geologischen Schichtung der Insel aber im Norden aus den Bergen tritt, muss es in den Süden transportiert werden. Mit Eimern geht das nicht. Wegen der benötigten Menge und wegen der weiten und unbequemen Wege über die Berge. Also ließen sich die schlauen Portugiesen etwas einfallen.

Na klar, sie bauten Wasserleitungen, werden Sie jetzt sagen. Ganz richtig, aber so einfach war das vor

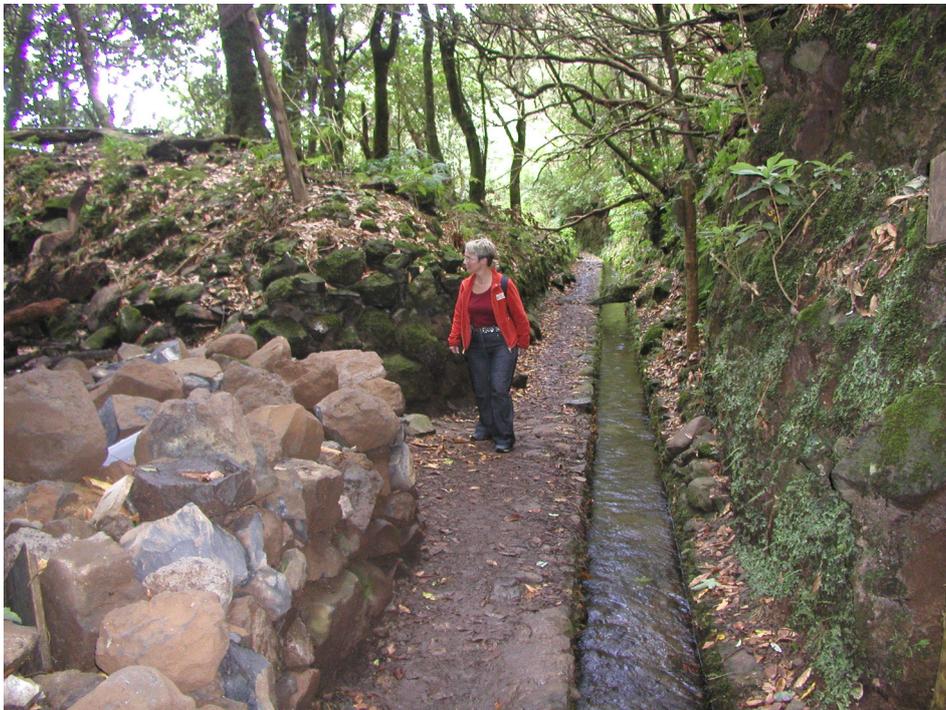


*Schon die Küste Madeiras verrät die grandiose Bergwelt der Insel*

600 Jahren noch nicht. So etwas hatten zwar schon vor 1000 Jahren die Römer. Offene Kanäle waren das über viele Kilometer. Immer horizontal, denn bergauf fließt kein Wasser und bergab ist es schnell weg und dann da, wo man es nicht haben will. Die Portugiesen erinnerten sich dieser alten „Wasserkunst“, schließlich haben auch die Römer in ihrer Provinz Lusitania schon Aquädukte hinterlassen, und kopierten sie für ihre geologischen Verhältnisse auf der Insel. Sie hatten es dabei bloß viel schwerer. Wegen der vielen Berge, Täler und Einschnitte in die Landschaft.

Es war also schwierig. Und das Land um die spätere Hauptstadt Funchal noch dünn besiedelt. So waren denn die ersten Levadas (übersetzt: Wassergraben, Wassergänge), deren Bau bereits im 15. Jahrhundert begann, auch nur recht kurz. Das nächste Wasser fand sich wenige Kilometer entfernt im später so genannten Tal der Nonnen. An den steilen Hängen des Soccoridos-Tales bauten sie ihre ersten Schwindel erregenden Wasserkanäle. Ständig verbessert, auch heute noch in Betrieb, sind sie aber wegen ihrer Gefährlichkeit nur noch streckenweise zum Wandern freigegeben. In ihrem Südteil verlaufen sie hingegen, bequem zu gehen, oberhalb des Hotelviertels bis ins Zentrum von Funchal hinein.

Nachdem man sich ein paar Jahrhunderte darauf beschränkt hatte, das alte System zu erhalten und zu verbessern, war man infolge der Zunahme der Bevölkerung und der Notwendigkeit, weitere Flächen für die Landwirtschaft zu erschließen, gezwungen, ab der Mitte des 19. Jahrhunderts mehr Wasser von weiter weg zu transportieren. Technisch gesagt, entstand bis etwa 1900 die zweite Generation von Levadas. Sie waren zum Teil



*Nur schmale Pfade  
führen an den Levadas entlang*

Dabei legt man in Luftlinie bei ständig wechselnden Ausblicken in die schönste aller Landschaften nur ein paar Kilometer zurück, für die man mehrere Kilometer „Umwege“ wandern „muss“.

Nach der vorigen Jahrhundertwende und der Erschließung weiterer landwirtschaftlich nutzbarer Flächen, vor allem durch die mühevoll angelegten Terrassenfeldern, kam der Bau neuer Levadas wieder zum Erliegen. Die Bevölkerung brauchte eben noch nicht so viel Wasser wie heute.

Es dauerte nur wenige Jahrzehnte, bis sich die Regierung entschloss, weitere Levadas zu bauen. Der Grund waren die Ernährungsschwierigkeiten auf dem Festland und den atlantischen Inseln. Nach dem ersten Weltkrieg war die wirtschaftliche Lage Portugals katastrophal. Es fehlte an allem, vor allem an Nahrungsmitteln, so dass es zu Hungersnöten in den Städten und auf den atlantischen Inseln vor allem in den unteren Bevölkerungsschichten kam. Auf Madeira gab es 1931 eine „Hungerrevolte“, die sich zu einer Erhebung gegen die Diktatur entwickelte, die von der Regierung durch das Militär niederschlagen wurde.

Die angespannte wirtschaftliche Situation und der begonnene neue Krieg zwang die Regierung, die nationale Ernährungslage mit eigenen Mitteln zu lösen, da das arme Land keine Devisen besaß, um Lebensmittel

schon bis zu 50 Kilometer lang. Hierzu zählt auch die bequem zu gehende, allerdings inzwischen teilweise trocken gelegte, insgesamt fast 30 Kilometer lange Levada da Serra, die in Portela beginnt und oberhalb von Funchal endet. Sie kann, wie fast alle Levadas, in mehreren Abschnitten gegangen werden.

Damit nun niemand im Wasser einer der zwischen 0,30 und 1,00 m tiefen Levadas laufen muss, befindet sich daneben stets ein unterschiedlich breiter Gehweg, der ursprünglich allein den Bau- und Reparaturtrupps diente, denn an einer Levada geht in regen- und sturmreichen Wintern eine Menge zu Bruch. Bei manchen ist es ein wirklich breiter Spazierweg, bei anderen muss man auf den unterschiedlich schmalen Randmauern ein bisschen balancieren. Über den Verlauf, die Beschaffenheit und Schwierigkeit der einzelnen Levadas geben die Wanderführer detailliert Auskunft.

Nun muss man sich die Levadas nicht als fantasielose gerade Aquädukte vorstellen. Da Wasser wie gesagt nur auf gleicher Ebene fließt und die Levada deshalb immer die Höhe halten muss, waren die Erbauer gezwungen, sie immer auf gleicher Höhe mit leichter Neigung bergab zu halten. Man durchquert also in Schlangenlinien die Landschaft. Mal ist man an der Küste, mal in den Bergen, mal geht es durch Wald, mal entlang steiler Täler.

*Auch durch Felstunnel  
führen die berühmten Wasserläufe  
(siehe farbige Abb. auf  
der Rückseite dieser Ausgabe)*



für seine wachsende Bevölkerung zu importieren. So wurden die Azoren zum Produktionsgebiet für Milchprodukte, wie Butter und Käse (und ist es auch heute noch) und Madeira das Anbaugebiet für Gemüse und Obst dekretiert. Zu diesem Zweck musste dieses erheblich vergrößert und bewässert werden. Deshalb wurde 1939 ein ehrgeiziges Projekt zum Bau neuer Levadas aufgelegt und – von 1940 bis 1970 – auch realisiert. Alles anbaufähige Gebiet der Insel sollte damit bewässert werden.

Während des zweiten Weltkrieges, in dem Portugal neutral blieb, und der Nachkriegsjahre wurden zahlreiche neue lange, tiefe und breite Levadas gebaut. Das Wasser diente dabei nicht nur allein der Bewässerung in der Landwirtschaft, sondern auch dem gewachsenen Stromverbrauch der Inselbevölkerung. So wurden daneben sechs Wasserkraftwerke gebaut. Das Wasser der höher gelegenen Levadas wurde nun über Sammelbecken durch Rohre zunächst durch die Kraftwerke und danach in neue, bis zu 100 Kilometer lange Levadas für die Landwirtschaft geleitet. Zur Abkürzung der Wege mussten zahlreiche Tunnel gebaut werden, die zum Teil ebenfalls „bewanderbar“ sind. Die Levada dos Tornos hat allein 100.000 Abflüsse, von denen sich das Wasser durch ein durchdachtes Schleusensystem weit verzweigt auf die Felder ergießt. Eine geniale Lösung, gibt es doch auf der Insel auch zu Trockenzeiten genügend Wasser. Man hat errechnet, dass die Berge durchschnittlich 200 Millionen Kubikmeter Wasser speichern. Genug auch für die duschfreudigsten Touristen in der Vielzahl der inzwischen erbauten Hotels.

Beim Wandern fragt man sich unwillkürlich, wie wurden sie gebaut und wer hat sie gebaut? Wie wurden sie gebaut? Abgesehen von den Leistungen der planenden und vermessenden Ingenieure brauchte man schwindelfreie Arbeiter, die die Werke in der Bergeinsamkeit unter gefährlichsten Bedingungen ausführten. Sie verlaufen ja nicht durch liebliche Wiesen, sondern an vielen Stellen entlang senkrechter Felsenmauern, hunderte von Metern nach unten und ebensoviel nach oben. Das alles per Hand, ohne Kräne oder Maschinen, Hilfsmittel, die es früher gar nicht gab und später an solchen Baustellen gar nicht einsetzbar waren. Man sagt, dass es, und zwar zu allen Perioden, marokkanische Gastarbeiter gewesen sein sollen. Die sind angeblich schwindelfrei. Das behauptet man ja auch von einigen Indianerstämmen, die die amerikanischen Wolkenkratzer gebaut haben. Ich habe da



*Wasserfall im Inneren der Insel (siehe Rückseite dieser Ausg.)*

so meine Zweifel, ob's stimmt, wahrscheinlich waren sie nur billiger. Viele von ihnen scheint es auf der Insel gefallen zu haben. Sie sind, aus welchen Gründen auch immer, geblieben, haben sich vermischt, was man einigen Madeirensern auch ansieht. Die haben also dann doch einen „Migrationshintergrund“.

Nach soviel Geschichte und Technik zurück zum Wandern. Levadas gibt es in allen Inselgegenden und -höhen zwischen 300 und 1600 Metern. Davon sind etwa 2000 Kilometer bewanderbar! In 20 Jahren habe ich sie noch nicht alle schaffen können. Ihre genaue Gesamtlänge dürfte erheblich größer sein, da viele in Tunneln oder an unzugänglichen Stellen verlaufen oder wegen ihrer Gefährlichkeit gesperrt sind. Erreichbar sind sie mit dem Auto oder Bus. Wegen ihrer Einzigartigkeit auf der Welt würde ich sie zum Weltkulturerbe vorschlagen. Aber auch so: Es gibt noch viel zu erwandern, also nix wie hin! ▶

**WIR BEGRÜßEN DIE NEUMITGLIEDER 2010 (IN DER REIHENFOLGE DES EINTRITTS)  
SAUDAMOS OS NOVOS SÓCIOS DESTE ANO (NA ORDEM DA SUA INSCRIÇÃO)**

Júlia Sequeira (Hamburg) · Isabel Bahr (Halstenbek) · Marie Wundenberg (Hamburg)  
Reinhard Eggerstedt (Dassendorf) · Luís Pacheco (Hamburg) · António José Teixeira (Hamburg)  
Ann-Sophie Bachert (Hamburg) · Heinz Klaus Schwalm (Olhão)  
Anne Maren und Joachim Brensing (Hamburg) · Dr. Ulrike und Jan Ahrens (Elmshorn)  
Elimar Heinz Beilcke (Hamburg) · Klaus Buchheit (Hamburg) · Ingrid und Roland Gnass (Hamburg)  
Rosemarie und Jochen Hamann (Hamburg) · Michael Dreke (Hamburg)

VON HENRIETTA BILAWER \*

Immer mehr Menschen entdecken den Algarve als Gebiet für vogelkundliche Spaziergänge und Beobachtungen. Erste Reiseagenturen stellen sich auf die rasch wachsende Nachfrage ein, dabei zeigen sich die Touristikämter wenig kooperativ.

Außergewöhnliches Wetter mit Stürmen wie im Winter in Nord- und Zentraleuropa und ungewohnt milde Temperaturen wirken sich auf die Natur aus. Wenn das Klima deutlich von üblichen Mittelwerten abweicht, beobachten Vogelkundler, dass sich der Jahresrhythmus vieler Arten ändert. Zwar tritt manche Spezies bei plötzlichem Wintereinbruch die so genannte Winterflucht an, doch "noch nie haben so viele Zugvögel ihre Reise verkürzt wie in diesem Winter", berichten Experten. Kraniche (*Grus grus*; pt. *grou*), die normalerweise in Spanien und Portugal überwintern, blieben zu Tausenden in Deutschland, ebenso Feldlerchen (*Alauda arvensis*, pt. *Laverca*), Kiebitze (*Vanellus vanellus*, pt. *ave-fria*) und Goldregenpfeifer (*Pluvialis apricaria*, pt. *tarambola-dourada*).

Im Algarve, einem wichtigen Überwinterungsgebiet für Zugvögel, wächst das Interesse für diesen Part der Ferienregion. Einige Reiseveranstalter stellen sich darauf ein und möchten Naturfreunde behutsam an die systematische Beobachtung von Flora und Fauna heranführen. Tourismus ja, aber "sinnvoll gelenkt, quasi als Naturkundeunterricht", fordert der Naturwissenschaftler Jaime Ramos von der Universität Coimbra. Nur mit Respekt für Ruhe und Unberührtheit der Lebensräume sei der Artenschutz gewährleistet.

Darin sehen die Biologinnen Susana Vidal und Bárbara Abelho die Aufgabe ihrer Reiseagentur *Lands* ([www.lands.pt](http://www.lands.pt)), spezialisiert auf Naturtourismus, besonders im Raum Faro und im Naturpark Ria Formosa: Rasch steigende Nachfrage herrsche beim "ornithologischen Tourismus". *Lands* und der Veranstalter *Animaris*

([www.ilha-deserta.com](http://www.ilha-deserta.com)) sind die einzigen kommerziellen Anbieter dieser Art in der Algarve (außerdem bieten einige Enthusiasten private Führungen an). Ungezählte Vogelarten verweilen auf ihrer Route zwischen Nordeuropa und Afrika in der Region und machen sie zu einem "einzigartigen Terrain, in dem man viel über das Leben der Zugvögel, die Natur der Orte, an denen sich die Vögel aufhalten, und auch über Auswirkungen der menschlichen Lebensweise auf diese Biotope lernt", so Vidal.

Das wird an der Wahl der Ausflugsziele deutlich: *Lagoa dos Salgados* bei Armação de Pêra, die *Ria de Alvor* und der Naturpark an der Costa Vicentina im Westen, der sich bis in den Alentejo erstreckt, die Faro und Olhão vorgelagerte *Ria Formosa* und das Feuchtbiotop bei Castro Marim im Ostalgarve sind Brut- und Nistplätze, die attraktive Ausflüge für ornithologisch interessierte Gäste garantieren, aber nur unter strengsten Auflagen. Auch Domingos Leitão, Sprecher des ornithologischen Instituts (*Sociedade Portuguesa para o Estudo das Aves*; SPEA), sieht in dem neuen Fremdenverkehrsangebot eine Möglichkeit, die Menschen "bewusster im Umgang mit ihrer Umwelt werden zu lassen".

Die lokale Wirtschaft profitiere: Ornithologen und solche, die dies als Hobby betreiben, benötigen spezielle Ausrüstung, die auch in Portugal hergestellt und vertrieben werden könne, meint Leitão. In England, wo das Hobby fast schon alltäglich ist, leben davon zwei Dutzend spezialisierte Hersteller. Weltweit, so Leitão, gebe es achtzig Millionen Hobby-Ornithologen. Sie reisen gern und viel, auf der Suche nach schönen und seltenen Vögeln. In Portugal können rund dreihundert Arten beobachtet werden, "sechzig davon sind seltene Arten; einige sind endemisch, das heißt, sie kommen nur in diesen Breiten vor". Und die Annäherung an die Algarve über ihre Natur ist ganzjährig möglich.

Ausländische Touristen, darunter besonders viele deutsche, wählen für geführte Ausflüge das Frühjahr, wenn die Zugvögel aus Afrika zurückkehren. Portugiesische Touristen, erzählt Bárbara Abelho von *Lands*, bevorzugen den Sommer, während des Jahresurlaubs in der Algarve. Wer sich "nicht so gut auskennt in der Vogelwelt, hält nach großen, schönen Tieren Ausschau", wie Flamingos (*Phoenicopterus ruber*) und Kraniche. Gäste, die die Vogelwelt kennen, suchen nach "emblematischen Exemplaren", auffälligen oder selteneren Vogelarten, die in Südeuropa ihre Hauptverbreitung haben. Dazu gehören der Triel (*Burhinus oedicephalus*; pt. *alcaravão*),



**Der Triel (alcaravão) gehört zu den selteneren Vogelarten**  
(siehe farbige Abb. auf der Rückseite dieser Ausgabe)

der Bienenfresser (*Merops apiaster*; pt. *apelharuco-comum*) und das Purpurhuhn (*Porphyrio porphyrio*, pt. *caimão-comum*), das das Signet des Naturparks *Ria Formosa* schmückt. Alle drei stehen auf der Roten Liste gefährdeter Arten.

Viele Ausflügler werden zu Dauerkunden. Doch die Veranstalter fühlen sich von den Behörden im Stich gelassen. Erst jetzt habe der Touristik-Verband der Algarve (RTA) sich entschieden, in einigen Broschüren auf ornithologische Ausflüge hinzuweisen. Der frühere Präsident der regionalen Tourismusbehörde Hélder Martins erklärte 2007: Das *Instituto de Conservação da Natureza*, zuständig für die Entwicklung einer Infrastruktur, habe "nicht mal Geld für eine Briefmarke übrig" und könne sich nicht um neue Projekte kümmern und die Behörde könne "nichts bewerben, solange der Effekt fehlt": Wenn das Tourismusamt die Werbetrommel rühre, gebe es "bald mehr Nachfrage, als die kleinen Firmen befriedigen können". Werbemittel für Naturtourismus seien erst in der kommenden Dekade vorgesehen.

Inzwischen allerdings berücksichtigt die Behörde das Thema "Birdwatching no Algarve" auf ihrer Homepage ([www.turismoalgarve.pt](http://www.turismoalgarve.pt)).

Das Programm "Leader +" wolle die Regionen *Ria Formosa* und *Baixo Guadiana* auf der portugiesischen wie auf der spanischen Seite des Guadiana "für die Nische Ökotourismus" erschließen, so Hélder Martins. Lokale Institutionen arbeiten daran, darunter die Naturschutzgruppe *Odiانا* aus Castro Marim, die Provinzverwaltung von Andalusien und finnische Reiseorganisatoren. Neben an, im spanischen Naturpark *Doñana*, begrüßt ein Projekt zur Vogelbeobachtung 60.000 Touristen pro Jahr.



**Der Bienenfresser (apelharuco-comum)**  
(siehe farbige Abb. auf der Rückseite dieser Ausgabe)

Die Anbieter in der Algarve hoffen, "einen bedeutenden Teil der Besucher dort auch für uns zu interessieren".

SPEA-Sprecher Leitão möchte auch das Landesinnere besser erkunden. Im Alentejo etwa, dessen dünne Besiedelung der Natur Raum zur Entfaltung gelassen habe. Unter der Rubrik "Ornithologie und Tourismus" könnte Portugals Süden neue Impulse für die Fremdenverkehrsentwicklung im europäischen Mittelmeerraum geben, hofft auch *Lands*-Chefin Susana Vidal. ▀

\* Die Autorin, Literaturwissenschaftlerin, Journalistin und Übersetzerin, lebt im Algarve und schreibt für die Zeitschrift *Entdecken Sie Algarve (ESA)*. Der vorliegende Artikel erschien zuerst in der *ESA*-Ausgabe vom Februar 2007. Ornithologische Beratung: Dr. Manfred Temme

## PORTUGIESISCHSPRACHIGE FERNSEH- UND RADIOPROGRAMME IN HAMBURG

### FERNSEHEN

#### Fernsehkanał Tide

\* **TV Ipanema** \* (mit der brasilianischen Journalistin Hanni Bergesch)  
immer am letzten Donnerstag des Monats um 18:00 Uhr, Wdh. am folgenden Montag um 18:30 Uhr

### RADIO

#### FSK Radio (UKW 93 MHz, Kabel 101,4 MHz)

\* **Café com Leite e Pimenta** \* Jeden Sonnabend von 12 bis 14 Uhr

#### Radio Tide (UKW 96 MHz, Kabel 95,45 MHz)

- \* **Brasilien Magazin** \* Musik und Infos jeden 1. Samstag des Monats von 17 bis 19 Uhr
- \* **Mamaterra** \* (mit Marcos Ramão) · Jeden 1. Donnerstag ab 16 Uhr (Internet: [www.mamaterra.de](http://www.mamaterra.de))
- \* **Brasil 40°** \* Jeden 4. Samstag im Monat, 18 bis 19 Uhr
- \* **Radio Triangula** \* Jeden 2. und 4. Samstag im Monat, 16-17 Uhr

# MIT DEM FAHRRAD NACH CUBA

VON KLAUS SCHWALM \*

Im April sind wir mit dem Fahrrad in den Alentejo gefahren. Wir, das sind fünf junge Männer im zarten Rentenalter: Günther, Uwe, Klaus (das bin ich) und Klaus (der Fotograf), sowie unser Logistiker Cord, Ex-Schuldirektor aus Hamburg, mit Auto und Talent für Quartiersuche und Picknick. Unser Leistungsniveau: zwischen Kreisklasse und Bundesliga.

Startplatz war Moncarapacho bei Olhão, wo wir von unseren Frauen mit einer gesunden Mischung aus Leid und Mitleid tränenreich verabschiedet wurden. Almodóvar, Castro Verde, Beja, Vidigueira, Portel, Moura mit seinem umstrittenen Alqueva-Staudamm, Serpa und Mértola standen auf dem Programm.

Nebenbei wollten wir auch ein paar Weingüter besichtigen. Gott sei Dank aber waren die meisten geschlossen. Denn Fahrrad und Wein passen ungefähr so gut zusammen wie Fisch und Käse.

Nach dem regenreichen Winter war der Alentejo eine frühlinghafte Traumlandschaft. Durch blühende Landschaften zu fahren, ohne größere Steigungen: (fast) Genuss pur.

Als nördlich von Beja die Strasse ausnahmsweise etwas schlechter wird, kommt ein rettendes Schild: Nach Cuba: links abbiegen. Nach links wohlgemerkt, nicht nach rechts! Wir nix wie hin.

Am Ortseingangsschild blödeln wir noch etwas albern herum, bis er dann auf dem Rathausplatz unübersehbar, groß und stolz, vor uns steht. Neien --- nicht der Fidel!!! Der Kolumbus steht da!! In Bronze. Ein Schild macht darauf aufmerksam, dass es möglicherweise Hinweise gibt, geben könnte, dass er ein Sohn des Dorfes ist, sein könnte.

Alles im Konjunktiv. Schlau formuliert, die wollen keine juristischen Scherereien. Denn die Italiener behaupten ja stock und steif, dass er aus Genua kommt (käme). Und die Spanier sind überzeugt, dass er bei ihnen in der Kathedrale zu Sevilla liegt (liegen tät). Aber warum sonst sollte denn Cuba Cuba heißen, wenn nicht der Mann aus Cuba ...



Das Kolumbus-Denkmal in Cuba

Das Schicksal des K. jedenfalls hat uns am Abend bei *borrego* und einem ehrlichen Alentejo-Wein reichlich Gelegenheit gegeben (nein, kein Druckfehler, reichlich bezieht sich auf Gelegenheit, und nicht auf den Wein, Anm.d.Verf.) über grundsätzliche und existentielle Fragen zu diskutieren: Wo kommen wir her, wo gehen wir hin ...!!! Und auch da ist ja längst nicht alles klar !!!

Eines ist aber so ziemlich sicher: Nächstes Jahr werden wir wieder mit dem Fahrrad durch diesen berauschenden Alentejo fahren. Und auch wieder nach Cuba, zu unserem Freund, der Cuba entdeckt hat (haben könnte). ▮

\* Wir freuen uns, dass unser neues Mitglied Klaus Schwalm uns gleich mit einem launigen Beitrag verwöhnt, der zudem einen für den Nichteingeweihten verwirrenden Titel trägt. Wer würde sich mit Fahrrad schon auf den Weg nach Cuba machen? Unsere langjährigen Mitglieder sind allerdings schon bestens über die (wahrscheinlich) portugiesische Herkunft des Kolumbus informiert. So findet sich in der Portugal-Post 34 ein Artikel von Peter Koj (War Kolumbus Portugiese?) mit zwei Landkarten, aus denen hervorgeht, dass 40 Ortsnamen auf den Antillen – darunter auch Cuba – aus dem Alentejo stammen. Über die Knochen des Kolumbus in der Kathedrale von Sevilla haben wir unsere Leser im Zettelkasten der Portugal-Post 35 und über die Errichtung des Kolumbusdenkmals in Cuba im Zettelkasten der Portugal-Post 36 informiert.

Am Ortsschild von Cuba im Alentejo

# Literaturbeilage Nr. 5

## der Portugal-Post

Peter Koj	<i>José Saramago ist tot</i> <i>José Saramago morreu</i>	II
Peter Koj	<i>Curt Meyer-Clason</i> <i>zum Hundertsten</i>	III

### ROMANE und ERZÄHLUNGEN

José Saramago	<i>Die Reise des Elefanten</i> · Roman	V
António Lobo Antunes	<i>Mein Name ist Legion</i> · Roman	VI
Manuel Alegre	<i>Rafael</i> · Roman	VIII
Jorge de Sena	<i>Die Großkapitäne</i> · Erzählungen	IX
Ana de Gusmão	<i>Die Seherin</i> · Roman	X
Milton Hatoum	<i>Zwei Brüder</i> · Roman	XIII
José Eduardo Agualusa	<i>Die Frauen meines Vaters</i> · Roman	XIV
Titus Müller	<i>Die Jesuitin von Lissabon</i> · Roman	XV

### Andere PROSA und KÜNSTLERBUCH

José Saramago	<i>Kleine Erinnerungen</i>	IV
José Saramago	<i>Das Tagebuch</i>	IV
António Lobo Antunes	<i>Drittes Buch der Chroniken</i>	VII
Fernando Pessoa	<i>António Mora Rückkehr der Götter</i>	XI
Fernando Pessoa	<i>O Lissabon, du meine Heimstatt</i>	XII
Flammersfeld, Amman (Hg.)	<i>Denken mit Fernando Pessoa</i>	XII
Zé do Rock	<i>Jede Sekunde stirbt ein Nichtraucher</i>	XV
Hein Semke	<i>Bestiarium calendarium</i>	XVI



Frauenbildnis, Retrato de Senhora  
Öl auf Leinwand, Óleo teta von Sarah Affonso

### LYRIK

Fernando Pessoa	<i>Ricardo Reis Poesia—Poesie</i>	XI
A. Maurin, Th. Wohlfahrt (Hg.)	<i>Versschmuggel</i> <i>Contrabando de Versos</i>	XIII

### SACHBÜCHER

Silvio A. Bedini	<i>Der Elefant des Papstes</i>	VI
Estrela Carvas	<i>Os meus 30 anos com Amália</i>	XVII
Gaby Wurster	<i>Lissabon · Ein Reisebegleiter</i>	XVIII
Falk v. Kriegsheim	<i>Portugal per Rad</i>	XIX

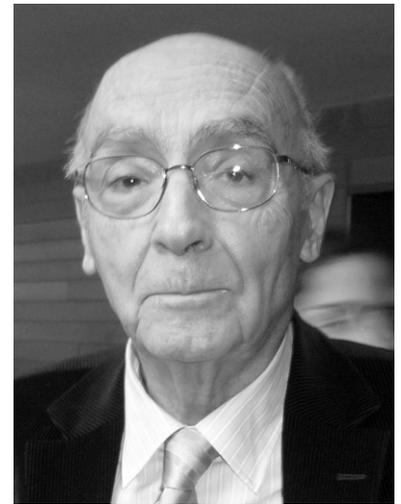
### ZEITSCHRIFTEN

MERIAN Madeira	XVIII
----------------	-------

### PORTUGIESISCH

<i>Sprachführer Portugiesisch</i>	XX
<i>Mini-Sprachkurs Portugiesisch</i>	XX
<i>Reisewörterbuch Brasilianisch</i>	XX

# José Saramago ist tot



José Saramago (1922-2010)

Am 18.6. starb der portugiesische Schriftsteller José Saramago im Alter von 87 Jahren. Der Nobelpreisträger für Literatur 1998 ist als Sohn und Enkel von Landarbeitern 1922 im Ribatejo (Azinhaga) geboren. Zunächst arbeitete er vom Bauschlosser bis zum Journalisten in verschiedenen Berufen und erst ab 1976 konnte er ausschließlich von seiner literarischen Arbeit leben. Dies wurde durch den überwältigenden Erfolg des Romans *Memorial do Convento* (1982, dt. *Das Memorial*, 1986) im In- und Ausland möglich. Neben dem Nobelpreis erhielt er für sein umfangreiches Schaffen eine Reihe weiterer hoch dotierter Preise, darunter den Prémio Camões (1995).

Seine bekanntesten Werke sind *Levantado do Chão* (1980, dt. *Hoffnung im Alentejo*, 1985), *O Ano da Morte de Ricardo Reis* (1984, dt. *Das Todesjahr des Ricardo Reis*, 1988), *Ensaio sobre a Cegueira* (1995, dt. *Die Stadt der Blinden*, 1997) und *O Evangelho Segundo Jesus Cristo* (1991, dt. *Das Evangelium nach Jesus Christus*, 1993). Als dieser Roman, der ihm den Großen Romanpreis des Portugiesischen Schriftstellerverbandes einbrachte, von der konservativen PSD-Regierung von der Kandidatenliste für den Europäischen Buchpreis gestrichen wurde, soll dies der Anlass für Saramago gewesen sein, seinem Vaterland den Rücken zu kehren und sich mit seiner spanischen Ehefrau Pilar auf der kanarischen Insel Lanzarote niederzulassen, wo er auch gestorben ist.

Überhaupt fühlte sich Saramago eher als Iberer. Sein Roman *A Jangada de Pedra* (1986, dt. *Das Steinerne Floß*, 1990) ist das Hohe Lied der iberischen Solidarität, die vor allem unter den einfachen Menschen der Halbinsel herrscht. Auch sonst steht der kleine Mann im Mittelpunkt von Saramagos Schaffen. Mit seiner humanistisch-aufklärerischen und häufig antikerikalen Einstellung, die er auch als kommunistischer Abgeordneter der Lissabonner Stadtversammlung immer vertrat, war er in konservativen Kreisen nicht unbedingt jedermanns Liebling. Sein Markenzeichen ist der

leicht barocke und ironische Stil des ständig präsenten Erzählers, der mit dem Stoff spielt und so eine enge Beziehung zum Leser aufbaut.

In der *Portugal-Post* hat das Werk Saramagos in einer Reihe von Artikeln und Rezensionen einen Nachhall gefunden:

P-P 4: Maralde Meyer-Minnewann, *Am Rande miterlebt – Literaturnobelpreis für José Saramago*.

P-P 11: Ferdinand Blume-Werry, *José Saramago im Thalia-Theater: „Katz und Maus“*.

P-P 29: Romina Carneiro, *José Saramagos „Doppelgänger“ im Literaturhaus*.

P-P 36: Peter Koj, *Stell dir vor es sind Wahlen ...* (Rez. von *Die Stadt der Sehenden*).

P-P 44: Peter Koj, *Der Tod nimmt eine Auszeit* (Rez. von *Eine Zeit ohne Tod*).

P-P 46: Luise Albers, *Saramago lesen* (Rez. von Orlando Grosseghes gleichnamigem Werk).

P-P 46: Peter Koj, *Einen Elefanten aufgebunden? Zu Saramagos Roman „A viagem do Elefante“*.

Dazu die in diesem Heft abgedruckten Artikel von Jürgen Schaper und Peter Koj. ♦♦

## José Saramago morreu

*A 18 de Junho faleceu, com 87 anos, o escritor José Saramago. Galardoado com o Prémio Nobel da Literatura em 1998, José Saramago nasceu no Ribatejo, em 1922, numa família de camponeses. Tendo exercido várias profissões (de serralheiro mecânico a jornalista), só a partir de 1976 passou a viver exclusivamente do seu trabalho literário, empresa a que o esmagador sucesso de Memorial de Convento (1982) deu um impulso irreversível, tanto nacional como internacionalmente. Desde então, a sua obra foi distinguida, para além do Prémio Nobel, com vários prémios conceituados, entre eles o Prémio Camões (1995).*

*Entre os seus romances mais conhecidos contam-se Levantado do Chão (1980), O Ano da Morte de Ricardo Reis (1984), Ensaio sobre a Cegueira (1995) e O Evangelho Segundo Jesus Cristo (1993). Quando esse romance, que lhe valeu o Grande Prémio de Romance e Novela da Associação Portuguesa de Escritores, foi riscado pelo governo do PSD da lista dos candidatos ao Grande Prémio Europeu, o escritor, alegadamente, reagiu radicando-se no mesmo ano, com a mulher (a espanhola Pilar), na ilha de Lanzarote, no arquipélago das Canárias, onde também veio a falecer. Saramago sentia-se mais ibérico do que português; no seu romance A Jangada de Pedra (1986) já enaltecera a solidariedade ibérica, que segundo ele reinaria sobretudo nas camadas mais humildes da Península. Mas também no resto da sua obra, o pequeno homem está no centro do interesse do autor. A atitude humanística, iluminista e, muitas vezes, anticlerical do escritor, que chegou a assumir nomeadamente na qualidade de deputado comunista na Assembleia Municipal de Lisboa, não lhe granjeava grandes amizades nos círculos conservadores. Típico da sua escrita é o estilo barroquizante e ligeiramente irónico de um narrador onisciente, que brinca com a matéria narrativa entrando, assim, numa relação íntima com o leitor.*

*A obra de Saramago é tratada em vários artigos e resenhas publicados na nossa revista (veja a versão alemã).*

♦♦

PETER KOJ

# Curt Meyer-Clason zum Hundertsten

Am 19. September feierte Curt Meyer Clason seinen 100. Geburtstag. Ungewöhnlich wie dieses hohe Alter, sind der Lebensweg und die Karriere dieses Mannes, der nach wie vor als einer der wichtigsten Vermittler der lateinamerikanischen und portugiesischen Literatur gilt.

Geboren in Ludwigsburg, arbeitete er nach einer Banklehre zunächst in Bremen als Kaufmann. 1936 wurde er von der Firma nach Argentinien und Brasilien geschickt. Hier arbeitete er als Agent für einen Baumwollexporteur. 1942 kam Curt Meyer-Clason – kriegsbedingt – in Internierungshaft auf der Ilha Grande vor Rio de Janeiro, zusammen mit anderen „feindlichen Ausländern“, da Brasilien auf wirtschaftlichen und politischen Druck der USA sich von den Achsenmächten distanzieren musste.

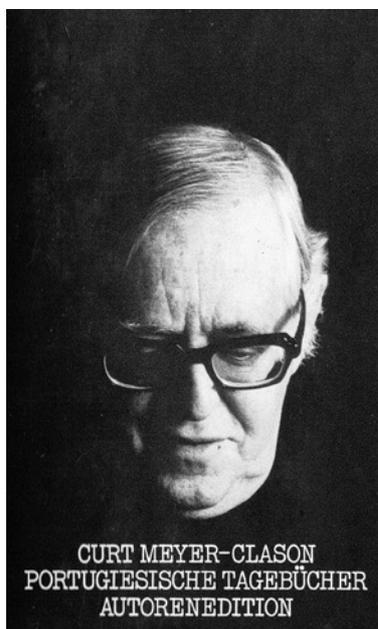
Seine Internierungshaft nutzte Meyer-Clason zu extensiver Lektüre, insbesondere zeitgenössischer Autoren Südamerikas (Jorge Luis Borges, Pablo Neruda, Guimarães Rosa). Der gelernte Bankkaufmann war so fasziniert von der Welt der Literatur, dass er nach seiner Rückkehr nach Deutschland (1955) nicht in seinen alten Beruf zurückkehrte, sondern als Übersetzer, freier Verlagslektor und Vermittler lateinamerikanischer Literatur arbeitete.

1969 wurde Curt Meyer-Clason zum Leiter des Lissabonner Goethe-Instituts berufen. Hier war er bis 1976 tätig, d.h. noch fünf Jahre des unter Marcelo Caetano dahin vegetierenden, aber deswegen nicht minder repressiven Salazar-Regimes. So musste es natürlich zu Friktionen mit den Mächtigen kommen, wenn er „linken“ deutschen Autoren wie Bertold Brecht und Peter Weiss (*Der Gesang vom lusitanischen Popanz*) in seinem Haus Gehör verschaffte. Das Goethe-Institut wurde auch zu einer Anlaufstelle für portugiesische Linksinтеллекuelle (dem Germanisten Paulo Quintela und dem vielen noch aus seiner Hamburger Zeit bekannten João Barrento) und oppositionelle Schriftsteller

wie Miguel Torga, José Cardoso Pires, Urbano Tavares Rodrigues, Almeida Faria, Carlos de Oliveira.

Meyer-Clasons großes Verdienst ist es, viele dieser Autoren durch seine Übersetzungen auch einem größeren deutschen Lesepublikum zugänglich gemacht zu haben. Dies gilt auch für eine Reihe brasilianischer Autoren, allen voran João Guimarães Rosa mit seinem monumentalen *Grande Sertão* (deutsche Übersetzung Köln 1964). Die in den 80er Jahren entstandenen, zumeist in dem (leider nicht mehr existierenden) Freiburger Verlag Beck & Glöckler erschienenen Übersetzungen zeichnet eine eher saloppe Übersetzungstechnik aus, die – wie wir auf unseren Lesabenden, z.B. von Miguel Torgas *Tiere* und Carlos de Oliveiras *Eine Biene im Regen* feststellen mussten – peinliche Missverständnisse nicht ausschließt.

Es waren die Jahre, als Curt Meyer-Clason den Übersetzerstab gerne an eine neue Generation von jüngeren Übersetzern aus dem Portugiesischen hätte übergeben sollen, die sich mit mehr Sensibilität dem Original näherten wie z. B. Ray-Güde Mertin, Berthold Zilly, Inés Koebel, wie auch die Hamburgerinnen Karin von Schweder-Schreiner und Maralde Meyer-Minnemann. Seinen



Nachruhm hatte er sich zu dieser Zeit gesichert. Bereits 1972 hatte er den Übersetzerpreis der deutschen Akademie für Sprache und Dichtung erhalten und 1978 den des Kulturkreises im Bundesverband der Deutschen Industrie. Das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse sollte 1996 folgen. Vor allem hatte er sich bereits selbst ein Denkmal gesetzt mit der Veröffentlichung seiner *Portugiesischen Tagebücher* (1969-1976), die 1979 mit einem Nachwort von Walter Jens im Athenäum-Verlag erschienen waren. Das Buch, das lange Zeit vergriffen war, ist nun wieder im A1 Verlag erhältlich. Dasselbe gilt für seine *Erzählungen*. Curt Meyer-Clason war nämlich nicht nur ein rastloser Übersetzer, sondern auch Schriftsteller, der eine Reihe von Büchern veröffentlicht hat (Romane, Erzählungen, Anthologien).

Wer sich über die Situation Portugals und die deutsch-portugiesischen Kulturbeziehungen in den bewegten Jahren kurz vor und während der Nelkenrevolution ein Bild machen möchte, dem empfehlen wir die Lektüre dieses Buches. Natürlich ist es nicht frei von Eitelkeit und auch gelegentlich ungerecht. So ist das Porträt seines Vorgängers Wolf Bergmann (S. 18-22) eher eine Karikatur. Bergmanns Witwe Charlotte hatte sich seinerzeit bei mir darüber auch bitter beklagt, und der ehemalige deutsche Pastor in Lissabon, unser inzwischen verstorbene Mitglied Georg Laitenberger, geht im zweiten Teil seines Artikels *Wahrhaftigkeit im Exil* (*Portugal-Post* 26, S. 18) auf diesen Aspekt ein. Der Bayerische Rundfunk sendete übrigens am 9. September in seinem 2. Hörfunk zu Ehren des Jubilars ein Hörspiel, das auf den *Portugiesischen Tagebüchern* basiert.

In den allerletzten Jahren ist es um Curt Meyer-Clason ruhiger geworden. Aus gesundheitlichen Gründen musste er auf jeden öffentlichen Auftritt zu seinem Festtag verzichten. Unsere Gesellschaft möchte Curt Meyer-Clason trotz aller Diskussion um seine Person und seine Übersetzungen danken für alles, was er für die Verbreitung der portugiesischsprachigen Literatur und der Förderung der deutsch-portugiesischen Kulturbeziehungen geleistet hat. *Parabéns e as melhoras.* ♦♦

PETER KOJ

# Saramago – einmal privat

Wir kennen den Literatur-Nobelpreisträger von 1998 als großen Erzähler, von seinen fantasievollen historischen, oft exzentrischen literarischen Experimenten, in denen er gern offen oder versteckt seine Kritik an vergangenen oder bestehenden Verhältnissen offenbart. In seiner Heimat wird er offiziell für einen kommunistischen Zyniker gehalten, und so fällt es vielen der Kritiker schwer, seine tief empfundene Menschlichkeit, die aus fast all seinen Werken spricht, zu erkennen. Nicht zuletzt hat ihn die innerportugiesische Kritik an seinen Büchern und seiner politischen Einstellung, die teilweise bis zu der abwegigen Anregung führte, dem bekennenden Sozialisten die portugiesische Staatsangehörigkeit oder zumindest den Nobelpreis abzuerkennen, tief verletzt und angeblich dazu gebracht, seine Heimat zu verlassen und sich auf die spanische Insel Lanzarote zurückzuziehen.

Liegt es an dem erreichten hohen Alter, an der inzwischen stark angeschlagenen Gesundheit des Erfolgsautors, der in Deutschland ein großes Lesepublikum hat? Jedenfalls gewährt uns der unbeugsame Alte mit seinem neuesten Buch über seine Kindheit und frühe Jugend zum ersten Mal einen tiefen Einblick in seine Vergangenheit. Über diese Zeit seiner ersten Lebensjahre, die er auf dem Lande bei seinen in ärmlichsten Verhältnissen in seinem Geburtsort, dem winzigen Dorf Azinhaga im Ribatejo lebenden Großeltern mütterlicherseits, zu denen es ihn auch später immer wieder hinzog, und dann, nach dem Umzug nach Lissabon, in der engen kleinstbürgerlichen Wohnung seiner einfachen Eltern verbrachte, schreibt er detailfreudig und liebevoll.

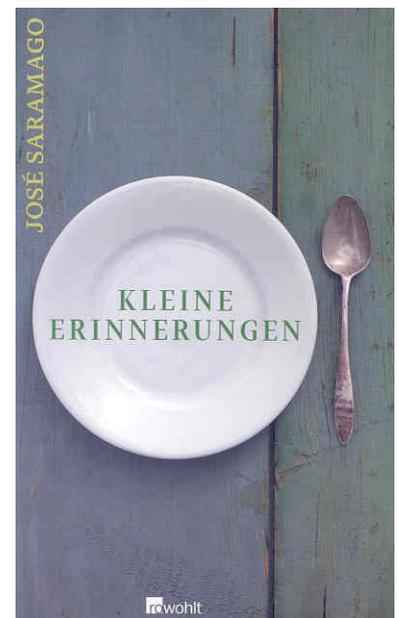
Immer wieder wechseln die Szenen aus einer fast unglaublich und dennoch nur ein Menschenalter zurückliegenden Zeit. Da wird gemeinsam aus einer Schüssel gegessen, da müssen im Frühjahr die Bettdecken verpfändet und im Herbst wieder eingelöst werden, da lebt man mit dem wenigen Kleinvieh auf

engstem Raum zusammen, und wenn es in den Nächten zu kalt wird, nehmen die Großeltern die schwächeren der frisch geworfenen Ferkel sogar mit ins Ehebett, um sie zu wärmen und vor der Nachtkälte zu schützen. Es sind Szenarien von großer Eindringlichkeit, die Saramago in liebevoller und fast verklärender Erinnerung mit feiner Ironie schildert und so vor dem Vergessen bewahrt.

Saramago schreibt über seine ersten Lebensjahre, über die Not der Kleinbauern, ihren Hunger und ihren Kampf ums Überleben. Er schreibt so, wie ihm die Erlebnisse in die Erinnerung kommen, seine Erzählung geht deshalb in einzelnen Episoden ohne durchgehende Handlung und zeitliche Struktur vor und zurück, wobei er sich gern wiederholt und erkennen lässt, dass sich seine politische Einstellung bereits in jungen Jahren festigte. Eine Einstellung, die er in Anbetracht gegenwärtiger sozialer Ungerechtigkeiten in seiner Heimat wie in der Welt und eines nur scheinbaren Wohlstandes auch heute noch radikal vertritt.

Entstanden ist so ein weises und dabei sehr lesenswertes literarisches Kleinod, das uns, von Marianne Gareis wieder meisterhaft übersetzt, bei aller Offenheit einen ganz anderen, fast milden Saramago zeigt. 2008 geschrieben, blieb es dabei fragmentarisch, da es die späteren Jahre unerwähnt lässt. So bleibt uns, neben dem Lesegenuss, noch die Hoffnung auf eine Fortsetzung.<sup>1</sup> ♦

JÜRGEN SCHAPER



JOSÉ SARAMAGO  
**KLEINE ERINNERUNGEN**  
AUS DEM PORTUGIESISCHEN  
ÜBERSETZT VON MARIANNE GAREIS  
160 SEITEN, ROWOHLT  
HAMBURG 2009 · € 22,90

<sup>1</sup> Jürgen Schaper hat uns diese Rezension noch zu Lebzeiten Saramagos eingereicht. Der Tod des Schriftstellers (siehe S. 1 dieser Beilage) lässt Jürgen Schapers Wunsch – leider – ins Leere laufen. Posthum ist Saramagos Tagebuch bzw. blog in der deutschen Übersetzung erschienen (siehe auf dieser Seite unten). Noch kurz vor seinem Tod wurde Saramagos viel diskutiertes Kain-Buch (Caim) veröffentlicht, mit dessen Übersetzung ins Deutsche Karin von Schweder-Schreiner augenblicklich beschäftigt ist.

## Saramago als Blogger

Zum Tagebuch des Nobelpreisträgers

Wissen Sie, was ein Blog ist? Zumindest die älteren Vertreter unter unseren Lesern werden keine konkrete Vorstellung damit verbinden. Nicht so der alternde José Saramago. Er ist auf die alten Tage sogar noch unter die aktiven Blogger gegangen. Auf Drängen von Freunden und Verwandten vertraute er seine ganz persönlichen Ansichten einem

elektronischen Tagebuch an, das 2009 gedruckt wurde und nun auch in der deutschen Übersetzung von Marianne Gareis und Karin von Schweder-Schreiner vorliegt.

Es beginnt mit einem Eintrag vom 15. 9. 2008, eine schon früher veröffentlichte Hommage an die Stadt

Lissabon und mit einer ebenso anrührenden Notiz über die Präsidentin der neu gegründeten José Saramago Stiftung, sprich seine Ehefrau Pilar. In den dazwischen liegenden Blogs geht es allerdings nicht immer so liebevoll zu. Hier finden sich Saramagos „rote Tücher“ wie George W. Bush, der katholische Klerus, die israelische Palästinapolitik, die Wirtschaftskrise, die Unwürdigkeiten des modernen Flugtourismus. Auf sie springt er eher wie ein gereizter Stier an denn als portugiesischer Grandseigneur, der bei seinen öffentlichen Auftritten sich eher als würdiger Vertreter der *brandos costumes* ausgezeichnet hat.

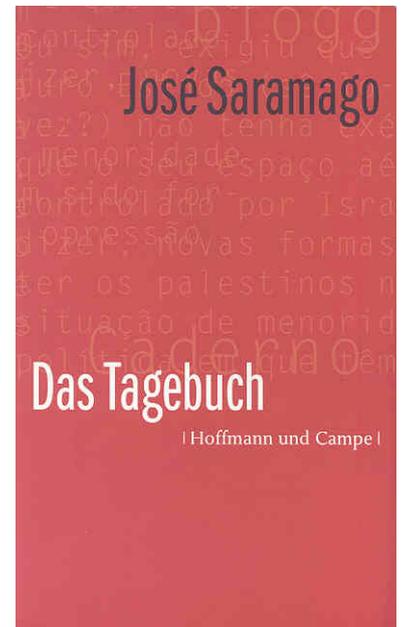
Da bekommt natürlich auch der „Alleinherrscher über Italien“ Berlusconi sein Fett weg (Eintrag vom 18.2.2009).

Dieser war darüber so erzürnt, dass der ihm gehörenden Einaudi Verlag sich weigerte, die italienische Übersetzung zu drucken. Ein anderer Italiener, Umberto Eco, sieht das etwas differenzierter. In seinem genialen Vorwort nennt er Saramago zwar einen „zornigen Wüterich“, er sieht aber gleichzeitig, wie viel Liebe und Feinsinnigkeit sich hinter diesen Zornesausbrüchen verbergen.

Da es in diesem Blog nicht nur um Tagespolitisches, sondern auch um sehr Persönliches und Erhellendes zu seinem literarischen Werk geht, ist dieses Tagebuch ein absolutes Muss für Saramago-Freunde und alle, die es werden wollen.



PETER KOJ



## Unter Dickhäutern

Zu Saramagos „Die Reise des Elefanten“

*A viagem do Elefante* ist das vorletzte von Saramago noch zu Lebzeiten veröffentlichte Buch. Wir haben es unseren Lesern in der letzten Literaturbeilage vorgestellt (*Einen Elefanten aufgebunden?*, *Portugal-Post* 46, S. II und III). Inzwischen ist die deutsche Übersetzung von Marianne Gareis erschienen, so dass nun auch der des Portugiesischen nicht mächtige Leser sich diesen netten kleinen Roman – oder soll man sagen „längere Erzählung“? – des portugiesischen Literaturnobelpreisträgers zu Gemüte führen kann.

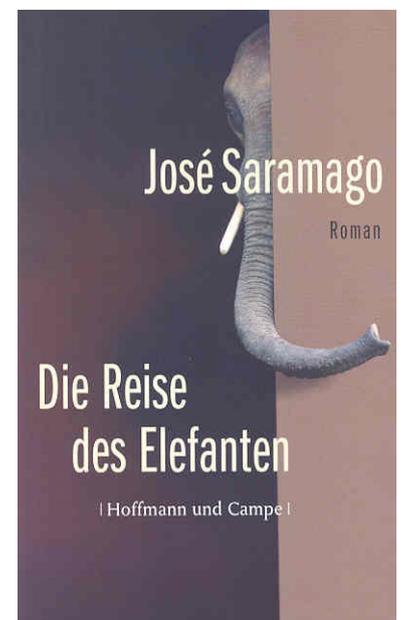
In meiner Rezension der portugiesischen Ausgabe hatte ich auf meine zeitweilige Verwirrung über so viel portugiesisches Dickhäutertum hingewiesen. Denn wenn man von der Reise eines portugiesischen Elefanten spricht, denkt man nicht zuerst an die Hauptfigur des Romans von Saramago mit Namen Salomão, sondern an den Elefanten, der dem von Dürer verewigten Nashorn Ganga im Kampf unterlag und dann vom portugiesischen König Manuel I. als Geschenk an den damaligen Papst auf den beschwerlichen Fußmarsch nach

Rom geschickt wurde. Im Tiroler Brixen musste er allerdings notgeschlachtet werden, wovon noch heute das Feinschmeckerlokal *Der Elephant* zeugt (dazu mein ausführlicher Bericht in der *Portugal-Post* 25).

Zu diesen beiden Dickhäutern gesellt sich nun ein dritter. Er trägt den schönen Namen Hanno (italienisch Annone) und war ebenfalls ein Geschenk des portugiesischen Königs an den Papst in Rom. Das Besondere an Hanno: Er war sehr hellhäutig (sog. weißer Elefant) und besonders gelehrt. Er verstand portugiesisch und „indisch“ (Hindi?). Afonso de Albuquerque hatte ihn offensichtlich aus Indien in das heimische Lissabon gebracht, und 1514 schickte ihn Manuel I., begleitet von hochrangigen Würdenträgern, auf die Seereise nach Italien. Der Einzug dieses portugiesischen Konvois in Rom stellte in seiner Prachtentfaltung alles in Schatten, was die Heilige Stadt bis dato geboten bekommen hatte.

Selbst der prunkliebende Papst Leo X. aus dem reichen Geschlecht der Medici war mehr als beeindruckt und

JOSÉ SARAMAGO  
**DAS TAGEBUCH**  
 AUS DEM PORTUGIESISCHEN ÜBERSETZT VON  
 MARIANNE GAREIS UND  
 KARIN VON SCHWEDER-SCHREINER  
 HOFFMANN UND CAMPE  
 HAMBURG 2010 · € 16,00



JOSÉ SARAMAGO  
**DIE REISE DES ELEFANTEN**  
 AUS DEM PORTUGIESISCHEN ÜBERSETZT VON  
 MARIANNE GAREIS  
 HOFFMANN UND CAMPE  
 HAMBURG 2010 · € 19,55

fühlte sich zusätzlich bestärkt in der Allianz mit Portugal, die schon zu Zeiten seiner Vorgänger mit dem portugiesischen Königshaus bestand (man denke nur an den Vertrag von Tordesillas von 1494, in dem Papst Alexander VI. die Aufteilung der Welt in eine portugiesische und eine spanische Hemisphäre absegnete). Mehr noch: Leo X. ließ eigens für Hanno einen prunkvollen Auslauf im Vatikan bauen, wo er viel Zeit mit ihm verbrachte. Hanno erfreute Leo X. derart mit seinen Kunststückchen (er konnte sogar auf Befehl weinen!), dass dieser bald eine starke emotionale Bindung an den Dickhäuter empfand. Historiker sehen sogar einen Zusammenhang zwischen dem Tod Hannos und dem gesundheitlichen Verfall und baldigen Ableben des Papstes.

Über all diese Zusammenhänge werden wir ausführlich in einem Buch informiert, das hierzulande bisher wenig beachtet wurde: *The Pope's Elephant* (1997) des amerikanischen Kunsthistorikers Silvio A. Bedini, das seit 2006 in der deutschen Übersetzung von Klaus Kochmann vorliegt. Das bibliophil gestaltete Buch enthält nicht nur eine Fülle von Quellentexten, sondern auch eine ganze Reihe von Abbildungen, die die Bedeutung Portugals und seiner Entdeckungen für den Höhepunkt der italienischen Renaissance und ihrer Prachtentfaltung deutlich machen. Portugal konnte das Streben der Zeit nach Macht und Exotik

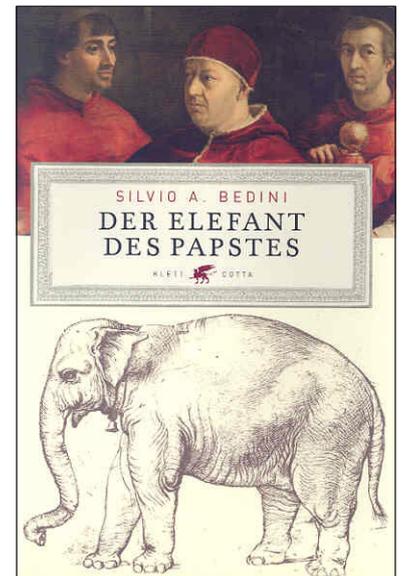
mit seinen überseeischen Unternehmungen bestens bedienen.

Auch hierin verdrängten sie die Araber, deren Handelswege sie nunmehr okkupiert hatten. Die erste Reise eines Elefanten nach Europa in nachrömischer Zeit war die des Exemplars, das Harun ar-Raschid Karl dem Großen zum Geschenk machte. Auch für Karl den Großen war der Elefant ein Symbol der Macht, und so ist sein Totengewand aus kostbarem Seidengewebe mit Elefantenmotiven verziert. Die weite Reise von Karls Elefanten von Indien über das osmanische Reich bis nach Aachen und schließlich nach Wesel am Unterrhein, wo er das Gnadenbrot erhielt, ist – soweit ich weiß – bisher nicht in die Literatur eingegangen.

Neben der Geschichte der Elefantenreisen widmet Bedini dankenswerter Weise ein ganzes Kapitel auch dem unseligen Ganga, der, nachdem er tot an Italiens Küste gestrandet war, ausgestopft wurde, aber in verschiedenen literarischen und bildlichen Darstellungen weiterlebt. Der sich um Ganga drehende Roman von Lawrence Norfolk *The Pope's Rhinoceros* erschien ein Jahr vor Bedinis Werk und mag zumindest für Bedinis Titel Pate gestanden haben.

Die Bedeutung der Elefantenimporte für das Portugal der Entdeckungen wird handgreiflich in der „Hochburg“ der portugiesischen Seefahrerunternehmungen Belém. In der Kirche Santa

SILVIO A. BEDINI  
**DER ELEFANT DES PAPSTES**  
 AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERSETZT  
 VON KLAUS KOCHMANN  
 KLETT-COTTA  
 STUTTGART 2006 · € 14,95



Maria des Jerónimo-Klosters wimmelt es förmlich von steinernen Konterfeis des Dickhäuters. So wird das Grabmal von Manuel I. gleich von zwei Elefanten getragen. Folgerichtig hatte ich der Redaktion des Merian-Hefts *Lissabon* (Mai 2004) als Titel für meinen Beitrag über Belém *Von Zimt und Elefanten* vorgeschlagen. Daraus ist nun geworden: *Belém – Geschichte in Stein*. Nun ja. ♣

PETER KOJ

auch andere aktuelle gesellschaftliche Probleme spiegeln sich in diesem Roman wieder. Vor allem die Verlogenheit der christlichen Kirche und deren Institutionen, in denen von Nächstenliebe geredet wird, während die in kirchlicher Obhut aufwachsenden Kinder reihenweise missbraucht und traumatisiert werden. Eine Anspielung auf den Skandal um die Casa Pia in Lissabon – die Urteile dazu wurden ja erst kürzlich gesprochen – enthält dieser Roman ebenso wie harsche Religionskritik, wenn der Autor eine seiner Protagonistinnen über die Existenz der Seele nachdenken lässt.

Beharrlich verfolgt Lobo Antunes auf gut 450 Seiten sein Konzept der subjektiven Wirklichkeiten weiter

## Mein Name ist Legion

Zum neuen Roman von António Lobo Antunes

Der Titel der zur diesjährigen Buchmesse erschienenen deutschen Übersetzung des Romans von Lobo Antunes ist ein Bibelzitat aus der in verschiedenen Evangelien überlieferten Gerasener-Perikope. Darin geht es um die Heilung eines von Dämonen Besessenen durch Jesus Christus. Schon Eugen Drewermann reizte diese Stelle zu einer seiner bekannten und nicht unumstritten gebliebenen tiefenpsychologischen Bibellexegesen. Für Lobo Antunes dürfte der besessene Gerasener eher Sinnbild sein für die zahlreichen Randgruppen

unserer Gesellschaft. Sie stehen im Mittelpunkt seines aktuellen Romans, dessen portugiesische Fassung er bereits 2006 vollendete und die an Aktualität kaum zu übertreffen ist.

So erfahren wir von der Ausweglosigkeit afrikanischer Migranten, von ihren Lebensumständen in den Slums am Rande der Großstadt, die sie in die Kriminalität treiben, und vom Versagen der Politik, die die Probleme zwar erkennt, aber die Augen verschließt, wenn es um Lösungsansätze geht. Doch

(siehe dazu die Rezension zu „Gestern in Babylon hab ich dich nicht gesehen“ in P-P Nr. 44). Wieder kommen verschiedene Ich-Erzähler zu Wort, wechselt die Erzählperspektive, relativieren sich vermeintliche Wahrheiten. Diesmal in der literarischen Form des Protokolls, der an und für sich Objektivität zu unterstellen ist, doch schon in den ersten Kapiteln fließen in die Form des Polizeiprotokolls persönliche Erinnerungen des Polizeibeamten mit ein, so dass dieses Protokoll ebenso subjektiv erscheint wie die Lebensprotokolle der anderen Protagonisten in späteren Buchkapiteln. Das, was zählt, ist letztlich das, woran man sich erinnert. Eine Realität außerhalb des individuellen Bewusstseinstroms mag es wohl geben, doch ist sie ohne Belang für den Einzelnen. Lobo Antunes, der große Erneuerer des Romans, erteilt damit dem objektiven Erzähler eine endgültige Absage.

Wie schon zu früheren Romanen festgestellt, begreift sich der Autor als Medium seiner Figuren, dem die einzelnen Lebensgeschichten diktiert werden: „... ich mache ein Buch, die Hand schreibt, was die Stimmen ihr diktieren, und ich habe Schwierigkeiten, ihnen zuzuhören, wenn die Stimmen diktieren,

ist das nicht gelogen, dann ist das genau so, ...“. Es gibt mehrere Stellen in diesem Buch, in denen über das Schreiben reflektiert und zugleich Authentizität eingefordert wird. Neben aller inhaltlicher Brisanz ist diese immer wieder aufgeschlagene zweite Ebene wichtig für das Verständnis (nicht nur) dieses Romans, mit dem Lobo Antunes zugleich einen weiteren Meilenstein seiner Poetologie setzt. Zu ihr gehört vor allem das große Thema der Erinnerung, für die er, wie schon in mehreren früheren Texten, die Metapher des Tropfens verwendet. So erklären sich die Bilder des sich nicht ganz bildenden Tropfens als „eine Erinnerung ohne Bedeutung“. Und der an einer Kerze herabrinne Wachstropfen, der in seiner Durchsichtigkeit Sinnbild für eine klare Erinnerung ist, zugleich aber auch Sekunden später in seiner Erstarrung am Tellerrand zum Sinnbild für Alter und Tod steht und damit für eine abgeschlossene Lebenserinnerung.

Es gab schon lange kein Buch mehr, das Trostlosigkeit in Poesie verwandelt hat. Dessen Autor sich so überzeugend in die Gedankenwelt seiner Figuren einzufinden vermochte und dessen Übersetzerin schier Unmenschli-

ches vollbracht haben muss, dieses Meisterwerk der Romankunst ins Deutsche zu übertragen. ♦

FERDINAND BLUME-WERRY



ANTÓNIO LOBO ANTUNES  
MEIN NAME IST LEGION

AUS DEM PORTUGIESISCHEN ÜBERSETZT  
VON MARALDE MEYER-MINNEMANN  
LUCHTERHAND LITERATURVERLAG  
MÜNCHEN 2010 · € 24,99

## „Denn man schreibt nicht, man trägt ab“

Zum Dritten Buch der Chroniken von Lobo Antunes

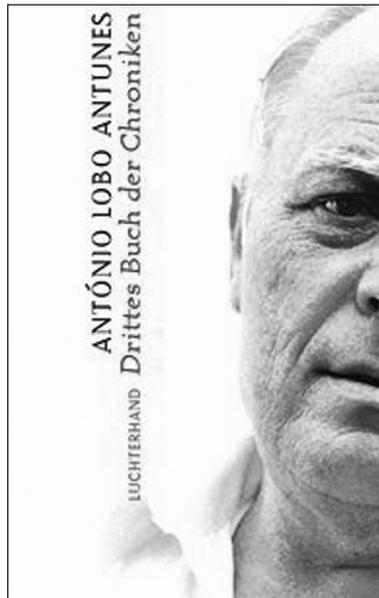
Auch das Dritte Buch der Chroniken ist wieder eine wahre Fundgrube für den Leser von Lobo Antunes. Zum einen, weil es eine Fülle von Beobachtungen des Autors enthält, die sich in seinen Romanen wiederfinden. Vor allem aber, weil diese kleinen Prosatexte den Autor selbst durchscheinen lassen. Insbesondere im Hinblick auf seine Reflexionen über das Schreiben sind diese Chroniken zudem ein poetologisches Vermächtnis, nicht weniger spannend – dafür aber zugänglicher – als seine ständig schwieriger werdenden Romane. Deshalb sind diese Texte nicht nur für Literaturwissenschaftler interessant, sondern gelten zugleich als ideale Einstiegslektüre für Neuankommlinge in der so reichen antunianischen Welt.

Wir lesen Sätze wie „mein ganzes Leben lang war ich nichts als ein Blinder, der durch Schatten wandert. Schreiben ist angestrengt hinhören.“ Und wenige Zeilen später heißt es: „Und unten dann, nach viel Erde, ..., das Buch. Denn man schreibt nicht, man trägt ab.“ Antunes vergleicht hier die Arbeit des Schriftstellers mit der eines Bergarbeiters und empfiehlt seinem Leser, die Bücher nicht im üblichen Sinn zu lesen, sondern sie zu „erschnuppern wie ein Tier“. Solche Äußerungen legen offen, wie der Autor arbeitet, was ihm wichtig ist. Es sind die vielen Details, ihre Aneinanderreihung und erneute Facettierung, welche

das Leben ausmachen, nicht die Banalität einer Schau aufs Ganze. Schließlich ist ein Roman keine Postkarte! Aber wer nur an der Oberfläche der Dinge und mit ihr an einer heilen Welt interessiert ist, dürfte ohnedies nicht zu den Lesern zählen, die das Wagnis eingehen, sich in die Texte dieses großen Autors zu vertiefen.

Schon immer galt für Antunes-Leser das Gebot bedingungsloser Unvoreingenommenheit. Nur der Leser wird reich belohnt, dem es gelingt, sich von diesen Texten leiten zu lassen, was zugegebenermaßen nicht gerade eine leichte Übung ist. So darf man wohl auch

Konsistenz in poetologischer Hinsicht nicht erwarten. Das theoretische Fundament ist ebenso im Fluss wie die darauf errichteten Prosawerke – und umgekehrt! In seiner Chronik „Geständnis des Lumpensammlers“ vergleicht sich Antunes mit jemandem, der Müllcontainer durchstöbert, sich für das interessiert, was andere nicht mehr interessiert. „Ich bin hinsichtlich dessen, was ich unter der Kunst verstehe, einen Roman zu schreiben, sehr deutlich: Es gibt keinen ausschließlichen Sinn“, lesen wir da. „Alles ist absurd und grotesk, nur nicht die kompromisslose Revolution, die zum nackten Kern des Seins führt, und das alles findet sich auf Schritt und Tritt in dem, was wir wegwerfen“, ist jedoch keine neue Erkenntnis, man denke nur an Kurt Schwitters und die Dadaisten. Oder darf Antunes gar als Nihilist gelten, wenn er auf die Frage, was er mit einem seiner Romane sagen wollte, „gar nichts“ antwortet, „denn es wurde mir diktiert“. Kann man etwa von medialem Schreiben



ANTÓNIO LOBO ANTUNES  
**DRITTES BUCH DER CHRONIKEN**  
 AUS DEM PORTUGIESISCHEN ÜBERSETZT  
 VON MARALDE MEYER-MINNEMANN  
 LUCHTERHAND LITERATURVERLAG  
 MÜNCHEN 2010 · € 11,00

## Rafael, alias Manuel Alegre

Eine der ganz großen Figuren des geistigen und politischen Lebens Portugals ist Manuel Alegre. Er ist ein Querdenker und unabhängiger Geist, der sich schwer tut mit etablierten Parteien, früher mit der kommunistischen Partei (PCP), jetzt mit der sozialistischen Partei (PS). Diese hat ihn trotzdem als Kandidaten für die nächste Präsidentschaftswahl aufgestellt, in der er höchstwahrscheinlich wieder gegen den amtierenden Präsidenten Cavaco Silva antreten muss.

Als Jurastudent (Coimbra) und aktives Mitglied des intellektuellen Widerstands gegen das Salazar-Regime musste er 1964 das Land verlassen und kehrte erst nach der Nelkenrevolution nach Portugal zurück. Stationen des Exils waren Paris und Algier. Am revolutionären Prozess, der zum 25. April 1974 führte, war er maßgeblich durch seine Lyrik beteiligt. Sie bezog ihre Sprengkraft durch ihre volksnahe

Sprache, wie geschaffen zur Vertonung und zum Singen. Viele der Lieder mit seinen Texten wurde von Portugals Politsängern, den so genannten *cantores de intervenção*, aber auch von Amália Rodrigues vorgetragen. Eine kleine Auswahl, darunter die berühmte *Trova do vento que passa* – wenn man so will, die Hymne der portugiesischen Exils – findet sich in der zweisprachigen Ausgabe *Manuel Alegre, Gedichte und Prosa* (übers. von Sarita Brandt) im TFM-Verlag, Frankfurt a. M. Manuel Alegre war auch einer der ersten, der das traumatische und teilweise noch heute verdrängte Thema des Kolonialkriegs und seiner Grausamkeiten aufgriff (*Jornada de África*, 1989).

Der Roman *Rafael* (2003, in der deutschen Übersetzung von Markus Sahr 2007 in der Edition Erata des Leipziger Literaturverlags erschienen) trägt ausgeprägt autobiographische Züge, die

reden? Nein, kann man nicht! All diese Äußerungen scheinen mir nur einem einzigen Zweck zu dienen. Nämlich sich als Leser zu befreien von jeglicher Vorstellung; jenseits aller Ismen zu denken, sich einzulassen auf jenen „nackten Kern des Seins“, der so flüchtig ist, dass wir schon Antunes lesen müssen, um diesen Kern zu erahnen, ihn in uns zu entdecken oder ihn für uns wiederzuentdecken. Wenn Literatur das leistet, leistet sie viel. ♦

FERDINAND BLUME-WERRY

Hauptfigur, Rafael Gonçalves da Veiga, mit Decknamen Rafael, spricht von sich mal in der ersten, mal in der dritten Person. Die Auflehnung der Studenten an der Universität Coimbra wird im Zusammenhang mit den europäischen Freiheitsbewegungen der Zeit wie dem Pariser Mai 1968 und dem Prager Frühling dargestellt. Rafael, alias Manuel Alegre, fühlt sich eins mit den großen europäischen Dichtern wie Lorca und Rilke.

Es geht dann aber wieder um sehr portugiesische Themen wie den Verlust Goas, die Tragödie um den General Humberto Delgado, die Tätigkeiten der Geheimpolizei Pide, die Scheußlichkeiten des Kolonialkriegs. Seitenweise geht es um die Positionskämpfe der portugiesischen Linken im Exil, die vom Leser etwas Geduld fordern. Umso unterhaltsamer das Kapitel 16, in dem ein Fähnrich in Angola durch einen Hauptmann und Pide-Agenten verhaftet werden soll, ein wahres Kabinettstückchen und absolut bühnenreif.

Dem Leipziger Literaturverlag sei Dank, dass er dieses für das Verständnis des vorrevolutionären Portugals so wichtige Buch in sein Programm aufgenommen hat. Die Übersetzung liest sich sehr flüssig. Umso bedauerlicher, dass der Übersetzer gelegentlich – aus mangeln-

der Landeskenntnis? – wortwörtlich und damit im Deutschen unsinnig übersetzt. So ist der *nome de guerra* kein „Kriegsname“ (S. 7 und 64), sondern ein Deckname, und das *papel bíblia* ist kein „biblisches Papier“ (S. 11), sondern Bibelpapier. Auch passt die Übersetzung von *Baixa* = „Unterstadt“ (S. 38) nicht überall. Die *Baixa* ist eigentlich ein Geschäfts- und Bankenzentrum, das in Lisabon zufällig im unteren Teil der Stadt liegt. Das sieht in Coimbra schon ganz anders aus und erst recht im afrikanischen Busch.

Dankenswerterweise gibt es einen Anhang, in dem sich vor allem die Übersetzung der italienischen Zitate findet. Für den mit den portugiesischen Verhältnissen nicht so vertrauten Leser hätte aber auch unbedingt eine Erklärung für *fado corrido* (S. 9) und die *folhas mortas* (S. 15) hineingehört, die *Feuilles Mortes*, deren Interpretation Juliette Gréco unsterblich gemacht hat, die den meisten Musikfreunden aber unter ihrem englischen Titel (*Autumn Leaves*) geläufiger sind. Vermisst wird auch eine Erklärung von *Casa do Gaiato* (S. 36) (= Erziehungsanstalt für schwererziehbare Knaben), ohne die der Zusammenhang nicht verständlich wird. ♦♦

PETER KOJ

MANUEL ALEGRE

RAFAEL, ROMAN

AUS DEM PORTUGIESISCHEN  
ÜBERSETZT VON MARKUS SAHR

EDITION ERATA

LEIPZIG 2007 · € 16,95

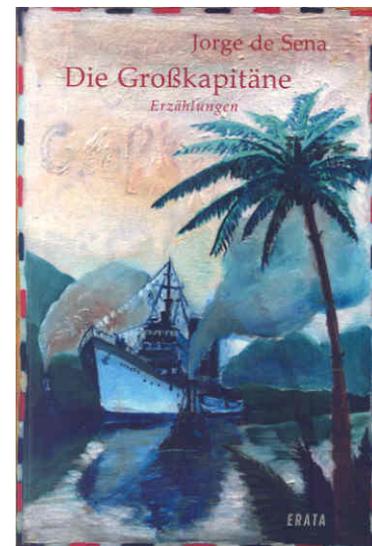


# Großkapitäne zu Land und nicht zur See

Jorge de Senas Erzählungen

Man darf sich von dem Titel des Erzählbandes *Die Großkapitäne* nicht beirren lassen. Auch wenn der Einband der deutschen Ausgabe dies suggeriert, geht es hier keineswegs um Romantik zur See, sondern um viel Hartes, Erschütterndes zu Lande. Jorge de Sena (geb. 2. 11. 1919 in Lissabon, gest. 4. 6. 1978 in Santa Barbara, USA) ist bei uns vor allem durch seinen großartigen Roman *Sinais de Fogo* (1979 postum, dt. *Feuerzeichen*, übers. von Frank Herbert, Suhrkamp 1997) bekannt, der im Figueira da Foz von 1936 spielt und ein bedrückendes Bild der damaligen politischen Verhältnisse in Portugal und Spanien gibt. Der Autor, von Haus aus Bauingenieur, engagierte sich früh gegen das Salazar-Regime. Als Offizier des Heeres beteiligte er sich an einer Unterschriftenaktion für freie Wahlen und nahm 1959 an einem Militärputsch gegen das Regime teil.

Als dieser scheitert, geht er ins Exil nach Brasilien, wo er eine akademische Laufbahn einschlägt. 1963 nimmt er sogar die brasilianische Staatsangehörigkeit an. Neben seiner Tätigkeit als Dozent für Literaturtheorie schreibt er an seinen Erzählungen, von denen er weiß, dass sie zu Zeiten der Diktatur keine Chance haben, in Portugal veröffentlicht zu werden. Das liegt nicht nur an der Freizügigkeit in der Darstellung des Sexuellen, insbesondere des Homosexuellen, sondern an der schonungslosen Darstellung der politischen Verhältnisse im Portugal der Salazarzeit. In der Widmung zur ersten Ausgabe von *Os Grão-Capitães* nennt er seine Sammlung ein „Buch, das unter dem Deckmantel der Fiktion einige bittere Erfahrung lusitanischen Lebens zum Ausdruck bringt“. Die Perversion aller menschlichen Werte und Tugenden, vor allem in den militärischen Kreisen, könnten an der Menschheit verzweifeln lassen. Besonders niederschmetternd ist die in der zweiten Ausgabe von 1978 hinzugefügte Geschichte



JORGE DE SENA

DIE GROßKAPITÄNE, ERZÄHLUNGEN

AUS DEM PORTUGIESISCHEN

ÜBERSETZT VON MARKUS SAHR

ERATA LITERATURVERLAG

LEIPZIG 2008 · € 24,95

*Capangala antwortet nicht*, in der der ganze Irrwitz des Kolonialkriegs zum Ausdruck kommt.

Umso anrührender und aufbauender gleich die erste Erzählung *Homage an den Grünen Papagei*, in der die Geschichte eines Papageis aus der Erzählperspektive des kleinen Jungen erzählt wird und in der Jorge de Sena sein Programm des „phänomenologischen Realismus“ überzeugend umsetzt: weder platter Realismus, noch ideologische Überhöhung. Statt dessen eine Geschichte, die für sich selbst spricht. Ähnlich distanziert, aber den Leser dennoch nicht weniger emotional berührend sind die übrigen Erzählungen *Die Entzündungen und die Dienstvorschrift*, *Weinendes Kind*, *Der „Gute Hirte“*, *Die Brüder*, *Gute Nacht* und die beiden Geschichten, die die Gräueltaten des spanischen Bürgerkriegs zum Thema haben: *Die Wegelagerer* und *Die Große Kanarische Insel*.

1965 musste Jorge de Sena ein zweites Mal flüchten, dieses Mal vor der brasilianischen Diktatur. Über die Universität von Wisconsin in Madison ging es nach Santa Barbara, wo er bis zu seinem Tod am 4. Juni 1978 Abteilungsleiter für Spanisch, Portugiesisch und

vergleichende Literatur an der Kalifornischen Universität war. Am 11. September 2009 wurde Jorge de Senas Leichnam nach Lissabon überführt und auf dem *Cemitério dos Prazeres* beigesetzt. ♦

PETER KOJ

## Und sie redet und redet und redet ...

Zu Ana de Gusmões Roman „Die Seherin“

Laurinda ist eine *mulher-a-dias*, eine Zugehfrau, die vier „Herrschaften“ an der *linha* dient: dem homosexuellen Dozenten Manuel, D. Vanda, einer (mehr oder weniger) gestandenen Hausfrau und Mutter zweier Kinder, der Schweizer Künstlerin Ursula und Celeste, der kapriziösen Inhaberin eines Feinkostbüffets in Cascais. Daraus ergibt sich ein lockerer Szenenwechsel von Kapitel zu Kapitel, doch immer mit Laurinda im Mittelpunkt.

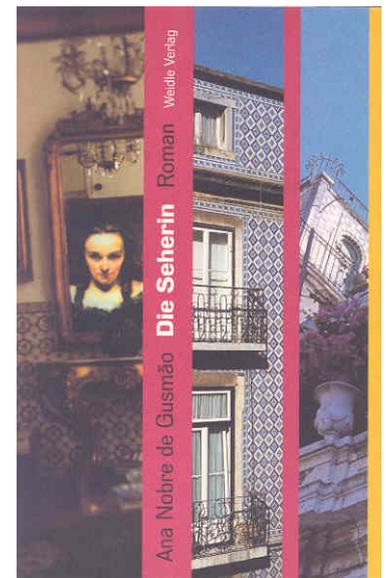
Sie erzählt ihrer jeweiligen „Herrschaft“ brühwarm, was sich gerade Aufregendes an den anderen Arbeitsstellen zugetragen hat. Und sie redet und redet und redet, so dass man sich manchmal fragt: Wann kommt sie eigentlich zum Arbeiten? Doch Laurinda ist nicht kleinlich und schaut nicht auf die Uhr („Wenn ich nicht fertig werde, bleibe ich abends länger. Wie gesagt, auf mich wartet niemand.“ S. 18).

Zudem hat sie spiritistische Neigungen, sieht die Aura anderer, wird von bösen Geistern verfolgt. Doch der deutsche Titel *Die Seherin* (statt *Aves de Paraíso*, „Paradiesvögel“ im Original) bezieht sich nicht auf Laurinda, sondern auf ein bei D. Ursula hängendes Gemälde von Gustave Courbet, *Die Schlafwandlerin*, auch als *Die Seherin* bekannt. Die magischen Kräfte, die von diesem Gemälde auf Laurinda ausgehen, sind ein Motor des Geschehens. Die anderen sind die amourösen Eskapaden der D. Celeste und die Auswirkungen, die Laurindas Berichterstattung auf die jeweils anderen Arbeitgeber hat.

Ana Nobre de Gusmão gehört zur Generation der jungen portugiesischen Erfolgsautorinnen. Ihr geht es weniger um die literarische Erneuerung des portugiesischen Romans als um die Darstellung zwischenmenschlicher Beziehungen im Portugal von heute (so auch in ihrem Roman *Spiegel der Angst*, der im selben Verlag erschienen ist und in dem sich eine Ehefrau an ihrem Mann und seiner jungen Geliebten rächt).

Zum Schluss noch ein Wort zur deutschen Übersetzung von Roberto de Hollanda. Sie trifft perfekt den umgangssprachlichen Ton der schwatzhaften Laurinda. Bedauerlich nur, dass der Übersetzer sich in landeskundlichen Dingen als nicht sehr bewandert zeigt. Doch über portugiesische Freunde oder das Internet hätte er in Erfahrung bringen können, dass *Linha* kein Ortsname ist („Sie ist nach *Linha* gezogen.“, S. 105), sondern eine umgangssprachliche Bezeichnung für den Küstenstreifen zwischen Lissabon und Cascais. Ebenso ist *Guincho* kein Ort („in *Guincho*, S. 140), sondern ein Strand westlich von Cascais und die dazwischenliegende Landspitze heißt *Guia* und nicht *Giua* (S. 118).

Aber auch in Lissabon scheint der Übersetzer noch nicht gewesen zu sein, wenn er *Cátia*, die in einem östlichen Vorort lebt und ihren Bruder Marco in Estoril besuchen möchte, folgenden abstrusen Vorschlag machen lässt: „Ich könnte die Straßenbahn bis Rossio nehmen, von dort zu Fuß nach Cais do Sodré und dann wieder mit der



ANA NOBRE DE GUSMÃO

**DIE SEHERIN, ROMAN**

AUS DEM PORTUGIESISCHEN ÜBERSETZT VON

ROBERTO DE HOLLANDA

WEIDLE VERLAG

BONN 1997 · € 25,00

Straßenbahn bis Estoril ...“ (S. 185). Ohne dass mir das Original vorliegt, vermute ich, dass folgende Route gemeint ist: „Ich könnte die Metro (bzw. den Bus) bis zum Rossio nehmen, von dort zu Fuß zum Cais do Sodré und dann mit dem Zug bis Estoril.“

Total daneben ist auch, dass der Übersetzer die höfliche portugiesische Anrede wörtlich übersetzt und noch mit einem *pluralis majestatis* versieht: „Das müssen Dona Vanda wissen“ (S. 209) statt: „Das müssen Sie wissen, D. Vanda“. Ähnliche sprachliche Gräueltaten hatten wir zuletzt bei den Übersetzungen der Romane von Mário Viegas feststellen müssen (siehe die Literaturbeilage der *Portugal-Post* 36). Doch Gott sei Dank hat der Verlag mit Kirsten Brandt eine neue Übersetzerin gefunden, der ähnliches nicht unterläuft (siehe unsere Rezension von *Mord auf der Expo* in der Literaturbeilage der *Portugal-Post* 44).

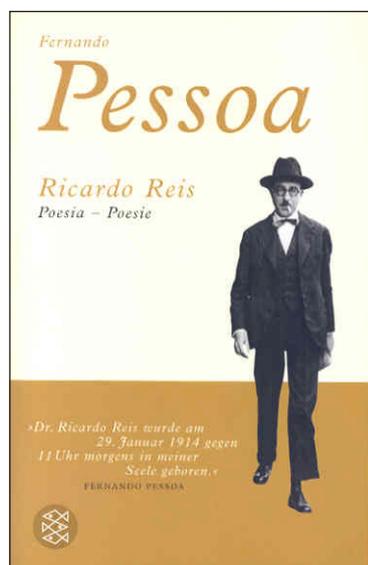
♦

PETER KOJ

# Fernando Pessoa Superstar

Fernando Pessoa (1888-1935) gilt als Europas größter Dichter des 20. Jahrhunderts. Er hat zu Lebzeiten kaum veröffentlicht, sondern nur „für die Truhe (arca) geschrieben“. Hier fanden sich nach seinem Tode 27 543 Manuskripte mit Gedichten, dramatischen Skizzen, politischen und essayistischen Schriften. Seitdem sind mehrere Generationen von Forschern, darunter der Deutsche Georg Rudolf Lind (1926-1990) damit beschäftigt, dieses Material zu sichten und herauszugeben. Das Problem besteht darin, dass der Schriftsteller Pessoa sich in verschiedene Persönlichkeiten aufgespalten hat, denen er nicht nur eigene Namen und eine eigene Biographie gegeben hat. Sie kommen durch ihre unterschiedlichen weltanschaulichen und stilistischen Ansätze zu eigenständigen schriftstellerischen Ergebnissen. Die bekanntesten dieser Heteronyme sind Alberto Caeiro, Ricardo Reis, Álvaro de Campos, der Hilfsbuchhalter Bernardo Soares, António Mora, der Baron de Teive.

Das Problem der Herausgeber ist nun, dass Pessoa selbst keinen festen Editionsplan hinterlassen hat. Es gibt verschiedene unterschiedliche Skizzen; zudem lassen sich manche Texte nicht eindeutig einem bestimmten Heteronym zuordnen. Georg Rudolf Lind hat sich nicht nur Verdienste als Herausgeber, sondern auch als Übersetzer erworben.



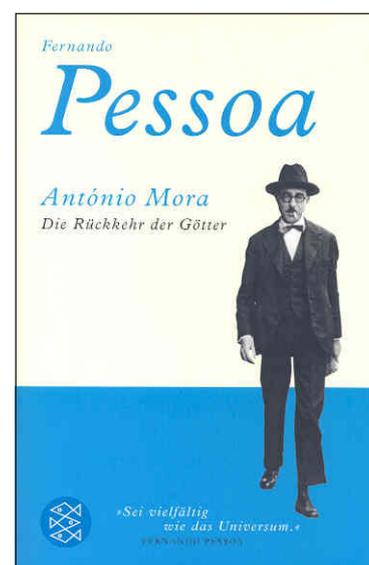
Seine Übersetzungen erschienen im S. Fischer Verlag bereits in den 60er Jahren. Später hat der Züricher Ammann Verlag das Programm übernommen, bzw. erweitert, insbesondere durch die Übersetzungen und Überarbeitungen von Inés Koebel. Wir denken dabei vor allem an ihre vorzügliche Übersetzung des Buches der Unruhe, das bereits 2003 erschien und später als Sonderausgabe zum Verlagsjubiläum kostengünstig angeboten wurde.

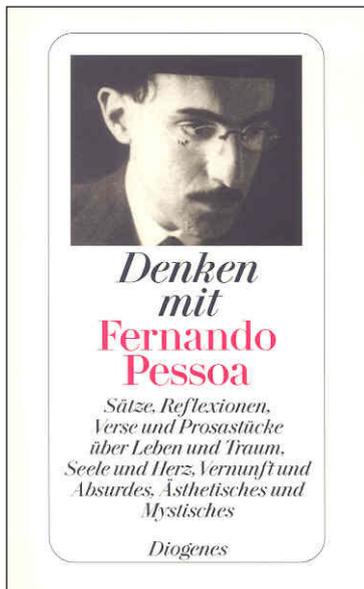
Für preisgünstigere Lizenznachdrucke der schön gestalteten Ammann-Ausgaben sorgt seit ein paar Jahren nun wiederum der Fischer Taschenbuch Verlag. Nachdem folgende Bände schon lieferbar waren: *Das Buch der Unruhe des Hilfsbuchhalters Bernardo Soares* (Bd. 17218), Alberto Caeiro, *Poesia – Poesie* (Bd. 17695), Baron von Teive, *Die Erziehung zum Stoiker* (Bd. 17696), sind 2008 noch Ricardo Reis, *Poesia – Poesie* (Bd. 17697) und António Mora, *Die Rückkehr der Götter* (Bd. 18255) erschienen. Ricardo Reis wurde laut Pessos Aufzeichnungen „am 29. Januar 1914 gegen 11 Uhr morgens in meiner Seele geboren“. Er sollte das klassizistische Gegengewicht zu dem modernistischen Álvaro de Campos und dem romantischen Epikuräer Alberto Caeiro bilden, den er gleichwohl seinen „Meister“ nennt. Und in der Tat strahlen seine Oden, meisterhaft von Inés Koebel übersetzt, eine große Strenge und Ruhe aus, die die brodelnden Gefühle in ihr antikisierendes Gewand hüllen und somit bändigen. Die zweisprachige Ausgabe bietet außer den Oden und einigen anderen Gedichtfragmenten ein interessantes Nachwort von Georg Kohler (*Der verrückte Epikur. Zu Ricardo Reis' Versuch über den Gleichmut*).

FERNANDO PESSOA (RICARDO REIS)  
**POESIA – POESIE**  
AUS DEM PORTUGIESISCHEN ÜBERSETZT  
VON INÉS KOEBEL  
FISCHER TASCHENBUCH VERLAG  
FRANKFURT AM MAIN 2008 · € 9,95

Ein sehr viel zäherer und dicker (über 500 Seiten!) Brocken ist der von Steffen Dix besorgte Band António Mora. Die Rückkehr der Götter. Mit António Mora hat sich Pessoa eine Figur geschaffen, die sozusagen das weltanschauliche Gerüst zu Alberto Caeiros Dichtung liefert. Dieses basiert auf dem Grundgedanken, dass der Monotheismus ausgedient habe, und propagiert daher die Rückkehr zu den heidnischen Göttern („Neuheidentum“). Daraus ergibt sich auch eine neue heidnische Sicht der Christusfigur („Christus ist die symbolische, vermenschlichte Darstellung des Prozesses, durch den die Realität von Schicksal auf die Götter übergegangen ist und von dem das Heidentum nichts berichtet oder berichten kann“, S. 495). Neben dem António Mora zugeordneten Text Die Rückkehr der Götter hat Steffen Dix eine Reihe anderer zu diesem Text gehörige Textfragmente (z. B. das bekannte In der Heilanstalt von Cascaes) und Briefe versammelt. Das ist alles sehr umfangreich, ungeordnet und sehr theoretisch und insgesamt nur für eingefleischte Pessoa-Liebhaber genießbar (allenfalls das Fragment über den Besuch in der Heilanstalt in Cascais ist durch seine Dialogform und den Argumentenaustausch zwischen drei Personen einigermaßen lesbar).

FERNANDO PESSOA (ANTÓNIO MORA)  
**DIE RÜCKKEHR DER GÖTTER**  
AUS DEM PORTUGIESISCHEN ÜBERSETZT  
UND HERAUSGEGEBEN VON STEFFEN DIX  
FISCHER TASCHENBUCH VERLAG  
FRANKFURT AM MAIN 2008 · € 12,95





**DENKEN MIT FERNANDO PESSOA**  
 DIOGENES, (DETEBE 23740)  
 ZÜRICH 2008 · € 6,92

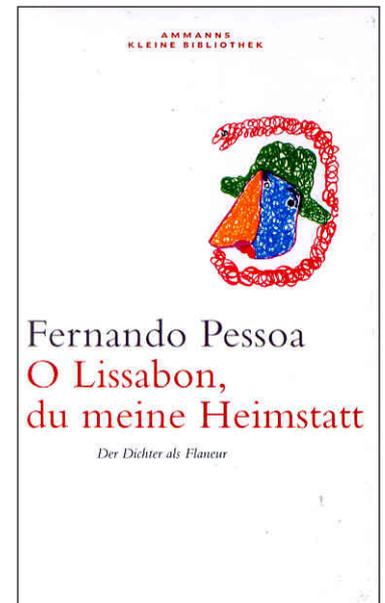
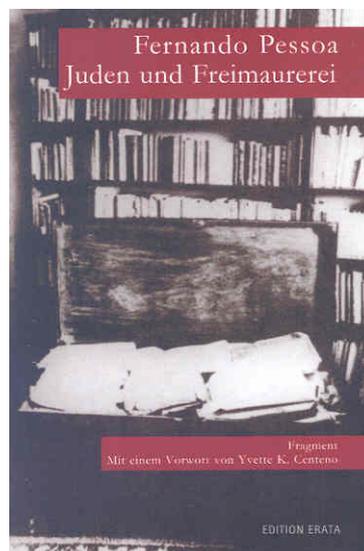
Für den, der sich auf einfachere Weise in den pessoanischen Gedankenkosmos einlesen möchte, hält der Diogenes Verlag ein Taschenbuch parat: *Denken mit Fernando Pessoa*. Es verspricht im Untertitel *Sätze, Reflexionen, Verse und Prosastücke über Leben und Traum, Seele und Herz, Vernunft und Absurdes, Ästhetisches und Mystisches*. Dieser Untertitel ist fast noch das längste Textstück. Die auf 150 Seiten ausgewählten Fragmente sind auf ihre wesentliche Aussage zusammengekurzt. Sie stammen zumeist aus dem *Buch der Unruhe* (in der Übersetzung von Inés Koebel). Diese tiefgründigen, melancholisch bis existentialistischen Betrachtungen kontrastieren mit den eher eruptiv herausgeschleuderten Ansichten des futuristischen Dichters Álvaro de Campos (ebenfalls in der Übersetzung von Inés Koebel) und den knurrigen Ansichten des Stoikers Baron de Teive (in der Übersetzung von Steffen Dix). Dieses 2008 erschienene Taschenbuch ist ein vom Ammann Verlag lizenziertes Nachdruck. Er erschien dort 1981 unter dem Titel *Wenn das Herz denken könnte ...*

Demjenigen, der sich mit der Gedankenwelt Pessoa's beschäftigen möchte, können wir noch ein Bändchen empfehlen, das bereits 2006 in der Edition ERATA erschienen ist, Fernando Pessoa, *Juden und Freimaurerei*. Es han-

delt sich um die Erstveröffentlichung eines auf Englisch verfassten Manuskripts, das mit dem lapidaren wie zweifelhaften Satz beginnt: „I am neither a Jew nor a Mason“. Das Bändchen umfasst die Abbildung des 8seitigen maschinengeschriebenen Manuskripts (offensichtlich fehlt die letzte Seite mit den Absätzen 28 und 29), die deutsche Übersetzung von Markus Sahr und als Einleitung den Vortrag, den die portugiesische Schriftstellerin und Germanistin Yvette K. Centeno auf dem 6. Deutschen Lusitanistentag im September 2005 in Leipzig gehalten hat, *Fernando Pessoa und die Plünderer der Truhe ...*

Und wer sich überhaupt nicht mit Pessoa's philosophischem Überbau beschäftigen möchte, sondern einfach nur nachempfinden möchte, wie dieser geniale und verschrobene Dichter seine Heimatstadt gesehen und empfunden hat, der möge sich das hübsche kleine Bändchen zulegen, das der Ammann Verlag im letzten Jahr herausgegeben hat, Fernando Pessoa, *O Lissabon, du meine Heimstatt. Der Dichter als Flaneur*. Hier hat Marie-Luise Flammersfeld wieder Texte aus dem Buch der Unruhe und den Gedich-

FERNANDO PESSOA  
**JUDEN UND FREIMAUEREREI**  
 AUS DEM PORTUGIESISCHEN ÜBERSETZT  
 VON MARKUS SAHR  
 EDITION ERATA  
 LEIPZIG 2006 · € 12,95



FERNANDO PESSOA  
**O LISSABON, DU MEINE HEIMSTATT**  
 AMMANN VERLAG (AKB 6)  
 ZÜRICH 2009 · € 12,95

ten des Álvaro de Campos (beide in der Übersetzung von Inés Koebel) zusammengestellt, die einem nicht nur einen neuen Blick auf die portugiesische Metropole verschaffen, sondern auch Aufschlüsse über Pessoa's Persönlichkeit („Mein Bewusstsein von dieser Stadt ist im Innersten mein Bewusstsein von mir selbst“, *Buch der Unruhe*, S. 176). Auch wenn das Lissabon von heute nicht mehr die gemächliche *grande aldeia* (großes Dorf) zu Zeiten Pessoa's ist, so sollte man sich doch dem Flaneur Pessoa anschließen und diese Stadt *a pé* erleben. Hinreißend sind seine Beschreibungen des morgendlichen Lissabon. Aber auch die anderen Tageszeiten und immer wieder der Tejo haben ihren ganz besonderen Erlebniswert. Eine schöne Idee war es, die Pessoa-Porträts, die Júlio Pomar für die Fliesenbilder in der Metro-Station Alto dos Moinhos geschaffen hat (1993), als Vignetten die Texte auflockern zu lassen. Über das Pessoa-Porträt von José de Guimarães auf dem Buchumschlag dürften die Meinungen eher auseinandergehen. ♦

PETER KOJ

# Lusophone Schmuggelware

Innerhalb der im Heidelberger Verlag Das Wunderhorn erscheinenden Reihe *VERSschmuggel* wurde bereits 2009 ein Band mit Gedichten von Autoren herausgegeben, die aus portugiesischsprachigen Ländern stammen. Das Buch ist im engeren Sinne nicht als Anthologie zu verstehen, sondern als Dokumentation eines Lyrikprojekts, das im Rahmen des *poesiefestival berlin 2008* stattfand. Zwanzig Lyriker – zehn portugiesischsprachige und zehn deutschsprachige – trafen sich dort, um in Zweiergruppen die Texte gegenseitig in die jeweils eigene Sprache zu übersetzen.

Das Interessante daran ist nun, dass die einzelnen Dichter, die die andere Sprache zum Teil gar nicht beherrschen, über einen Umweg mit vorher angefertigten Interlinearübersetzungen und Dolmetschern versuchten, die Gedichte in der eigenen Sprache wiedererstehen zu lassen.

Entstanden sind beachtenswerte Ergebnisse, zumal bei diesem Übertragungsprozess versucht wurde, auch Rhythmik und Melodie der Originaltexte weitestgehend in die andere Sprache zu „schmuggeln“. Nachempfinden kann der

Käufer des Buches das auch anhand der beiden beigelegten CDs, die Aufnahmen von der Lesung zum Abschluss des Projekts enthält. Kurze Statements der einzelnen Autoren sowie biographische Angaben runden das Buch ab.

Zu Wort kommen vorwiegend Autoren, die in den 1950er und 1960er Jahren geboren wurden. Ähnlich wie im deutschsprachigen Raum lässt sich ablesen, dass aber insbesondere die jüngeren Lyriker der lusophonen Welt nach neuen Ausdruckswegen suchen. So beispielsweise der 1977 geborene Portugiese Pedro Sena-Lino. Seine Zusammenarbeit mit dem im gleichen Jahr geborenen Deutschen Daniel Falb überzeugt. So unterschiedlich die Texte der beiden auch sind, zeigt sich in ihnen doch das Ringen um neue lyrische Ausdrucksformen. Ob sie letztendlich überzeugen und sich durchsetzen werden, bleibt abzuwarten. Nicht zuletzt, da allerorten nahezu jährlich neue lyrische Stimmen erklingen, die von Verlagen und Kritikern in den Himmel gehoben werden, in der Hoffnung, dass sie lange leuchten. Zu wünschen wäre es der so schwierigen zeitgenössischen Lyrik. Es ist gut, dass



AURÉLIE MAURIN  
UND THOMAS WOHLFAHRT (HG.)  
**VERSschmuggel –  
CONTRABANDO DE VERSOS**  
DEUTSCH- UND PORTUGIESISCHSPRACHIGE  
POESIE AUS DREI KONTINENTEN  
VERLAG DAS WUNDERHORN  
HEIDELBERG 2009 · € 26,80

gerade auf diesem Terrain der Verlag Das Wunderhorn mit seinen zahlreichen Publikationen zur deutschen und internationalen Dichtkunst viel in den vergangenen Jahren geleistet hat. ♦♦

FERDINAND BLUME-WERRY

## Zwei Brüder

*Zu Milton Hatoums großartigem Roman*

Das Motiv der feindlichen Brüder ist seit Kain und Abel fester Bestandteil der Literatur. Doch selten ist es mit solcher Intensität gestaltet worden wie in diesem Roman des brasilianischen Schriftstellers Milton Hatoum aus dem Jahre 2000 (die deutsche Übersetzung von Karin von Schweder-Schreiner erschien bereits 2 Jahre später bei Suhrkamp).

Bei den Brüdern Omar und Yakub handelt es sich sogar um Zwillinge, und trotzdem könnte ihr Werdegang nicht unterschiedlicher verlaufen. Der

Konflikt der ungleichen Zwillingenbrüder bezieht seine fast biblische Dimension aus seinem besonderen ethnischen Hintergrund. Der Roman spielt im Immigrantenmilieu von Manaus, insbesondere der libanesischen Einwandererkolonie. Ähnlich biblisch-archaisch geht es im Roman *Das Brot des Patriarchen* zu, dessen Autor Raduan Nassar genau wie Hatoum aus dem Libanon stammt.

Doch Hatoums Roman ist mehr als eine libanesischen Migrantengeschichte. Es ist auch eine Chronik von

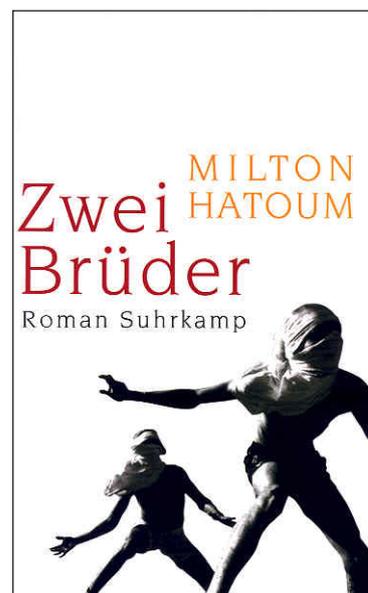
Manaus, dieser brodelnden Stadt am Amazonas und ihrer Veränderungen nach dem 2. Weltkrieg, insbesondere durch den Rechtsputsch von 1964. Vor allem ist es aber ein Roman der intensiven zwischenmenschlichen Beziehungen und der starken Gefühle wie der nie ermüdenden Liebe Halims zu seiner Frau Zana, deren abgöttische *over-protection* des missratenen Sohns Omar, dessen abgrundtiefer Hass auf den Zwillingenbruder und die fast inzestuöse Zuneigung der Schwester zu beiden Brüdern.

Dass bei aller Dramatik dieser Konstellation kein tragisches Melodram entstanden ist, verdankt der Roman einem

Kunstgriff. Die Geschichte wird von Halims Enkel erzählt. Er ist der uneheliche Sohn von Yacub oder Omar (die Vaterschaft bleibt bis zum Schluss ungeklärt) und dem Indio-Hausmädchen Domingas. Obwohl er in das unheilvolle Geschehen tief verwickelt ist, erzählt er es mit der Distanziertheit des Chronisten. Doch gerade der Kontrast zwischen der scheinbaren Kühle der Darstellung und den überbordenden Emotionen macht diesen Roman zu einem besonderen Leseerlebnis. Der Roman ist ein ganz großer Wurf und seine starken Bilder dürften dem Leser nicht so schnell aus dem Kopf gehen. ♦

PETER KOJ

MILTON HATOUM  
**ZWEI BRÜDER, ROMAN**  
 AUS DEM PORTUGIESISCHEN ÜBERSETZT VON  
 KARIN VON SCHWEDER-SCHREINER  
 SUHRKAMP VERLAG  
 FRANKFURT AM MAIN 2002 · € 17,99



## Die Frauen meines Vaters

Mit seinen knapp fünfzig Jahren gehört der portugiesischsprachige José Eduardo Agualusa zu den jungen Autoren, die schon über Diktatur und Revolution hinausgewachsen sind und sich jetzt in Lebensräumen bewegen, die Politik und Krieg scheinbar unmöglich gemacht hatten. Nur wenige – und die mussten dann berühmt und einflussreich sein wie

Faustino Manso, die heimliche Hauptfigur in Agualusas neuestem Roman – waren in Angola, Mosambik, Südafrika und auch Portugal und Brasilien gleichzeitig zu Hause. Und auf dessen fiktiven Spuren bewegt sich der Autor Agualusa, wenn er sich auf die Suche nach den Frauen des Sängers zwecks einer Reportage anlässlich dessen Todes begibt.

Mag für portugiesischsprachige Leser die Person von Faustino am interessantesten sein, so ist es für andere die Erfahrung, sich in einem länderübergreifenden Zusammenhang wiederzufinden, wo Afrika und Brasilien zu einem Raum verschwimmen, Lissabon



JOSÉ EDUARDO AGUALUSA  
**DIE FRAUEN MEINES VATERS, ROMAN**  
 AUS DEM PORTUGIESISCHEN  
 ÜBERSETZT VON MICHAEL KEGLER  
 A1 VERLAG  
 BERLIN 2010 · € 22,80

als zu eng erscheint und Luanda wohl zu der tosendsten und lautesten Stadt des Kontinents avanciert.

Und ob Faustino nun wirklich leiblicher Vater der Kinder von gleich fünf verschiedenen Frauen war, wird zu einer nebensächlichen Frage. Aber sicherlich eine erquickendere Angelegenheit als die Tänzerin und ihr tödlich verunglückter Minensucher, wo sich Schmerz und Trauma Angolas über den Krieg im Buch noch einmal wiederfinden. Vielleicht soweit dann doch noch eine Passage aus einem Lied von Faustino:

„Das Leben ist nicht traurig. Traurig ist es zu sterben, bevor man die große Liebe erlebt hat.“

Das Buch *Die Frauen meines Vaters* ist in einem leichten und flüssigen Stil geschrieben, der immer wieder strukturiert wird wie in einem Tagebuch, geht aber über eine persönliche Beschreibung hinaus und wirkt deshalb wie eine Reportage.

Der Autor veröffentlichte schon zahlreiche Bücher. Dabei wurde auch das Buch *Das Lachen des Geckos* auf Deutsch publiziert. Es bekam 2007 den britischen Independent Foreign Fiction Prize. José Eduardo Agualusa lebt als Schriftsteller und Journalist in Portugal, Angola und Brasilien. ♦

BIRGIT FRIEBEL

# Das schmökende Sprachgenie aus Porto Alegre

Zu Zé do Rocks neuem Buch jede sekunde stirbt ein nichtraucher

Da sag einer noch: Brasilianer sind nicht sprachbegabt. In seinem neuen Buch treibt der in Porto Alegre geborene, in São Paulo aufgewachsene und nun in München lebende Autor und Filmemacher (*Schroeder liegt in Brasilien*) ein atemberaubendes Spiel mit der deutschen Sprache. Bereits in seinem Buch *vom winde ferfeelt* hatte er auf der Suche nach einem vereinfachten Deutsch eine Kunstsprache kreiert, wo das Phonetische, d.h. der Klang der Sprache (und das heißt in diesem Falle das Bayrische!) den Ausschlag gibt.

Und wer würde wagen, ihm zu widersprechen, wenn er in seinem neuen Buch verschmitzt über das komplizierte Deutsch sinniert? So schreibt er unter „band“: „a wort mit vier pluralformen (bande – bände – bänder und bands [pluralform für a musikgruppe]), ich glaube nich dass ich das in irgendeiner anderen sprache je beobachtet ha. Aba wenn es um verkomplizierungen geht, legen sich die deutschen so richtig ins zeug.“

In diesem Buch geht es aber um viel mehr als um die Vertracktheit der deutschen Sprache. Der Untertitel *a lexikon über vorurteile un andre teile* macht deutlich, worum es Zé do Rock eigentlich geht: Er zieht gegen Intoleranz und Vorurteile zu Felde, vor allem gegen weltweite Ausgrenzung der Raucher, die für den überzeugten Raucher Zé do Rock schon teilweise Züge von Paranoia zeigt. In seinen aufklärerischen Attacken zeigt sich Zé do Rock „radikal witzig, verantwortungslos albern, anarchisch vital“ (Süddeutsche Zeitung) und kann einen erklärten Antiraucher wie mich ins Grübeln bringen. So möchte man ihm am Ende des Buches eigentlich nur zustimmen, wenn er (binnen)reimt:

Lass sie leben wie sie beben  
Lass si smauken wenn si rauken  
Lass si sterben wann si wollen  
Lass si küssen wenn si müssen  
(S. 233) ♦♦

PETER KOJ



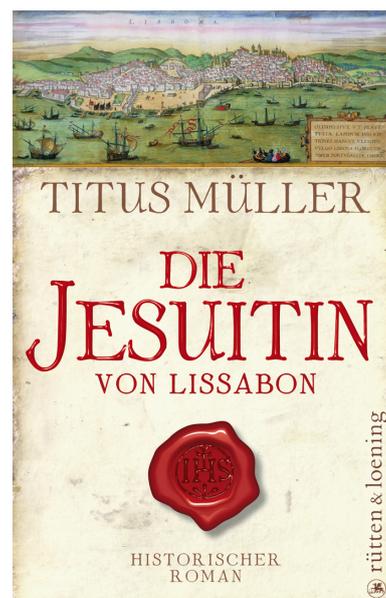
ZÉ DO ROCK  
JEDE SEKUNDE STIRBT EIN NICHTRAUCHER  
A1 VERLAG  
BERLIN 2009 · € 18,80

## Die Jesuitin von Lissabon

Man kann Reinhard Rohn, den Cheflektor des Verlages, zur Herausgabe dieses fulminanten Werkes nur beglückwünschen. Die Entscheidung fällt schwer, ob man mehr die fantasiereiche Erzählung oder die in breiter Fülle dargestellten Einwirkungen der europäischen Aufklärung auf den Machtverlust nicht nur der Jesuiten vor Ort in Lissabon, sondern der Kirche im Ganzen loben soll. Vom Tafelklavier bis zum Blitzableiter werden so ganz nebenbei manche Errungenschaften eingeführt, die den alle Lebensbereiche erfassenden Erfindergeist jener Tage illustrieren helfen. Im Kampf gegen alles Neue und die wissenschaftliche Erklärung der Welt stand

übrigens den Jesuiten vom Schlage eines Gabriel Malagrida die lutherische Orthodoxie – man denke nur an den Hamburger Hauptpastor Johann Melchior Goeze (1755 – 1796 im Amt) und seine Kommentare zum Erdbeben von Lissabon – tapfer zur Seite.

Merkwürdige Anzeichen, ein mehrfach sich wiederholendes Zittern der Erde, der Schwefelgeschmack des Trinkbrunnenwassers und ein unerklärliches Verhalten der Tiere lassen den Titelhelden Antero, einen entlaufenen Jesuitenschüler, ahnen, dass ein schweres naturbedingtes Erdbeben bevorstehe. Auch sein bisheriger Gönner und nun-



TITUS MÜLLER  
DIE JESUITIN VON LISSABON, HIST. ROMAN  
RÜTTEN & LOENING, BERLIN 2010  
453 SEITEN · € 19,95

mehr zum Todfeind mutierte Jesuitenführer Malagrida erkennt die untrüglichen Vorboten eines gewaltigen Erdbebens, wittert seine Chance und lässt verbreiten, die bevorstehende Katastrophe werde über das in Sünden abgeglittene Portugal als ein von Gott gewolltes Strafgericht hereinbrechen. Durch himmlische Eingebungen sei ihm die Aufgabe eines Propheten zuteil geworden, den Menschen den Willen Gottes zu verkünden, ihnen ihre Schuld klarzumachen und sie aus dem Sündenpfuhl heraus auf den rechten Weg zu führen. Davon erfährt Antero und warnt den König, als das Erdbeben tatsächlich eintritt, Malagrida wolle sich selbst als das von Gott auserwählte Werkzeug zur Reinigung des portugiesischen Sündenpfuhls anpreisen und sich auf diesem Wege der Macht im Reiche

bemächtigen. Er, Antero, werde beweisen, dass nicht göttlicher Wille, sondern natürliche Kräfte das Erdbeben und die große Flutwelle verursacht hätten.

Die hintergründig eingewobenen Liebesverwicklungen, die nur angedeutete Verbindung Anteros zu der hingeworfenen Jüdin Julie oder die recht diskret beobachteten Annäherungen an die mutig erfundene Jesuitin Leonor sowie deren Zwillingschwester Dalila stören die gut recherchierte, historisch getreue Darstellung der Katastrophe und der entsetzlichen Auswirkungen in keiner Weise.

Bleibe noch nachzutragen, dass der Leser, ohne es zu merken, nicht nur ein allumfassendes Geschichtsbild über die Situation Lissabons zum Zeitpunkt

des großen Erdbebens von 1755 erwirbt, sondern in die Lage versetzt wird, die Stadt vor ihrer Zerstörung kennenzulernen und zu durchwandern. Der vierhundertfünf Seiten umfassende Roman erfährt auf den noch folgenden vierzig Seiten kommentierende Ergänzungen. Den Beschluss bildet ein Interview mit dem Autor, das den mühevollen Weg des Romans von der Idee bis zur Realisation im Buch schildert. Allen Freunden Portugals, des Landes und seiner Geschichte sei die Lektüre der *Jesuitin von Lissabon* wärmstens empfohlen. Die darin geschilderten aufregenden Begebenheiten werden dafür sorgen, dass der Leser das Buch nicht wieder aus der Hand legt, bevor er die letzte Seite erreicht hat. ♦

JÖRGEN BRACKER

## Hein Semkes *Bestiarium calendarium*

Der 1899 in Hamburg geborene und 1995 in Lissabon gestorbene Hein Semke war ein sehr vielseitiger Künstler. Vor allem bekannt wurde er durch seine Plastiken und Keramikarbeiten (zur Zerstörung des Fliesenbildes in Sagres siehe S. 35 dieser Ausgabe). Er war allerdings auch ein sehr vielseitiger Maler, Zeichner und Buchillustrator. Er verfasste zudem eigene Texte (Prosa und Lyrik). Zwischen 1958 und 1986 gestaltete er alleine 34 Künstlerbücher. Dass eines davon, das 1970 entstandene Kalenderbuch, uns wieder zugänglich ist, verdanken wir dem ERATA Literaturverlag Leipzig. Der kleine Band bringt in Kalenderform je Monat sechs Fabelwesen, zu denen Hein Semke einen Reim, zumeist Vier- oder Achtheiler, liefert. Dazu gibt es zu jedem Monat einen Eröffnungsspruch, z. B. zum Juni:

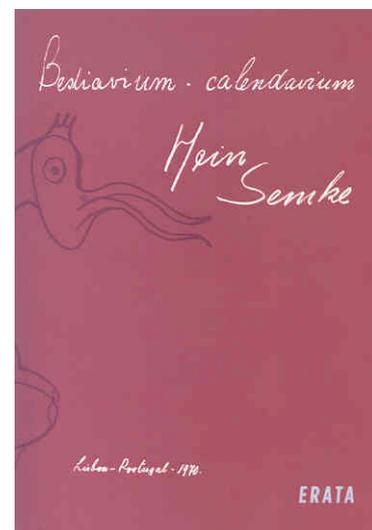
„Monat der Krebse,  
Nicht der Päpste.  
Erstes: Zum Essen.  
Zweites: Zum Vergessen.“

Zeichnungen wie Texte halten eine ironisch-satirische Schwebe zwischen

Kindlichkeit, Surrealismus/Dadaismus und Gotik. Für mich spiegelt dies sehr schön den Hein Semke wider, wie ich ihn Ende der 70er Jahre in Lissabon kennen gelernt habe. Auf einer Lesung seines Hamburger Dichterkollegen Peter Rühmkorf an der Universität Lissabon trat er in der anschließenden Diskussion als grantiger und angriffslustiger Redner auf. Ganz anders bei einem späteren Besuch in seinem Atelier in Loures, wo er es sich als liebenswürdiger, aber etwas kauziger Gastgeber nicht nehmen ließ, mir seine Werke zu zeigen. Wer Spaß an Skurrilem und Hintergründigem hat, dem kann man das Büchlein nur empfehlen. Es enthält im Anhang einen kleinen Essay von der Literaturwissenschaftlerin und Schriftstellerin Yvette Centeno (*Dies ist ein Buch zum Sehen, Lesen und Hören*) und eine knappe, aber sehr informative Darstellung Teresa Baltés, *Hein Semke – Ein Leben*. Man hätte dem Büchlein gerne eine etwas aufwendigere Gestaltung gewünscht (z. B. des Einbands). Als Weihnachtsgeschenk macht das schlichte Büchlein leider wenig her.

♦

PETER KOJ



HEIN SEMKE  
**BESTIARIUM CALENDARIUM**  
HG. VON TERESA BALTÉ, MIT EINEM  
NACHWORT VON YVETTE K. CENTENO  
ERATA LITERATURVERLAG  
LEIPZIG · € 19,95

# 30 Jahre mit Amália

Amália Rodrigues (23.7.1920 – 6.10.1999) wird zu Recht die “Königin des Fado“ genannt. Keiner hat wie sie den Fado geprägt und weiter entwickelt. Ihre Stimme, die stilsichere Skandierung, besonders im *fado triste*, ist unverwechselbar und unerreichbar.

Doch was für ein Mensch war Amália Rodrigues? Wer war diese Frau, um die sich so viele Legenden ranken? Die wichtigsten biographischen Fakten sind bekannt. Doch wie sah es in ihrer Seele aus? Darüber kann wohl niemand besser Auskunft geben als Estrela Carvas. Sie war die letzten 30 Jahre die engste Vertraute von Amália, führte ihre Geschäfte, begleitete sie auf ihren erfolgreichen Tourneen rund um den Erdball, aber auch in den trüben Zeiten, als Amália an Selbstmord dachte und sich in New York in psychiatrische Behandlung begab. Heute leitet sie die *Casa-Museu Amália Rodrigues*, Amalias ehemaligen Wohnsitz in der Rua de São Bento 193, nicht weit vom portugiesischen Parlament.

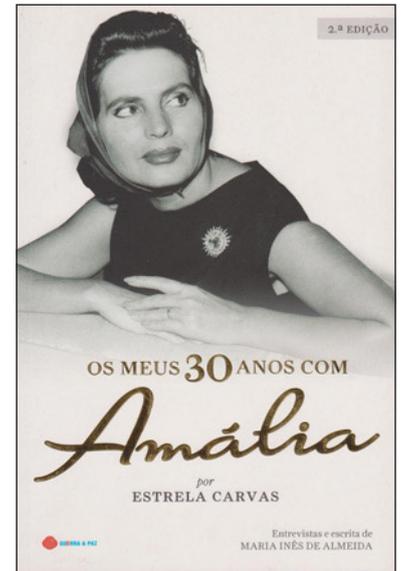
In Zusammenarbeit mit der jungen Journalistin Inês de Almeida hat Estrela Carvas ihre Erinnerungen in einem Buch veröffentlicht, das im letzten Jahr im Verlag Guerra e Paz erschienen ist. In 7 Kapiteln erzählt Estrela Carvas ihre Geschichte. Sie ist 1942 in Murça in Nordportugal geboren. Als sie 3 Jahre alt ist, geht ihre Familie nach Luanda (Angola), wo sie später eine Ausbildung zur Grundschullehrerin macht. Schon sehr früh begeistert sich die kleine Estrela für Amália, und als sie 1960 zu einem Heimaturlaub in Lissabon weilt, fasst sie sich – geplagt von einer unheilbaren *amalite crónica* (chronischer Amália-Ansteckung) – ein Herz und sucht die Angebotete in der Rua de São Bento auf.

Dies ist der Beginn einer lebenslangen Freundschaft und engen Partnerschaft, besonders nachdem Estrela (sie ist inzwischen verheiratet und mehrfache Mutter) nach der Unabhängigkeit Angolas (1975) nach Portugal zurückkehrt. Ihre eigene Ehe zerbricht, als sie ihrem

Mann nicht in die Emigration nach Brasilien folgen will. Stattdessen bezieht sie Quartier in der Rua de São Bento. Hier versucht sie Amália den Rücken freizuhalten, indem sie ihr lästige Arbeiten abnimmt, von der Steuererklärung bis zur Vorbereitung der Tourneen und der technischen Begleitung von Schallplattenaufnahmen.

In den 90er Jahren zieht sie in ihren Familiensitz in Guimarães um, pendelt aber ständig nach Lissabon, wann immer sie gebraucht wird. Als Amália sie kurz vor ihrem Tode bittet, sie auf ihr Landhaus nach Brejão zu begleiten, dort, wo sie Helge Dankwarth noch zu einer Tasse einlud (dazu sein Artikel *Ein Foto sollte es sein* in der *Portugal-Post* 9), muss sie leider absagen. Eine Last, an der Estrela Carvas heute noch trägt und die sicher auch dazu geführt hat, die von Marloela Bruhns und Margarete Demuth im Namen unserer Gesellschaft ausgesprochene Einladung anzunehmen, nach Hamburg zu kommen und am 28.8. die Gedenktafel am Amália-Rodrigues-Weg zu enthüllen.

Noch ein Wort zu dem Buch. Es bezieht seinen Wert nicht nur durch die in den 7 Kapiteln enthaltenen autobiographischen Aufzeichnungen der Estrela



ESTRELA CARVAS  
*OS MEUS 30 ANOS COM AMÁLIA*  
GUERRA E PAZ, ED.  
LISSABON 2009

Carvas, sondern auch durch die Fülle der Inserts mit Insider-Informationen, die Fotos und den Anhang mit reproduzierten Dokumenten und einer Zeittafel. Sie machen das Buch zu einem unerlässlichen Kompendium für den Amália-Freund, und es wäre sehr zu wünschen, dass sich ein deutscher Verleger findet, der eine Übersetzung herausbringt. ♣

PETER KOJ

## Neues von der Blumeninsel

Madeira-Fans, und deren gibt es viele, haben sich lange gefragt, warum es seit 40 Jahren keine neue Ausgabe über diese schöne Atlantikinsel gegeben hat. Freunde der Insel und der Merianreihe hüteten seit 1969 die nur selten im Antiquariat auftauchende Voraugabe von 1969. Um so mehr ist es zu begrüßen, dass sich der Verlag endlich zu einer Neuausgabe entschlossen hat. Der Vergleich zwischen beiden Ausgaben macht deutlich, wie sich die Insel in vier Jahrzehnten verändert hat. Damals, Salazar

war zwar schon ein Jahr zuvor durch Gaetano ersetzt, aber bis zur Nelkenrevolution (1974), der 1976 folgenden politischen Autonomie der Inselgruppen Azoren und Madeira mit eigener Verfassung und Flagge und dem EU-Beitritt Portugals 1986 sollten noch Jahre vergehen. Es waren Jahre großer Veränderungen, in denen die das Land durchziehenden Autobahnen mit ihren langen Tunneln und gewagten Talbrücken, der Ausbau der Hotelkapazitäten und der Wohnungsbau zumindest

den Südteil der Insel stark zersiedelten und radikal veränderten.

Was steht dem positiv entgegen? Das bergige und dicht bewaldete Zentrum der Insel, ungefähr zwei Drittel ihrer gesamten Fläche steht unter Naturschutz. Die grandiose Landschaft ist noch immer ein Paradies für Berg- und Levadawanderer, die manchmal über viele Stunden keinem anderen Menschen begegnen. Die Wanderwege und kritischen Passagen werden zunehmend bezeichnet und abgesichert. Die Insel ist sauberer geworden. Wild in die Landschaft abgekippte Abfälle und rostige Autowracks sieht man nur noch selten. Und das Wetter ist - wie immer - fast ganzjährig schön.

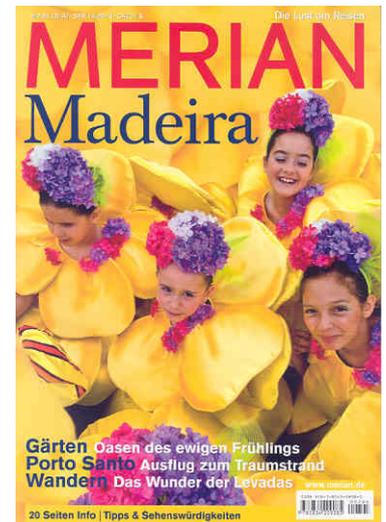
Obwohl sich die wenigen Badenden an die immer luxuriöseren Hotelpools oder – als Alternative – kargen Felsenschluchten gewöhnt hatten, werden jetzt zunehmend auch künstliche Badestrände mit gelbem Sand aus Afrika aufgefüllt. Dem kurzfristigen Touristen mag das gefallen, der langjährige Insel- und Naturfreund betrachtet solche und andere künstliche Veränderungen der Umwelt mit skeptischem Kopfschütteln.

Das veränderte Frauenbild Portugals tritt natürlich auch auf Madeira in seiner ganzen Widersprüchlichkeit krass in Erscheinung. So selbstverständlich der

Anblick gepflegter junger Mädchen und Damen in modischer Kleidung in den Straßen, Cafés und Autos in der lebendigen Hauptstadt Funchal ist, so deutlicher tritt der Unterschied dazu auf den außerhalb der Stadt liegenden Feldern und in abgelegenen Bergdörfern zutage. Hier dominiert noch die auf den kleinen Feldern gebeugt schwer arbeitende Landfrau in ihrer einfachen Kleidung und Gummistiefeln. Hier gelten aber auch noch die ländlichen Tugenden selbstverständlicher Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft gegenüber dem Fremden.

Das neue Heft wird jedem Betrachter gerecht. Literarisches bringt das neue Heft nicht viel, aber das ist bei dem geringen Angebot typisch madeirensischer Literatur, zumal in deutscher Sprache, auch kein Wunder. Zu begrüßen ist die ausführliche Erwähnung mit Textauszügen des vor einem Jahrhundert auf der Insel handelnden Romans *Raquels Töchter* von Helena Marques, dem eine Neuauflage zu wünschen wäre.

Die Texte sind wie bei MERIAN gewohnt zeitgemäß und informativ. Besonders der Bildteil ist hervorragend gelungen und vermittelt einen guten Eindruck des Lebens auf der Insel, wenn - wie sollte es wohl auch anders sein - mehr aus der Sicht des Touristen als des Inselbewohners. Eingelegt ist eine Insel-



MERIAN · MADEIRA  
HEFT 8/2009  
130 SEITEN · € 7,95

karte und ein - zu kleiner - Stadtplan von Funchal; im Innenteil ist aber ein etwas besserer. Das Heft enthält die üblichen aktuellen Reiseinformationen, auch Hinweise auf weiterführende Reiseliteratur sowie allgemeine Informationen fehlen nicht. Das Heft ist sowohl für den kurzfristigen Besucher als auch den langjährigen Inselkenner empfehlenswert. ♦♦

JÜRGEN SCHAPER

## Lisboa a pé



Lissabon, die Stadt der Literaten – Lissabon, die Stadt der Literatur. Auf Schritt und Tritt trifft man auf sie ... Man muss sich nur auf die Beine machen und ein wenig umsehen. Bestimmte Gebäude und Lokalitäten laden zu einem literarischen Exkurs ein. Ein reiches Betätigungsfeld, das sich mir bot, als ich

GABY WURSTER  
LISSABON. EIN REISEBEGLEITER  
INSEL VERLAG (IT 3202)  
FRANKFURT AM MAIN U. LEIPZIG 2006  
190 SEITEN · € 10,00

im Mai 2004 eine Gruppe des Hamburger Literaturhauses auf eine „Lissabonner Litera-Tour“ führte (dazu der Artikel *Mit Karacho durch Lissabon* von Birgit Kraatz in der *Portugal-Post* 27). Textsammlungen und literarische Reiseführer durch Lissabon, von denen einige schon wieder Literatur geworden sind, gibt es seit langem, angefangen von Pessoa's *Mein Lissabon* bzw. *Lissabon. Was der Tourist sehen sollte* über Ellen Heinemann's *Lissabon. Ein literarisches Porträt* (1997) und Werner Herzogs *Lissabon. Literarische Streifzüge durch die Stadt, Straßen, Dichter, Lokale* (2002) bis hin zu José Cardoso Pires' *Lissabonner Logbuch*

(dt. Übers. 1997) und Antonio Tabucchi *Lissabonner Requiem* (1991). Alle diese Bücher haben wir bereits im August 2003 in dem Artikel *Bücher, die durch Lissabon führen* (*Portugal-Post* 23) unseren Lesern vorgestellt.

Im Jahre 2005 erschienen gleich zwei literarische Lissabonführer: Brigitte Scholls *Lissabonner Impressionen* (besprochen in der *Portugal-Post* 32) und Claus-Günter Franks *Lissabon. Entdeckungen in Portugals Metropole* (vorgestellt in der *Portugal-Post* 31). Während Brigitte Scholl, ähnlich wie Werner Herzog, das literarische Material in Themenkreisen vereint, setzt Claus-Günter Frank zum ersten Mal das Prinzip der literarischen Begehung Lissabons konsequent um. Er führt uns in 7 Spaziergängen, deren Routen auch kartographisiert sind, durch die Tejo-Metropole und auf einem achten durch Sintra.

Etwas im Windschatten dieser beiden literarischen Lissabonführer, die sich aufgrund ihres unterschiedlichen Ansatzes sehr gut ergänzen, erschien ein Jahr später Gaby Wursters *Lissabon. Ein Reisebegleiter*. Er macht seinem Namen alle Ehre, denn das bei Insel erschienene Taschenbuch lässt sich leicht in jeder Jackentasche unterbringen. Trotz seines geringen Volumens hat dieses Büchlein es in sich. Die Autorin kombiniert nämlich

die von ihren Vorgängern vertretenen beiden Prinzipien: Sie lädt uns zu 11 Spaziergängen in Lissabon ein, die alle von einem Stadtplan begleitet sind, und zu je einem Ausflug nach Sintra und Mafra (wegen José Saramagos *Memoirial*). Dazwischen geschoben ist jeweils ein Exkurs, in dem es weniger um Literatur, sondern um andere kulturelle und landeskundliche Phänomene geht (Stadtgeschichte, Architektur, Erdbeben und Brände, Gastronomie, *azulejos*, *saudade*). Hier zeigt sich die Autorin als sachkundige Informantin, sieht man mal von der unzutreffenden Charakterisierung des Coimbra-Fado als „munter“ (S.74) und der abwegigen Etymologie von *miradouro* als „goldene Sicht“ (p.25) ab.

Wer sich mit diesem Büchlein in der Tasche das literarische Lissabon erwandern will, muss allerdings sehr gut zu Fuß sein. Als alter Stadtindianer und ehemaliger Marathonläufer dürfte selbst ich große Mühe haben, z. B. den 5., den 8., aber auch den 9. „Spaziergang“ in einer angemessenen Zeit hinter mich zu bringen. Der letztere führt durch Benfica auf den Spuren von António Lobo Antunes. So lobenswert die Absicht ist, damit auf Portugals großen zeitgenössischen Autor aufmerksam zu machen, so würde ich mir den Gang durch dieses inzwischen zur Betonwüste verkommene Viertel ersparen und lieber einen der angegebene-

nen Romane lesen, in denen die Kindheitserinnerungen des genialen Autors so lebendig verarbeitet sind.

Insgesamt jedoch gebührt der Autorin ein großes Lob. Sie bietet eine Fülle von Anregungen und Hinweisen, aus denen man sich jedoch nur die *Highlights* herauspicken sollte, nach dem Motto „Weniger ist mehr“. Leider ist das Buch sehr schlampig lektoriert. So kann man sich nicht auf die inzwischen gültige Schreibweise der Namen auf -z festlegen: So stehen Queiroz, Queiróz und Queirós nebeneinander, ebenso Luiz und Luís. Auch kann sich die Autorin nicht entscheiden, ob *azulejos* Fliesen oder Kacheln sind. Das Prinzip, den portugiesischen Begriffen in den verschiedenen Ortsbezeichnungen ihr natürliches Geschlecht zu lassen, wird im allgemeinen zwar korrekt eingehalten („die Praça do Comércio“ „die Praia das Maças“, „zur Boca do Inferno“). Aber warum heißt es auf einmal „zum Torre de Belém“ (S.115)? Von den zahlreichen Druckfehlern hier nur die wichtigsten. Sie sollten bei einer eventuellen Neuauflage unbedingt eliminiert werden: *Águas Livras* (statt *Águas Livres*), *Rua da Capelão* (statt *do*), *Marquês do Ponte* (statt *da*), *viles* (statt *vilas*), *Estrella* (statt *Estrela*), *fado bailando* (statt *bailado*), *Gaetano* (statt *Caetano*). ♦♦

PETER KOJ

## Portugal per Fahrrad

Das Format des Reiseführers (17x12 cm) macht ihn schon in der Vorbereitungszeit zu einem ständigen Begleiter, denn er passt wunderbar in jede Hosentasche. Das Buch ist in drei Teile gegliedert: *Land und Leute*, *Das Reisen* und *Unterwegs*. Portugalkenner, die Erfahrung mit Radtouren haben, können gleich zum dritten Teil überspringen. Hier werden 58 Touren beschrieben. Die Beschreibung ist gut und enthält immer wertvolle Angaben zu den Ortschaften, Unterkunftsmöglichkeiten, Restaurants, etc.

Wer Portugal nicht kennt, kann Informationen über das Land und die Menschen im ersten Teil erfahren. Wichtige Tipps für das Reisen auf Rad im Allgemeinen und speziell für Portugal befinden sich im mittleren Teil des Reiseführers. Besonders hervorzuheben ist die Tourenausswahl. Es werden sehr viele schöne Touren beschrieben, die schon im Voraus den Eindruck erwecken, der Urlaub müsste mindestens doppelt so lang sein!

Verbesserungswürdig sind die Etappen-Übersichtskarte und die Karten-

skizzen zu den Touren, welche sich gut mit einer normalen Straßenkarte für Portugal ergänzen lassen. ♦♦

CARLOS MARQUES

FALK V. KRIEGSHEIM  
**PORTUGAL PER RAD**  
**(CYKLOS-FAHRRAD-REISEFÜHRER)**  
Bd. I: SÜDEN (ALGARVE-ALENTEJO)  
VERLAG WOLFGANG KETTLER, € 13,80  
(DER NORDEN: € 12,90)

# Noch mehr Neues aus dem Hause Klett

Nach dem in der *Portugal-Post 40* vorgestellten **PONS Standardwörterbuch Portugiesisch** und den drei in der *Portugal-Post 46* besprochenen portugiesischen Lehrwerken bzw. Lernmitteln (**PONS Powerkurs für Anfänger**, **PONS Grammatik kurz & bündig** und die **PONS Verbtabelle Portugiesisch**) hat Klett jetzt sein Portugiesischprogramm durch drei weitere Büchlein abgerundet, die sich schon von ihrem Umfang als Reisebegleiter empfehlen. Das trifft vor allem für den **PONS Sprachführer Portugiesisch** zu, der mit ganzen 8,3 x 11,3 cm auch in die kleinste Jackentasche passt. Aber trotz seines Mini-Formats hat er es in sich! Ein optisch angenehmes Druckbild und eine kluge Beschränkung bei der Auswahl der Redewendungen, die in sinnvoll aufgeteilten Sachgebieten zusammengefasst sind. Ja, es gibt unter *Zwischenmenschliches* sogar einen Abschnitt *Flirten*, wo es gleich zur Sache geht – in der Du-Form, natürlich (von *Amo-te* über *Queria fazer amor contigo* und *Só com preservativo* zur bitteren Trennung: *Agora, vai-te embora, por favor!*). Für fehlgelaufene deutsch-portugiesische Annäherungsversuche gibt es zum Schluss zwei saftige Abfuhren, logischerweise in der Siezform: *Por favor, deixe-me em paz!* (Lassen Sie mich bitte in Ruhe!) und *Pare imediatamente com isso* (Hören Sie sofort damit auf!).

Eine gute Idee ist es auch, einzelnen Kapiteln ein hellblaues Info-Kästchen mit landeskundlichen Auskünften zu dem jeweiligen Thema voranzustellen. Auch schon wegen dieser interessanten und kompetenten Informationen kann man jedem Portugalreisen-

den, der dieses Land noch nicht kennt, raten, sich das Büchlein in die Tasche zu stecken und darin zu schmökern, um sich seinem Reiseland ein wenig anzunähern. Dass es einen in die Lage versetzt, mit den angegebenen Wendungen und Mustersätzen gleich in einen Dialog mit der Bevölkerung einzutreten, wird wohl niemand ernsthaft erwarten. Was wird wohl passieren, wenn deutsche Touristen ihren portugiesischen Gastgebern nach dem Essen folgendes wohlformulierte Kompliment machen: *Raramente comemos tão bem como em sua casa* (S. 39)? Sicher wird das portugiesische Gegenüber in einen ungebremsten Redefluss ausbrechen, dem auch durch heftiges Blättern selbst in dem an sich sehr nützlichen Deutsch-Portugiesischen Wörterbuch am Ende des Büchleins nicht beizukommen sein wird.

Überflüssig ist die Angabe brasilianischer Dubletten (*trem* statt *comboio*, *terno* statt *fato* etc.). der Portugalreisende braucht sie nicht und dem Brasilienreisenden empfehlen wir das **PONS Reisewörterbuch Brasilianisch**. Dieser um einiges größere (11 x 19 cm) und umfangreichere Sprachführer (288 gegenüber 208 Seiten) ist auch ansonsten sehr viel komfortabler ausgestattet. Es gibt ausführliche landeskundliche Informationen und interkulturelle Tipps, die im Falle Brasiliens, wo die Uhren etwas anders ticken als die europäischen, besonders nützlich sind (so gibt es z. B. wichtige Hinweise für Touristen, die Brasilien im Rollstuhl besuchen möchten). Das Wörterverzeichnis am Ende des Buches enthält neben dem deutsch-portugiesischen Teil sinnvollerweise auch

einen portugiesisch-deutschen. Es gibt übersichtliche Kurzinformationen (*Wichtiges von A bis Z*), eine Kurzgrammatik und einen Audio-Sprachtrainer zum Downloaden. Auch die Fotostrecke ist luxuriöser als in dem Portugalführer: farbig, dekorativ und gleichzeitig informativ. Besonders gefielen mir die Fotos mit der Körpersprache, in der ein paar typische Gesten dargestellt sind, die bestimmte Inhalte vermitteln, z. B. *Que delícia! Schmeckt toll!* Oder *Cuidado, ladrão! Vorsicht Taschendieb!*

Dritter im Bunde ist der **PONS Mini-Sprachkurs Portugiesisch**. Er folgt dem klassischen Lehrbuch-Schema: Es gibt 25 Lektionen, dazu kleine Übungen, und am Ende des Buchs eine Kurzgrammatik, einen begleitenden Wortschatz und einen allgemeinen Wortschatz. Die Lektionen sind in der Tat „Mini“. Sie sind nach Sachgebieten konzipiert (z. B. Restaurants, Bekleidung, Behörden etc.), bringen keinerlei Text, sondern nur ein paar Kurzdialoge. Dafür gibt es vorweg jedes Mal einen Info-Kasten mit landeskundlichen Informationen. Und für den glücklichen Besitzer eines MP3-Players eine CD. Ich beglückwünsche die Herausgeber, den Lernstoff des als schwierige Sprache geltenden Portugiesisch in solch knapper und übersichtlicher Form präsentiert zu haben. Sicher wird die Schwellenangst, die den Anfänger beim Anblick solch „gründlicher“ Lehrwerke wie die von Helmut Rostock (siehe *Portugal-Post44*) und Joaquim Peito (siehe *Portugal-Post46*) erfasst, hier nicht auftreten. Das im Untertitel gegebene Versprechen *Mitreden können in 5 Stunden* halte ich aber für eine reißerische und wohl kaum zu erfüllende Prognose. Oder habe ich all die Jahre in meinem Portugiesisch-Unterricht irgendetwas falsch gemacht?



PETER KOJ



**PONS SPRACHFÜHRER PORTUGIESISCH**  
STUTTGART 2010 · € 4,99

**PONS MINI-SPRACHKURS PORTUGIESISCH**  
STUTTGART 2010 · € 6,99

**PONS REISEWÖRTERBUCH BRASILIANISCH**  
STUTTGART 2010 · € 12,95



# SEEMANNSBRÄUCHE UND -BEZEICHNUNGEN AUS PORTUGAL

VON JÜRGEN SCHAPER \*

Was soll die Furcht -  
es ist das Meer, das vor **uns** erzittert!  
Vasco da Gama (1469 – 1524)  
portugiesischer Entdecker

In der Seefahrt gibt es bei Schiffen wie bei Menschen seit alters her eine vornehme und eine weniger vornehme Seite. Bei den Schiffen der nordeuropäischen Nationen war es die rechte, die Steuerbordseite. Schon auf den Langbooten der nordischen Seefahrer war das Ruder (Steuer) auf der rechten Seite angebracht, vermutlich weil die meisten Steuerleute Rechtshänder waren und es so besser handhaben konnten. Rechts war auch die Schwerthand, mit der man sich zum Zeichen guter Absichten auch heute noch begrüßt.

Bei den Portugiesen ist es in der Schifffahrt umgekehrt. Dort ist Backbord – wie auch schon die portugiesische Bezeichnung *bombordo* sagt – die gute, die feine Seite. Begründet wird das damit, dass Vasco da Gama bei der Umrundung des Kaps der guten Hoffnung das Land an backbord sah. Bartolomeo Dias hatte das „Schwarze Kap“ (*Cabo preto*) auf seiner Ausreise zehn Jahre zuvor zwar als erster umrundet, aber es dabei nicht gesehen, da er es Anfang Januar 1488 weiträumig und ohne Land-sicht umsegelte. Erst auf seiner stürmischen Rückreise im April sah und benannte er es. Dabei ist noch nicht einmal sicher, ob er tatsächlich das Sturmkap sichtete und beschrieb oder die eigentliche Südspitze, das Kap Agulhas, das Nadelkap (von port. *agulha* = Nadel). *Agulhão* ist portugiesisch auch der Kompass, da dessen Scheibe auf einer Nadel ruht.

Da die Meeresströmungen noch nicht erforscht und benannt waren und auch das Thermometer erst 200 Jahre später erfunden wurde, verfügte Dias auch noch nicht über das navigatorische Hilfsmittel der Messung der Wassertemperaturen. Sonst hätte er am Wechsel aus dem kalten Benguela-Strom vor der Westküste Afrikas in den warmen Agulhas-Strom an der Ostküste schnell die Bestätigung bekommen, dass sich etwas verändert hatte und er wieder nordwärts segeln konnte.

Es ist wohl nicht umstritten, von wem das Kap im Hinblick auf die Entdeckung des Seeweges nach Indien den heutigen Namen *Cabo da boa esperança* (Kap der guten Hoffnung), dessen Umrundung ja die Hoffnung auf neue und erfolgreiche Handelsbeziehungen erweckte, bekam. Dias hatte die von häufigen Stürmen umtoste Südspitze – es fragt sich eben nur welche – des afrikani-

schen Kontinents bei seiner Rückfahrt zunächst *Cabo tormentoso* (Kap der Stürme) benannt. Da aber endgültige Benennungen dem König vorbehalten waren, ist davon auszugehen, dass dieser auch den hoffungsvolleren Namen erdacht und das Kap umbenannt hat. Es wird der zur Zeit der Erstumrundung durch Dias herrschende Dom João II. gewesen sein und nicht sein seit 1495, also zur Zeit Vasco da Gamas, regierender Nachfolger Dom Manuel I. Vasco da Gama hat auf seiner zehn Jahre später angetretenen Reise das da ja schon bekannte und benannte Kap offenbar unter günstigeren Bedingungen in Sichtweite passieren können. Da er Indien, das erstrebte Ziel der Entdeckungsfahrten, dann auch als erster erreichte, gilt er in der Geschichte gegenüber Dias und anderen Vorgängern als der bedeutendere Seefahrer. Da das damals angestrebte Ziel die Entdeckung des Seeweges nach Indien war, ist er auch bedeutender als Columbus, denn er „fand“ diesen Seeweg, während Columbus, nach neuesten Erkenntnissen übrigens auch portugiesischer Abstammung, sich, wie der Seemann sagt, „verschipperte“, an der falschen Stelle suchte und stattdessen zufällig Amerika entdeckte.<sup>1</sup>



Heinrich der Seefahrer  
Tuschzeichnung von Marlies Schaper, 2009

Leider ist mir ein portugiesisches Schifffahrtslexikon nicht zugänglich. Aber auf portugiesische Bezeichnungen dürften zahlreiche nautische oder seemännische Begriffe zurückzuführen sein. So erwähne ich als Beispiele nur den Passat(wind), dessen Bezeichnung aus dem portugiesischen *passar* (überqueren, durchziehen) abgeleitet ist, und den Monsun (port. *monção*), waren doch die Portugiesen die ersten europäischen Seefahrer, die diese Windsysteme entdeckten, sie nutzten und sie erstmals erforschten und beschrieben. Der Portugiese Fernão de Magalhães (Magellan) nannte, nachdem er die nach ihm benannte Wasserstraße passiert hatte, den zum ersten Mal von Europäern befahrenen Ozean *mar pacífico*, stiller Ozean, weil er ihn nach den erlittenen Strapazen als außerordentlich ruhig und friedlich empfand, Da gibt es aber bestimmt noch mehr zu entdecken.

Um zu dem Kap zu gelangen, dem begehrten Wegepunkt, der ihnen den Weg zur asiatischen Welt eröffnete, haben die portugiesischen Karavellen auch als erste Europäer die *calmas*, die Zonen der Stille, und den Äquator überquert. Als gläubige Christen wollten sie beim Übertritt auf die Südhalbkugel ihren Mut und festen Glauben an den Schutz Gottes durch einen besonderen Taufakt beweisen und verbanden diesen Vorgang auch bei künftigen Fahrten mit einer feierlichen Handlung, denen die jeweiligen Neulinge unterzogen wurden. Der in der modernen Schifffahrt heute noch übliche

Brauch der Äquatortaufe geht also ebenfalls auf die frühen portugiesischen Seefahrer und Entdecker im 15. und frühen 16. Jahrhundert zurück.

Vermutlich auf der ersten ihrer später so zahlreichen und berühmt gewordenen Fahrten mit kleinen und zerbrechlichen Karavellen – wovon sich die nordeuropäische Bezeichnung *Karwel* oder *Krawel* für ein glatt geplanktes, also nicht mehr „geklinkertes“ Segelfahrzeug ableitet<sup>2</sup> – und größeren *naus* (von Lat. *navis*, Boot, Schiff. Vgl. auch „Nau“ bei Schiller, Wilhelm Tell 1.1) über „bis dahin unbekannte Meere“ (Camões) soll auch der vorangestellte Ausspruch Vasco da Gamas gefallen sein, der ihn beim Anblick des Sturmes und der hochgehenden See des Atlantiks seinen ängstlichen Seeleuten zugerufen haben soll, um ihnen Mut zu machen. Ob das seine braven Seeleute wohl beruhigt hat? ▀

<sup>1</sup> (Anm. der Red.) Auch von dieser tradierten und uns allen lieb gewonnenen Vorstellung von Kolumbus' „Entdeckung“ Amerikas müssen wir uns wohl verabschieden. Offensichtlich war Kolumbus sozusagen in „geheimer Mission“ vom portugiesischen König nach Spanien geschickt, um diese von den portugiesischen Aktivitäten, Indien auf dem Seeweg über Afrika zu erreichen, abzulenkten. Weitere Informationen in der Fußnote zu Klaus Schwalm's Artikel auf S. .. dieser Ausgabe.

<sup>2</sup> Dazu Peter Koj, Portugiesisches im deutschen Wortschatz in: Portugal-Post 47, S. 41

---

## **DIE PORTUGIESISCH-HANSEATISCHE GESELLSCHAFT VERSTÄRKT DIE PRÄSENZ AMÁLIAS IN HAMBURG**

---

VON PETER KOJ

**A ASSOCIAÇÃO LUSO-HANSEÁTICA MARCA  
AINDA MAIS PRESENÇA AMALIANA EM HAMBURGO**

Am Sonnabend, 28. August 2010, strömten die Hamburger Fado-Fans, seien sie nun Portugiesen oder Deutsche, zu einer kleinen Straße in Hamburg-Bahrenfeld, die aufgrund einer Initiative unserer Gesellschaft den Namen Portugals größter Fadista trägt: dem Amália-Rodrigues-Weg. Hier, an der Ecke dieser kleinen Straße mit der Schützenstraße, sollte eine Gedenktafel enthüllt werden anlässlich des 90. Geburtstages, den Amália im Juli dieses Jahres begangen hätte.

Wie ein Wunder riss der Himmel gegen 15 Uhr auf. Der Regen, der die Hansestadt an den Vortagen heimgesucht hatten, hörte auf, und unsere 1. Vorsitzende Antje Griem konnte die Zuhörer im schönsten Sonnenschein begrüßen (Der Text der Rede findet sich auf S. 26 dieser Ausgabe). Dann der feierliche Moment: Estrela Carvas, 30 Jahre lang die intimste Vertraute Amálias und nun die Leiterin des Amália-Museums in der Lissabonner Rua de São Bento, zog die portugiesische Fahne ab, die die 1m x 0,62m große Tafel verhüllte. Anschließend richtete der portugiesische Generalkonsul António José Alves de Carvalho eine kleine Rede an seine Landsleute, in der er nicht nur auf die Kunst Amálias abhob, sondern auch auf ihre

*Sabádo, 28 de Agosto de 2010. Os aficionados do fado residentes na cidade de Hamburgo, sejam eles portugueses ou alemães, afluíram a uma pequena rua que, graças a uma iniciativa da nossa associação, tem, desde 2003, o nome da maior fadista de sempre: Amália-Rodrigues-Weg. Uma placa comemorativa aos 90 anos que Amália teria feito em Julho deste ano, foi descerrada na esquina dessa com a Schützenstraße.*

*Como por milagre, a chuva que tinha fustigado a cidade hanseática nos dias transactos, parou às 15 horas e o sol banhou a cena em que a Presidente da nossa associação, Antje Griem, saudou a assistência. Depois veio o momento solene: Estrela Carvas, durante 30 anos a mais íntima confidente de Amália, e que, actualmente, vela pela Casa-Museu Amália Rodrigues na Rua São Bento em Lisboa, tirou a bandeira portuguesa cobrindo uma placa que tem as dimensões de 1 m vezes 0,62 m. De seguida, o Cônsul-Geral de Portugal em Hamburgo, António José Alves de Carvalho, tomou a palavra. No seu discurso, frisou não só a arte de Amália Rodrigues, mas também a sua importância*



Bedeutung für das Portugiesentum und für die im Ausland lebenden Portugiesen.

Den Rest des Tages war der Amália-Rodrigues-Weg für ein Straßenfest gesperrt mit portugiesischem Essen und Trinken, Informationsständen und einer großen Bühne, auf der sich drei Bands ablösten mit portugiesischer Musik (MICAPO), brasilianischer Musik (*Banda Tropical*) und indischer Tabla-Musik.

Abends dann der Höhepunkt mit der eigens aus Portugal eingeflogenen Fadista Cláudia Madur, die in dem einzig historischen Gebäude des Amália-Rodrigues-Wegs auftrat, einer ehemaligen Fischfabrik, in der jetzt eine Musik- und Trommelschule untergebracht ist. Das Konzert in dem kleinen Saal voll (menschlicher) Wärme dürfte dem Publikum unvergesslich bleiben, das von der Kunst und dem Charme der jungen Sängerin fasziniert war. Obwohl Cláudia Madur keine Lissabonnerin ist – sie kommt aus Baião, einem kleinen Städtchen der *Vinho Verde*-Region – überzeugte sie mit ihrer Version der großen Amália-Erfolge wie *Lágrima*, *Ó gente da minha terra*, *Casa da Mariquinha*, *Maria Lisboa*, *Uma casa portuguesa*. Ihr großes Talent zeigte sich aber auch in Liedern wie *Porto Sentido* von Rui Veloso oder den Fados ihrer ersten CD *Fado sem Tempo*, deren Texte von ihr selbst stammen. Begleitet wurde sie von zwei ausgezeichneten jungen Musikern, die ebenfalls aus dem Norden kommen: Artur Caldeira aus Braga an der klassischen Gitarre und Mário Henriques aus Matosinhos an der portugiesischen Gitarre.

Als das begeisterte Publikum kurz vor Mitternacht das Gebäude verließ, wurde es von einem heftigen Schauer in die Hamburger Realität zurückgeholt. ▀

*Cláudia Madur*

*vermochte die Gäste zu begeistern*

*pelo lusitanismo e pelos portugueses residentes no estrangeiro.*

*No resto da tarde, o Amália-Rodrigues-Weg foi animado por um arraial com comes e bebes bem lusos, com tendas que ofereceram produtos portugueses e informações e com um grande palco em que se revezaram conjuntos que entoaram música portuguesa (MICAPO), brasileira (Banda Tropical) e indiana (músicos de tabla).*

*À noite, no único edifício histórico do Amália-Rodrigues-Weg, uma antiga fábrica de peixe, que hoje alberga uma escola de música e batuca, foi estrela a fadista Cláudia Madur, vinda expressamente de Portugal. Esse concerto, numa sala apinhada com muito calor humano, e não só, deverá ficar na memória do público, que se rendeu à arte e ao charme da jovem fadista. Apesar de não ser lisboeta – vem de Baião, da região do vinho verde – convenceu com os grandes êxitos de Amália tal como Lágrima, Ó gente da minha terra, Casa da Mariquinha, Maria Lisboa, ou Uma casa portuguesa. Mas mostrou os seus dotes também em canções como Porto sentido de Rui Veloso e nos fados do seu primeiro CD Fado sem Tempo, cujas letras são da sua autoria. Cláudia Madur foi acompanhada por dois excelentes músicos jovens, vindos também do Norte: Mário Henriques, de Matosinhos, na guitarra portuguesa e o bracarense Artur Caldeira na viola.*

*Quando o público extasiado saiu da sala, pouco antes da meia-noite, foi saudado ... por uma forte chuva.*

# REDE UNSERER ERSTEN VORSITZENDEN ZUR ENTHÜLLUNG DER GEDENKTAFEL FÜR AMÁLIA RODRIGUES (28.8.2010)

Ex.mo Sr. Cônsul-Geral,  
Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Vereinsmitglieder,

ich begrüße Sie im Namen der *Portugiesisch-Hanseatischen Gesellschaft* recht herzlich zur Einweihung der Gedenktafel für die unvergessene portugiesische Fadosängerin Amália Rodrigues, die dieses Jahr am 23. Juli 90 Jahre alt geworden wäre. Sie wird in Portugal fast wie eine Göttin verehrt und ist für die fast 5 Millionen im Ausland lebenden Portugiesen ein starkes Bindeglied an die Heimat.

Hamburg gilt mit seinen knapp 9.000 portugiesischen Mitbürgern als die „portugiesischste aller deutschen Städte“, und so war es unserer Gesellschaft ein Anliegen, dafür zu sorgen, dass diese kleine Straße in Bahrenfeld ihren Namen erhielt. Die Namenstaufe fand am 23. Oktober 2003 statt.

Amália zu Ehren möchten wir heute nun diese mit der portugiesischen Flagge verdeckte Gedenktafel von Amálias engster Freundin D. Estrela Carvas enthüllen lassen, die zusammen mit ihrer Enkelin unserer Einladung gefolgt ist. Darüber sind wir sehr, sehr glücklich. Die Gedenktafel ist ein Geschenk an alle, die Amália lieben und schätzen, und an die portugiesische Gemeinde in Hamburg.

Dieses große Ereignis vorzubereiten hat uns sehr viel Arbeit gekostet, und deshalb möchte ich mich ganz herzlich bei all den vielen Helfern und Unterstützern

bedanken, die uns dieses heutige Straßenfest bei herrlichstem Wetter ermöglichen haben. Es sind so viele, dass ich nicht alle einzeln nennen kann, aber ich möchte doch Célia Nascimento, Dr. Peter Koj, Helge Dankwarth, Ana Couto, Carla Correia, Britta Tonzel und Wolfgang Schier von der Musikschule *Alltona* erwähnen, die mit aller Kraft an den Vorbereitungen mitgewirkt haben. Ich bin glücklich, dass ich bei der Organisation dieses heutigen Festes so viel Unterstützung erfahren habe.

Ein ganz besonderer Dank gilt unserem Mitglied Marloela Bruhns, die sich seit 2003 um die Pflege dieser nach ihrem Idol benannten Straße gekümmert und sich mit einer namhaften Spende bei der Erstellung der Tafel eingebracht hat. Unser Dank gilt auch dem Ehepaar Demuth, das sich so liebevoll um unsere Lissabonner Gäste kümmert, ebenso wie Herrn Herbert Leonhart von der Firma *Maleco*, der uns gestattet hat, die Tafel auf seinem Grundstück zu errichten. Schließlich möchte ich den zahlreichen Sponsoren, die teilweise auch mit einem Info-Stand heute vertreten sind, für ihre Unterstützung danken.

Wir freuen uns auf einen interessanten Tag und hoffen, dass Sie sich bei uns wohlfühlen und wir uns dann heute Abend bei dem Fado-Konzert mit Cláudia Madur wiedersehen werden.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Nun darf ich D. Estrela bitten, die Gedenktafel zu enthüllen. ▶



*Der feierliche Moment der Enthüllung der Amália-Rodrigues-Gedenktafel durch Estrela Carvas. (v.l.n.r.: Stefan Lasch-Abendroth, Estrela Carvas, Antje Griem, Maralde Meyer-Minnemann und der portugiesische Generalkonsul)*

**DIE  
SCHÖNSTEN  
FADOTEXTE**

**OS MAIS  
BONITOS POEMAS  
DE FADO**



Ausgesucht von  
Helge Dankwarth  
und übersetzt von Luise Albers

Escolhidos por  
Helge Dankwarth  
e traduzidos por Luise Albers

**Amália Amália**

Amália, Amália  
Gott wollte, dass mein Name quis Deus que fosse o meu nome  
Amália sei. Amália  
Ich finde darin einen hübschen Klang, acho-lhe um jeito engraçado  
so richtig portugiesisch und ganz volkstümlich, bem nosso e popular  
wenn ich jemanden rufen höre: quando oiço alguém gritar  
„Amália, Amália  
sing mir den Fado.“ canta-me o fado

Amália, Amália  
dieses Wort lehrte mich: esta palavra ensinou-me  
Amália, Amália  
du musst lieben im Leben, tu tens na vida que amar  
das ist das Gebot des Herrn. são ordens do Senhor  
Amália ohne Liebe Amália sem amor  
hat es keinen Sinn, du musst gern haben. não liga, tens de gostar  
Und weil bis zum Tod e como até morrer  
das Lieben Leiden ist, amar é padecer  
darum, Amália, weine beim Singen! Amália chora a cantar!

„Amália“ Amália  
sagte jemand zärtlich zu mir disse-me alguém com ternura  
Amália Amália  
auf die schönste Weise. da mais bonita maneira  
Und ich, ganz Herz, e eu toda coração  
vermeinte da, „Amália“ julguei ouvir então  
zum ersten Mal zu hören. Amália p'la vez primeira

Amália, Amália  
jetzt suchst du, andas agora à procura  
Amália, Amália  
nach jener Liebe, doch ohne daran zu glauben. daquele amor mas sem fé  
Jemand hat ihn mir genommen, alguém já mo tirou  
jemand traf ihn alguém o encontrou  
auf der Straße, die Andere an seiner Seite. na rua com a outra ao pé  
Und wer ihn auf mich anspricht, e a quem lhe fala em mim  
dem antwortet er nur so: já só responde assim  
„Amália? Keine Ahnung, wer das ist!“ Amália? não sei quem é!

Text/Letra und Musik/Música: José Galhardo/Frederico Valérico

# DER STEINIGE WEG ZUR REPUBLIK

## EIN RÜCKBLICK AUF DEN 5. OKTOBER 1910

VON JÜRGEN SCHAPER

Um an den jetzt 100 Jahre zurück liegenden bedeutsamen 5. Oktober 1910 zu erinnern, an dem die Monarchie in Portugal gestürzt und das Land Republik wurde, ist ein kurzer Blick auf die Geschehnisse davor und danach notwendig. Wie sah es in Portugal zu Anfang des 20. Jahrhunderts politisch aus?

Das Land war zu Beginn des vorigen Jahrhunderts eine konstitutionelle Monarchie, in der sich jedoch wechselnde Richtungen und ständig neu gegründete Parteien untereinander heftig bekriegten. Der häufige Wechsel der Regierungen führte zur politischen Lähmung. Über allem stand der König aus dem Hause Bragança-Sachsen-Coburg-Gotha. Bis zu seinem Tod 1889 regierte der volkstümliche Dom Luís. Sein Sohn und Nachfolger Dom Carlos, verheiratet mit der frommen Französin Amélie von Orléans, war zwar klug und begabt, aber in seinen Ansichten schwankend und unsicher. Er war von kleiner Statur, im Volk wenig beliebt und erreichte nie die Popularität seines Vaters.

Carlos I. trat sein Amt in schwieriger Zeit an. Neben den politischen Querelen kamen die Sorgen um das afrikanische Kolonialreich. Diesem drohte nach der politisch kurzfristigen Planung einer Erweiterung in Form einer Landverbindung zwischen dem westafrikanischen Angola und dem ostafrikanischen Moçambique die Gefahr, von England und Deutschland aufgeteilt und annektiert zu werden. In überheblichem Nationalstolz dachte man kurzfristig sogar an einen Krieg gegen seine alte Schutzmacht, das zu dieser Zeit die Welt beherrschende England. Der heute noch gültige Text der Nationalhymne

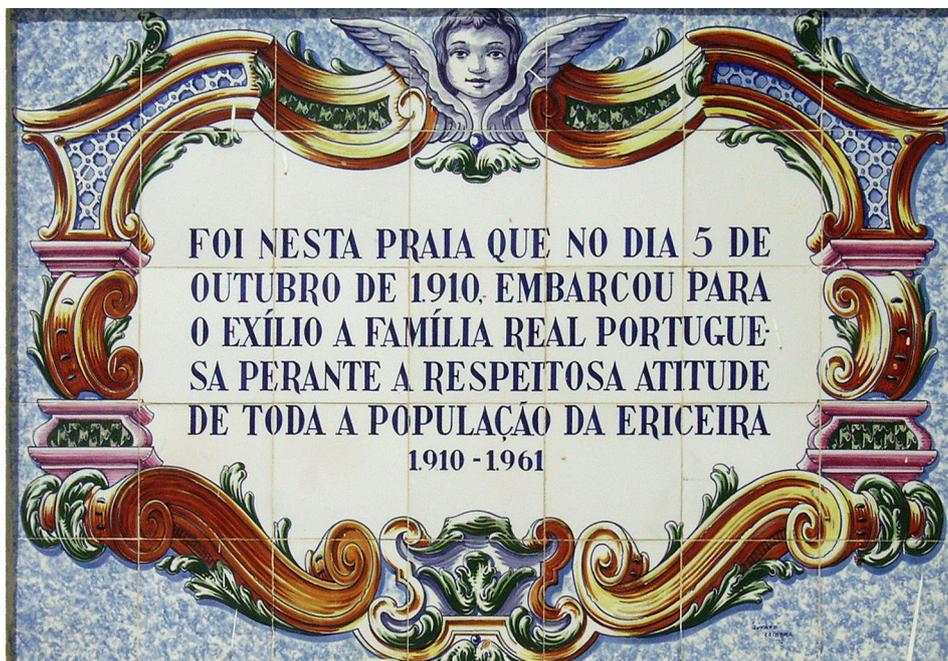
von Henrique Lopes de Mendonça - vertont von Alfredo Keil - ruft mit den herausfordernden Worten „Às armas! Às armas!“ zu den Waffen – wiederholt zum Krieg gegen das damals mächtigste Land der Erde auf!

So hat der kleine König innen- wie außenpolitisch von Anfang an einen schweren Stand. Dabei war er guten Willens und keineswegs unfähig. So war er ein engagierter Meeresforscher von Rang, der seine Yacht *Amélie* für Forschungen, an denen er teilweise selbst teilnahm, zur Verfügung stellte. Aber politisch hat er es immer schwerer. Er kann sagen, anordnen oder tun, was er will, von irgendeiner Seite wird er immer angegriffen. Selbst die Monarchisten sind unter sich darüber uneins, wie es weitergehen soll. Zudem leidet das Land unter einer permanenten Wirtschafts- und Finanzkrise, unter Verteuerung der Lebenshaltungskosten und zunehmender Abhängigkeit vom Ausland. Zustände, die schließlich 1891 zum Staatsbankrott führen. Im selben Jahr muss ein erster republikanischer Aufstand in Porto niedergeschlagen werden. Jede neue Regierung leidet unter politischer Unruhe und Widerstand, dessen Ursachen in ausufernder Korruption, Ueffizienz und allgemeiner Unfähigkeit gesehen werden. Sogar das Königshaus wird der Korruption und Untreue bezichtigt. Das alles führt zu einem Ansehensverlust der Monarchie, des Königs und seiner Familie sowie der staatlichen Autoritäten. Deren Reaktionen schwanken zwischen hilfloser Nachgiebigkeit und autoritärer Härte. Unter dem zunehmend harten und repressiven Vorgehen der Regierung von João Franco gegen die Republikaner mit Pressezensur und zahlreichen Verhaftungen zwischen 1906 und 1908 steht

das Land kurz vor einer Diktatur. Ideen, denen die Studenten von Coimbra 1907 mit einem Dauerstreik, der revolutionäre und bürgerkriegsähnliche Züge annimmt, gegen die Regierung entgegneten.

Die Bekämpfung der Opposition und deren Hetzkampagnen gegen Regierung und Monarchie gipfeln im Versuch einer Revolution am 28. Januar 1908 und in der Ermordung des Königs Carlos und des Thronfol-

*Azulejo-Fries am Strand von Ericeira, wo die königliche Familie am 5. Oktober 1910 das Exil nach England antrat. (siehe die farbige Abb. auf der Rückseite dieser Ausgabe)*



gers Luís Felipe am 1. Februar während einer Ausfahrt auf dem Terreiro do Paço (Praça de Comercio) in Lissabon. Nachfolger des Königs wird Manuel II., der zweite Sohn des Königs. Er tritt ein schweres Amt an und versucht es wieder mit einer liberaleren Politik. Viele der rigorosen Maßnahmen des João Franco werden zurückgenommen. Doch es ist zu spät. Die Monarchisten sind untereinander heillos zerstritten, die Republikaner, bei denen sich die radikalen Kräfte durchsetzen, gewinnen an Einfluss. Ihr erklärtes Ziel ist nun die Revolution. Die Ermordung von Miguel Bombarda, eines ihrer prominentesten Vordenker, am 3. Oktober 1910 führt zu Aufständen in Lissabon und anderen Städten.

Am 5. Oktober 1910 wird in Porto die Republik ausgerufen. Am selben Tag wird eine provisorische Regierung unter dem bedeutenden Schriftsteller und Literaturwissenschaftler Teófilo Braga, einem überzeugten Republikaner, gebildet. König Manuel II. geht am 17. Oktober ins Exil nach England (wo er 1932, erst 42-jährig, stirbt).

Die neue Regierung ist republikanisch und antiklerikal, Zivilehe und Scheidung werden eingeführt, der Religionsunterricht wird verboten, die Jesuitenklöster werden aufgelöst und viele Priester und Ordensbrüder verhaftet, die Adelstitel werden aufgehoben. Alle männlichen Erwachsenen erhalten zur Nationalversammlung 1911, auf der eine neue Verfassung verabschiedet wird, das Wahlrecht. Die Trennung von Staat und Kirche wird in der *lei da separação* verankert. In der Enzyklika *Iam dudum in Lusitania* verdammt Papst Pius X. am 24. Mai 1911 die kirchenfeindlichen Maßnahmen. Nach ergebnislosen Verhandlungen bricht Portugal die diplomatischen Beziehungen zum Vatikan ab.

Mit der neuen Verfassung endet die provisorische Regierung Teófilo Bragas, und Manuel de Arriaga wird erster verfassungsmäßiger, vom Parlament gewählter Präsident. Eine neue Währung, der Escudo zu 100 Centavos wird 1911 eingeführt, ebenfalls eine neue Nationalflagge, die heutige grün-rote mit der goldenen Armillarsphäre. Neue Universitäten in Lissabon und Porto werden gegründet und brechen damit die jahrhundertelange Vorherrschaft Coimbras. So zeigt sich auch mancher Fortschritt. Die Zahl der Studenten nimmt rapide zu. Obwohl durchweg den höheren oder bürgerlichen Schichten entstammend, sympathisieren sie mehrheitlich mit den Republikanern.

Einen Gegensatz zu den revolutionären Bewegungen bilden der Adel und verschiedene monarchistische, aber untereinander uneinige Parteien und Gruppierungen. Daneben bildet sich eine starke, wenn auch ebenfalls uneinige bürgerliche Mittelschicht, mit deren zunehmendem Wohlstand auch ihr Interesse an Politik und Bildung wächst. So bekommt auch die Kultur schon seit den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ein beträchtliches Niveau. Bahnhöfe und Rathäuser, Plätze und Prachtstraßen entstehen oder werden ausgebaut, Hotels und Theater entstehen vor und nach der Jahrhundertwende. In Malerei und Bildhauerei gibt es zahlreiche bedeutende Künstler. Die Literatur blüht. Die bürgerlichen Kreise lesen Eça de Queirós, Antero de

Quental, Ramalho Ortigão, Teófilo Braga, Oliveira Martins und Guerra Junqueiro, und die jungen Revolutionäre begeistern sich an Marx und Engels und später Lenin.

Vieles kann in der Republik neu gestaltet werden, manches scheitert. Geblieben ist die politische Uneinigkeit und Zwietracht zwischen Parteien und Gruppierungen. Die erste demokratische Regierung João Chagas hält nur drei Monate. Noch 1911 muss ein monarchistischer Aufstand niedergeschlagen werden. Nach der Legalisierung von Streiks erschüttern Streikwellen das Land. Die Regierungen wechseln ständig. Im Land herrscht zum Teil bürgerkriegsähnliches Chaos. Zwischen 1910 und 1926 hat die junge Republik 45 Regierungen! Gewalttätige Machtübernahmen und Wahlbetrug sind an der Tagesordnung. So endet mit einem Militärputsch und der Machtübernahme durch General Gomes da Costa die *Erste Republik* in einer Diktatur. Ein neuer Abschnitt beginnt, der nicht mehr Gegenstand eines Rückblickes auf die Gründung der Republik vor 100 Jahren und ihre „Kinderjahre“ sein kann.

Fazit: Mit der Revolution 1910 trat das kleine Land mutig in den noch kleinen Kreis der Republiken in dem noch überwiegend von Monarchien beherrschten Europa ein. Trotz aller Unfähigkeit und Zwietracht blickte man hoffnungsvoll nach vorn, denn in einem Punkt war man sich einig: Es musste anders werden, wenn es besser werden sollte. Rückblickend ist es, wenn auch langsam, anders und besser geworden. Höhen und Tiefen blieben nicht aus. Besonders nach der *Nelkenrevolution* 1974 schien es eine Zeitlang, als sollte das Land in die alte Parteienzwietracht zurückfallen. Das konnte jedoch überwunden werden. Obwohl die Republik Portugal, seit 1986 Mitglied der Europäischen Union, auch gegenwärtig wieder mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ist das Land doch eine gefestigte Demokratie und ein zuverlässiger Partner im Kreis seiner europäischen Nachbarländer. ▀

#### Quellen:

– A. H. de Oliveira Marques,

*Geschichte Portugals und des portugiesischen Weltreichs*

– Wikipedia unter:

[http://de.wikipedia.org/wiki/Erste\\_portugiesische\\_Republik](http://de.wikipedia.org/wiki/Erste_portugiesische_Republik)

– ESA (Entdecken Sie Algarve) Nr. 10/2008



D. Carlos I. (1863-1908),  
dessen zweiter Sohn Manuel II.  
der letzte König Portugals war

VON PETER KOJ

### UMA PEQUENA ESTÓRIA: NOSSA SENHORA DE OTTENSEN

Er heißt Adrian, ist gut zwei Jahre alt und unser Enkel. Einen Tag pro Woche kümmern sich die stolzen Großeltern um ihn. Zum Mittagsschlaf wird er in den Kinderwagen gelegt, der zum Schlafwagen 1. Klasse avanciert, und vom Großvater stundenlang am Elbufer entlang geschoben. Ein Verfahren, das ebenso praktisch wie gesund ist ... für beide Teile.

Im letzten Winter stellte sich nur ein Problem. Der kalte Winter mit viel Schneefall, um den sich viele Hamburger Hausbesitzer, inklusive die Stadtverwaltung, wenig kümmerten, machte die Bürgersteige unpassierbar. Glücklicherweise liegt auf halber Strecke zwischen Adrians Wohnort und dem der Großeltern der Ottenser Friedhof (Bernadottestraße). Hier zumindest wurden die Wege regelmäßig gefegt, und so konnte Adrians Schlafwagenschaffner in einer Endlosschleife seine Runden drehen. Der Ottenser Friedhof feiert dieses Jahr übrigens sein 150jähriges Bestehen und findet sich wohl situiert im portugiesisch-hanseatischen Koordinatensystem: An seinem Südrand befindet sich in der Susettestraße unser Büro, an seinem Nordrand, in der Bleickenallee, wohnt unser Webmaster Thomas Kemmann. In derselben Straße wohnt auch unser Mitglied Conceição Brammer, deren portugiesische Eltern auf demselben Friedhof beerdigt sind. Um auf die Lebenden zurückzukommen, so ist es von hier nur ein Sprung zum Wohnsitz unseres ersten Präsidenten Gonçalo Cabral, und seine Nachfolgerin in diesem Amt, die bekannte Übersetzerin Maralde Meyer-Minnemann, wohnt von dort nur einen Katzensprung weiter in Richtung Westen. Die andere bekannte Übersetzerin und Redakteurin unserer Zeitschrift Karin von Schweder-Schreiner wohnt auch nicht weit von diesem Friedhof, allerdings in östlicher Richtung.

Als im Frühjahr der Schnee endlich schmolz, entdeckten Opa und Enkel zu ihrer Verblüffung vor und auf den Grabsteinen verschiedene Figuren aus Ton oder Porzellan. Allen voran die Heerschar der Engel in den unterschiedlichsten Situationen: musizierende Engel, lesende oder einfach dösende Engel. Dazu verschiedene Tiere wie Vögel, Kaninchen, Katzen und sogar ein Igel. Alle diese Figuren wurden von Adrian lebhaft begrüßt, soweit er gerade mal wach war.

Eines Tages entdeckten wir eine Grabstelle, auf der ein schlafender Engel an einer Kugel lehnt, deren Inschrift als Motto für die „englische“ Übermacht dienen könnte: „Die Seele ist nie ohne Geleit der Engel“). Begraben liegt hier eine Maria Oliveira, gestorben 2008, sicher eine Portugiesin. Die Grabstelle ist stets liebevoll gepflegt und mit Blumen und verschiedenen Figuren geschmückt. Neben dem schlafenden Engel geben sich zwei Engel Küsschen *à boa maneira portuguesa* und über sie wacht eine wunderschöne Muttergottes von Fátima mit einem Rosenkranz in der Hand. Wir haben sie „die Muttergottes von Ottensen“ getauft und begrüßen sie, wann immer wir an ihr vorbei kommen, mit der entsprechenden Reverenz. ▀

*Chama-se Adrian. Tem pouco mais de dois anos... e é o nosso neto. Uma vez por semana fica a cargo dos avós babados. E quando toca a fazer a sesta, o carrinho transforma-se em “wagon-lit” de luxo, com o avô a empurrá-lo, horas a fio, por todos os lados à beira-Elba. Um arranjo tão prático quão saudável ... para nós dois.*

*No inverno passado, a situação tornou-se já mais complicada. O rigor do clima, com muito frio e muita neve, e a negligência de muitos hamburgueses, inclusive a da edilidade, tornaram os passeios intransitáveis. Felizmente situa-se a meio caminho entre a casa do Adrian e a dos avós o cemitério de Ottensen (Bernadottestraße). Aí, pelo menos, as vias principais eram regularmente varridas, oferecendo ao condutor do “wagon-lit” do Adrian a oportunidade de dar inúmeras voltas. Esse cemitério, que, aliás, assinalou este ano os seus 150 anos de existência, está muito bem enquadrado num ambiente luso-hanseático: na margem sul encontra-se o nosso escritório na Susettestraße e na margem norte, na Bleickenallee, a residência do nosso webmaster, Thomas Kemmann. Na mesma rua mora a nossa sócia Conceição Brammer, cujos pais, naturalmente, jazem no mesmo cemitério. E, para falar outra vez dos vivos, é só um salto do cemitério à moradia do nosso primeiro presidente, Gonçalo Cabral e, dando-se mais uma saltada em direção a oeste, dá-se com a casa da sucessora dele, a prestigiada tradutora Maralde Meyer-Minnemann. Outra famosa tradutora da literatura lusófona e redatora da nossa revista, Karin von Schweder-Schreiner, mora também perto do cemitério, mas no sentido leste.*

*Quando, na primavera, a neve finalmente começou a derreter, qual não foi o espanto de avô e netinho ao descobrirem que em cima ou à frente de várias campas se encontravam pequenas figuras de barro ou porcelana. Está lá toda uma tropa de anjos nas mais variadas situações (a tocarem instrumentos musicais, a lerem livros ou a dormitarem), mas também diversos animais, entre eles pássaros, coelhos, gatos e até um ouriço. Todas estas figuras eram saudadas por Adrian com entusiasmo (claro, quando não estava a dormir).*

*Um dia descobrimos uma sepultura onde um anjo meio adormecido se encosta a um globo, cuja inscrição pode servir de explicação para essa abundância de anjos: “Die Seele ist nie ohne Geleit der Engel” (“A alma anda sempre acompanhada por anjos”). É a sepultura de uma Maria Oliveira, provavelmente portuguesa, que faleceu em 2008; sempre tratada com carinho, tem flores, vários adornos e figuras. Ao lado do anjo adormecido, dois anjos dão beijinhos à boa maneira portuguesa, velados por uma Nossa Senhora de Fátima, muito bonita e de rosário na mão. Chamámo-lhe “Nossa Senhora de Ottensen” e saudamo-la, cada vez que por ela passamos, com a devida reverência. ▀*

# ADALBERT ATHEN (1872-1962)

## EIN HAMBURGER HEMDENPRODUZENT

DIE HANSEATEN UND MADEIRA  
FOLGE 7

PHOTOGRAPHIERT DIE INSEL UND STUDIERT IHRE VÖGEL

VON EBERHARD AXEL WILHELM

Der am 29. August 1872 in Hamburg geborene Adalbert Athen – mit vollständigem Namen hieß er Adalbert Friedrich Carl Athen – war ein vielbeschäftigter Mann mit ausgeprägten Interessen. Er arbeitete als Im- und Exportkaufmann in dem von seinem Vater Eduard Athen (Neuende, 21.11.1841 – Hamburg, 18.5.1895) mit begründeten Unternehmen Athen und Haupt, das Herrenhemden, Kragen und Manschetten herstellte.

Der Großvater, der Kaufmann Edo Gerhard Athen (Neuende, 28.2.1814 – Hamburg, 22.10.1899), war 1853 mit seiner Familie von Wilhelmshaven nach Hamburg ausgewandert.

Adalberts Mutter Catharine Athen geb. Meyer (Neuende, 30.4.1852 – Hamburg, 27.1.1940) sprach auch Französisch, was dazu beigetragen haben mag, dass der Sohn für die Firma Portugiesisch lernte. Das tat er offensichtlich so gut, dass er um 1922 zusammen mit der herausragenden Lusitanistin Carolina Wilhelma Michaëlis de Vasconcellos (Berlin, 15.3.1851 – Porto, 22.10.1925) am Verfassen von Luise Eys (Germanistin, Romanistin und Übersetzerin; Thüringen, 18.2.1854 – Hamburg, 17.5.1936) Werk *Brieflicher Sprach- und Sprechunterricht für das Selbststudium der portugiesischen Sprache* (Berlin-Schöneberg: Langenscheidt) mitwirkte, das eine 2. Auflage erlebte. Später erlernte er durch den Radiosender BBC Englisch (*Lernt Englisch im Londoner Rundfunk*).

Als Kaufmann reiste Adalbert Athen häufiger, so etwa schon 1908, nach Teneriffa. Außer dem Portugiesischen vertiefte er in den 20er Jahren sein Interesse ebenso an der Photographie wie der Ornithologie, und das wiederum mit besonderem Erfolg. Nach seinem Besuch der Azoreninsel São Miguel im Jahre 1914 und Madeiras in den Sommern 1923 und 1924 und nur dieses Eilandes noch einmal seit dem 28. April 1929 erschienen 1930 15 von ihm aufgenommene Photographien in dem zu Weihnachten 1929 fertig gestellten Buch *Wilhelm Friedrich Hartnacks* (Elberfeld, 31.1.1893 – Laasphe, 29.7.1963) mit dem Titel *Madeira: Landeskunde einer Insel* (Hamburg: Friederichsen / de Gruyter). Hartnack, seit 1928 zunächst Privatdozent für Geographie an der Universität Greifswald, hatte Madeira vom 30. März bis 5. April 1928 als Organisator einer Exkursion der Pommerschen Geographischen Gesellschaft aufgesucht.

In den 20er Jahren publizierte die Firma Athen und Haupt außerdem derzeit übers Internet angebotene Postkarten der Insel Madeira jeweils mit portugiesischen und englischen Untertiteln, etwa *Costa da Ribeira Brava, Entre Serra de Água e Encumiada, Catedral do Funchal, Subida para a Encumiada, Ribeira de Santa Luzia, Hotel Reid, Des-*



Adalbert Friedrich Carl Athen

*cida do Monte* (zwei verschiedene Ansichten), *Restaurante do Terreiro da Luta, Estrada do Interior, Casa típica, Carro de bois, Quinta do Pico – Casa mortuária de Carlos I de Áustria, Vista parcial do Funchal* und *Paisagem do Interior*. Es ist nicht schwer zu erraten, dass sie gleichfalls von dem agilen Hemdenproduzenten stammen.

Doch Athen trat auch als selbständiger Ornithologe auf. So veröffentlichte er bereits 1925 im 54. Band von Karl Neunzigers Zeitschrift *Die gefiederte Welt: Zeitschrift für Vogelliebhaber* (Magdeburg: Creutz [M. Kretschmann]) in sechs aufeinanderfolgenden Heften der Monate Januar und Februar eine *Atlantische Vögel* betitelte Arbeit, in der er sich auch mit madeirensischem Federvolk befaßte (S. 50 bis 52 und 64 bis 66).

Adalbert Athens Urenkelin Ute Schruhl-Orth zufolge, deren nicht nur genealogischen Nachforschungen die meisten dieser Einzelheiten zu verdanken sind, heiratete der Kaufmann, Photograph und Vogelkundler am 7. Juli 1899 in Lensahn seine Cousine Meta Wilhelmine Rosalie Meyer (Grube in Oldenburg, 7.10.1877 – Hamburg, 27.11.1962). Getraut wurde das Paar übrigens von seinem Onkel und gleichzeitigem Schwiegervater Hermann Wilhelm Johannes Meyer, der dort 27 Jahre Pfarrer war. Alles blieb im engsten Familienkreise. Der Ehe entsprangen die beiden Kinder Emilie (23.6.1900 – Hamburg, 14.3.1985) und Eduard (geb. 21.8.1901, vermisst 1945 in Budapest). Die ältere Tochter Eduards kann sich daran erinnern, dass ihr Großvater Adalbert viel photographierte und auch oft auf den Hamburg-Ohlsdorfer Friedhof ging, um Vögel zu beobachten.

Adalbert Athen verstarb am 1. Oktober 1962 im Alter von 90 Jahren in Hamburg und wurde auf diesem Friedhof beerdigt, wo sein Vater Eduard Athen ein großes Familiengrab hatte anlegen lassen. ▀

## DREI NEUE VORSTANDSMITGLIEDER

### TEMOS O PRAZER DE VOS APRESENTAR: TRÊS NOVOS CORPOS GERENTES

Die durch das Ausscheiden von Maria Hilt (Presse), Adelina Almeida Sedas (ohne Ressort) und Reiner Drees (Schriftführer) entstandene Lücke konnte durch drei Mitglieder geschlossen werden, die sich auch schon vorher in unserer Gesellschaft durch ihren Einsatz ausgezeichnet hatten. So hat Célia Nascimento das Pressereferat übernommen, und Carlos Marques ist unser neuer Schriftführer. Beide wurden auf der Jahreshauptversammlung vom 11. Februar einstimmig in diesem Amt bestätigt. Inzwischen hat sich auch Claus Bunk, ein erfahrener Internet-Surfer, dazu gesellt, um Thomas Kemmann bei der Gestaltung unserer Homepage zu unterstützen.

**Célia Nascimento** ist in Boavista, Serra do Bouro, einem verträumten Dorf an der *Costa de Prata* in der Nähe der Stadt Caldas da Rainha geboren. Tochter von Emigranten, Mutter zweier Kinder (Melanie 10, Joshua 14), lebt sie seit 1972 in Hamburg, wobei sie zwischen 1989 und 1994 in Portugal war. Im Februar 2010 hat sie das Amt der Pressereferentin in der PHG übernommen. Mit einem durch und durch portugiesischen Herzen und in ihr Vaterland verliebt, hatte sie das Vergnügen, das Konzert von Tony Carreira im Mai 2009 in Hamburg organisieren zu dürfen, wodurch sie gute Erfahrungen mit der Presse gesammelt hat. Diese konnte sie nun bei der Organisation des Amália Rodrigues-Festivals erneut unter Beweis stellen, das aufgrund ihrer guten Kontakte zu der portugiesischen Gemeinde Hamburgs zu einem großen Erfolg wurde.

**Carlos Marques** wurde in der schönen portugiesischen Stadt Setúbal geboren und lebte dort bis zu seinem 24. Lebensjahr. Die Halbinsel Tróia, das Arrábida-Gebirge und der Sado-Fluss, wo er seit seinem 12. Lebensjahr Rudersport trieb, das ist die Landschaft, die ihn während dieser Jahre prägte. Nach Ablage seines Staatsexamens als Sportlehrer ging es auf die abenteuerliche Fahrt nach Hamburg. Eine neue Sprache lernen, einen neuen Beruf (Physiotherapeut), sich einer neuen Kultur annähern, das waren die Prioritäten in den ersten Jahren in der neuen „Heimat“. Dann kam die Geburt von Sohn Anton (\*1998) und Tochter Ragna (\*2001). Seit 1994 lebt und arbeitet Carlos Marques in Hamburg, ohne dass die engen Bindungen an Portugal, sei es auf privatem, sei es auf dem akademischen Sektor, deswegen unterbrochen worden wären. Carlos ist seit 2001 Mitglied der PHG und seit Ende letzten Jahres Mitglied des *Conselho Consultivo*, der die Arbeit des hiesigen Gene-

*A lacuna deixada pela desistência de Maria Hilt (comunicação social), Adelina Almeida Sedas (sem pasta) e Reiner Drees (secretário) foi colmatada por três sócios que já se tinham distinguido pelo seu empenho. Assim, Célia Nascimento assumiu a pasta da comunicação social e Carlos Marques é o nosso novo secretário. Ambos foram confirmados por unanimidade, pela Assembleia Geral a 11 de Fevereiro, nas suas novas funções. Claus Bunk, grande perito em assuntos relativos à internet prontificou-se a ajudar Thomas Kemmann, assumindo a reponsabilidade de atualizar a nossa página inicial na internet. Vale a pena conhecê-los melhor!*

*Célia Nascimento nasceu na Boavista, freguesia de Serra do Bouro, uma linda aldeia na Costa de Prata, perto das Caldas da Rainha. Filha de pais emigrantes, mãe de dois filhos (Melanie 10, Joshua, 14), vive em Hamburgo desde 1972, com um interregno, de 1989 a 1994, em Portugal. Desde Fevereiro de 2010, assumiu a comunicação social na PHG. Com um coração muito português, apaixonada pelo seu país, dedicou-se à organização do concerto de Tony Carreira, em Maio de 2009 em Hamburgo, tendo então realizado uma boa experiência com a imprensa. Esta foi-lhe muito útil na organização do festival dedicado a Amália Rodrigues, que, graças às suas boas relações com a comunidade portuguesa em Hamburgo, foi um grande sucesso.*



*Carlos Marques nasceu e viveu até aos 24 anos na bonita cidade de Setúbal, Portugal. A península de Tróia, a Serra da Arrábida e o Rio Sado – onde praticou remo desde os 12 anos de idade – foram as paisagens que mais marcaram esses anos. Após terminada a Licenciatura em Ensino de Educação Física, veio a mudança aventureira para Hamburgo. Aprender uma nova língua, uma nova profissão (fisioterapia) e conhecer uma nova cultura foram as tarefas prioritárias nos primeiros anos na nova “terra”. Depois vieram os filhos: Anton (\*1998) e Ragna (\*2001). Desde Julho de 1994 que Carlos Marques vive e trabalha em Hamburgo, mantendo sempre ligações muito fortes a Portugal, tanto a nível privado como a nível académico. É sócio da PHG desde 2001, e desde o final do ano passado, membro do Conselho Consultivo, órgão afeto ao Consulado-Geral de Portugal em Hamburgo. Já tivemos o prazer de apresentar Carlos Marques mais pormenorizadamente, nesta mesma coluna, na Portugal-Post 31.*



ralkonsulats unterstützen soll. Carlos wurde in der *Portugal-Post* 31 in derselben Kolumne von uns bereits ausführlich vorgestellt.

**Claus Bunk**, 57 Jahre alt, lebt in Hamburg. Er ist verheiratet mit einer Brasilianerin und Vater einer Tochter. Er arbeitet seit 1985 im Bereich der Hafenberatung und kam im Rahmen seiner Arbeit oft in portugiesischsprachige Länder – neben Portugal auch nach Afrika sowie nach Brasilien. 1982 hat er an der Universität in Lissabon portugiesische Sprache und Geschichte studiert. Seine Liebe zu Portugal zeigt sich darin, dass er seit 1995 einen kleinen Landsitz im Alentejo besitzt und dort eigenes Olivenöl gewinnt. Seit 2001 ist er Mitglied der PHG und hat in der Vergangenheit des Öfteren Artikel für die *Portugal-Post* verfasst. Seit Anfang dieses Jahres gehört er offiziell zum Redaktions-Team unserer Zeitschrift und gestaltet die Startseite unserer Homepage, indem er uns mit aktuellen Informationen über unsere Gesellschaft und Portugal versorgt. ▀



**Claus Bunk** tem 58 anos de idade e mora em Hamburgo. É casado com uma brasileira e tem uma filha. Desde 1985, trabalha na área de consultoria portuária. O seu emprego leva-o muitas vezes a países lusófonos: além de Portugal, também à África e ao Brasil. Em 1982, frequentou um curso de língua e história portuguesas na Faculdade de Letras da Universidade de Lisboa.

A paixão por Portugal refletiu-se na compra de uma pequena quinta alentejana, em 1995, onde Claus Bunk produz o seu próprio azeite. É sócio da PHG desde 2001 e tem escrito vários artigos para a *Portugal-Post*. Desde os princípios de 2010, faz parte da redação da nossa revista e ajuda o nosso WEBMASTER Thomas Kemmann, cuidando da página ACTUALIDADES da PHG na internet. ▀

## E ESTA?



## KENNSTE DEN SCHON?

### **EIN BÄR MIT ZUKUNFT**

Ein kleines Mädchen wird gefragt, warum sie denn nicht mit dem prachtvollen Bär spielt, den sie zum siebten Geburtstag geschenkt bekommen hat.

- Er ist im Schrank, gut eingepackt wegen der Motten.
- Und wozu brauchst du ihn denn?
- Ich heb ihn für meine Kinder auf.
- Und wenn du keine Kinder bekommst?
- Dann ist er eben für meine Enkel.

### **DIESELBE MUTTER**

Lehrer: Alfredo! Dein Aufsatz *Meine Mutter* ist genau derselbe wie der deines Bruders!

Alfredo: Natürlich, Herr Lehrer.  
Es ist dieselbe Mutter.

### **IM ZOOLOGISCHEN GARTEN**

- Schau dir den Affen an, Tante.  
Wie er dir ähnlich sieht!
- Hältst du wohl den Mund, du ungezogener Bengel! So etwas sagt man nicht!
- Aber Tante, der Affe versteht mich doch nicht und kann sich so auch nicht aufregen.

### **UM URSO COM FUTURO**

Perguntam a uma menina por que é que não brinca com um magnífico urso que lhe ofereceram quando fez sete anos.

- Está no armário bem embrulhado, por causa das traças.
- E para quê o queres, então?
- Guardo-o para os meus filhos.
- E se não tiveres filhos?
- Então fica para os meus netos.

### **A MESMA MÃE**

Professor: Alfredo! A tua redacção *A minha mãe* é igual à do teu irmão!

Alfredo: Com certeza, senhor professor.  
A mãe é a mesma.

### **NO JARDIM ZOOLOGICO**

- Olha para aquele macaco, tia.  
Como ele se parece contigo!
- Queres calar-te, pequeno malcriado!  
Não se dizem essas coisas!
- Mas tia, visto que o macaco não compreende, não pode zangar-se.

# ANTÓNIO RAPAZ

## ZU SEINEM 50JÄHRIGEN HAMBURG-JUBILÄUM

VON HELGE DANKWARTH \*



Lebensgefühl mitgebracht und uns gelehrt. Ohne euch würde es in Hamburg kein Portugiesenviertel geben. Ohne euch wäre diese ehrliche Küche vielleicht gar nicht nach Hamburg gekommen und die wohlschmeckenden Weine und die Schnäpse auch nicht. Ohne euch wäre ein Teil von Hamburgs Flair nicht vorhanden. Dafür danken wir Dir, lieber António, und freuen uns, deine Freunde zu sein. Wir wünschen uns, dass wir noch so manches Glas Rotwein zusammen leeren und wünschen dir und deiner Sabine nur das Allerbeste. ▀

*\* Diese Rede hat Helge Dankwarth anlässlich eines Festes gehalten, zu dem António Rapaz seine Freunde in das Clubhaus des Grupo Cultural, Recreativo e Folclórico Português em Harburgo am Gottschalkring 1 eingeladen hatte.*

*António Rapaz und Antje Griem*

*Caro amigo António,*

wir gratulieren sehr herzlich zu dem 50. Jahrestag deiner Ankunft in Hamburg. Um den Wehrdienst in Afrika zu vermeiden, hast du dann begonnen, ein Hanseat zu werden. Das ist Dir gelungen und darauf kannst du sehr, sehr stolz sein.

„Den Jahren mehr Leben zu geben“, das hört sich klug an. Zunächst ging es ja darum, überhaupt am Leben zu bleiben. Dieses war in Deutschland sicher einfacher als in Angola oder Moçambique. Heute vor 50 Jahren begann dein Kampf um eine Existenz. Die ersten Jahre waren sicher nicht leicht. Und ohne Sabine wäre es vielleicht auch nichts geworden. Aber dann kam die Deutsch-Südamerikanische Bank in dein Leben und damit warst du auf dem Weg nach oben. Das ist so locker erzählt, aber manches Mal bist du sicherlich verzweifelt gewesen, könnten wir uns vorstellen.

Aber für dein Kommen und das deiner Landsleute sind wir Hamburger dir und euch Portugiesen unendlich dankbar, denn Ihr habt uns reich gemacht. Ihr kamt mit natürlicher Würde, mit dem Gefühl für das, was man anderen zumuten kann und mit eurer klugen Art, sich anzupassen, ohne Wichtiges aufzugeben. Ihr habt euer

# DIE WANDBILDER VON HEIN SEMKE IN SAGRES

## ERINNERUNG AN ZWEI ZERSTÖRTE WERKE

VON TERESA BALTE

**OS PAINÉIS DE HEIN SEMKE EM SAGRES.  
MEMÓRIA DE DOIS TRABALHOS DESTRUÍDOS**

### Ein Anruf

Sonntag, 11.4.2010. Ein Anruf aus Hamburg, von einem jener Freunde, von denen man seit Jahren nichts gehört hat, die trotzdem Freunde bleiben. Ob ich wisse, dass sich die Keramikwandbilder von Hein Semke am *Hotel da Baleeira* in Sagres nicht mehr dort befinden und wo sie nun seien? Nein, das wusste ich nicht. 2004 hatte ich sie noch gesehen, aber in sechs Jahren passiert viel. Ich sagte, ich würde mich erkundigen. Ich rufe in Sagres an. Der Herr im Empfang des Hotels bestätigt, dass sich die Arbeiten nicht mehr dort befinden, doch was aus ihnen geworden sei, könne mir der Hoteldirektor erst am nächsten Tag sagen. Ich warte den Montag ab.

### Die Wandbilder

Ich dachte daran zurück, als ich die Wandbilder im Frühjahr 1969 zum ersten Mal gesehen habe. Ich war mit dem Bildhauer in Sagres, und er zeigte mir die Wandbilder, die er sieben Jahre zuvor für den Bau des Architekten Jorge Chaves angefertigt hatte. Als unabhängiger Geist mochte Semke keine Aufträge. Er bekam auch nicht viele. 1899 in Hamburg geboren, ging er 1932 nach Portugal. Die seit 1941 geltenden Vorschriften zum Schutz der einheimischen Künstler verhinderten, dass Ausländer Aufträge erhielten. Trotzdem erhielt er den Auftrag, für das Hotel Ritz in Lissabon Wandbilder anzufertigen.

Im Jahr 1962, auf dem Höhepunkt seiner Arbeit als Keramikünstler, die er dann wegen einer Silikose aufgeben musste, schuf er zwei großformatige Werke: die Wandbilder für das *Hotel da Baleeira* in Sagres und das Wandbild *Cristo dos Pescadores*, heute in der *Fundação Mário Soares* in Cortes-Leiria. Die Werke in Sagres, vorn neben der Eingangstür auf der Außenseite des Gebäudes angebracht, zählen dank der vollkommenen Freiheit in der Wahl des Materials und des Motivs zu seinen besten Wandbildern.

Die Arbeiten, aus Terrakotta gefertigt, mit Kollagen und eingekerbtem Muster versehen, nicht in Muffeln, sondern im Ofen mit offenem Feuer gebrannt, so wie alle seine Keramiken, zeigen zwei maritime Kompositionen – das Meer, dessen Nähe der Künstler immer gesucht hat, ist in seinem Werk sehr präsent. Die Farbgebung ist identisch: Von dem dunkelroten Hintergrund mit diskreten hellen Flecken hebt sich die leuchtende Helligkeit der weißen Flächen ab. Das rechte, größere Wandbild, 13 Meter breit und 2,30 Meter hoch, stellt eine bewegte, dynamische „realistische“ Szene mit menschlichen Gestalten und Segelbooten dar, umrahmt von

*Hein Semke, Kleines Wandbild, 1962, Originalgröße: 1,98 m x 2,28 m (diese Abbildung sowie ein Detail des gr. Wandbildes s. Rück. d. Ausg.)*

### Um telefonema

Domingo, 11.4.2010. Telefonema de Hamburgo, de um daqueles amigos de que não temos notícias há anos, mas que nem por isso são menos. Se eu sabia que os painéis cerâmicos de Hein Semke, do *Hotel da Baleeira*, de Sagres, já lá não estavam, e onde estariam? Não, eu não sabia. Em 2004, ainda os vira, mas em seis anos muita coisa acontece. Ia informar-me do que acontecera. Telefone para Sagres. O rececionista do hotel confirma que os trabalhos já lá não estão, mas que só no dia seguinte o director me poderá esclarecer sobre o seu paradeiro. Espero por segunda-feira.

### Os murais

Lembrava-me da primeira vez que vira os murais, na Primavera de 1969. Estivera com o escultor em Sagres e ele mostrou-me os painéis feitos sete anos antes, para o edifício do arquitecto Jorge Chaves. De espírito independente, Semke não gostava de encomendas. Também não recebia muitas. Nascido em 1899 em Hamburgo, fixara-se em 1932 em Portugal. As medidas de protecção aos artistas nacionais, em vigor desde 1941, obstavam à atribuição de encomendas a estrangeiros. Apesar disso, em 1957, foram-lhe pedidos os painéis para o *Hotel Ritz*, de Lisboa.

Em 1962, no auge da sua actividade como ceramista, a que nesse ano teria de pôr termo devido a uma silicose, fez dois trabalhos de grandes dimensões. Os murais para o *Hotel da Baleeira*, de Sagres, e o mural *Cristo dos Pescadores*, hoje na *Fundação Mário Soares*, em Cortes-Leiria. Os murais de Sagres, colocados no exterior, na frente do edifício, aos lados da porta de entrada, são, pela total liberdade de escolha dos materiais e da temática, dos seus painéis mais inspirados.



Fischen und Masken. Das linke, kleinere Wandbild, 2,30 Meter breit und 2 Meter hoch, stärker allegorisch und lyrisch konzipiert, dabei durchaus mit einer Andeutung von Humor, zeigt zwei Nixen und Moby Dick, den weißen Wal aus Melvilles Roman.

Ich dachte daran zurück, als ich die Wandbilder zum letzten Mal sah, es war im September 2004. Ohne den Bildhauer. Hein Semke war 1995 gestorben. Das Hotel war umgebaut worden, und vor das große Wandbild hatte man über die gesamte Länge einen verglasten Raum gebaut, der nicht nur den Blick auf das Kunstwerk in seiner ganzen Ausdehnung behinderte, sondern auch die Luftzirkulation, so dass sich die Hitze und Feuchtigkeit des dortigen aggressiven Klimas darin konzentrierte. Die Folgen zeigten sich bereits in der Glasur mehrerer Keramikplatten, die dringend hätten restauriert werden müssen. Das kleinere Wandbild, unverbaut wie von Anfang an, befand sich in gutem Zustand.

### Ein weiterer Anruf

Montag, 12.4.2010. Ich rufe wieder in Sagres an. Der Direktor des Hotel da Baleeira kommt an den Apparat und kann mir Auskunft geben über den Verbleib der Werke. Tatsächlich befinden sie sich nicht mehr dort ... Aber wo dann? Sie existieren nicht mehr. Der Sohn des ersten Besitzers habe 2006 das Hotel verkauft und 2007 hätten die neuen Besitzer umgebaut. Sie hätten noch einen Fachmann zu Rate gezogen, um zu klären, ob man das kleinere Wandbild „weiterverwenden“ könne, aber das sei nicht möglich gewesen; als man die Keramikplatten abgenommen habe, seien sie zerbröselt ... Hat man denn wenigstens daran gedacht, die Wandbilder zu fotografieren, bevor sie zerstört wurden, gibt es eine Dokumentation? Nein ... es gibt nichts ...

### Erinnerung

Ich dachte an das ferne Jahr 1934, als aus ganz anderen Gründen eine weitere Arbeit von Semke, die Skulptur *Kameradschaft des Untergangs* (*Camaradagem na Derrota*) im Ehrenhof der deutschen evangelischen Kirche in Lissabon, barbarisch zerstört wurde. Wenn ein Kunstwerk zerstört wird, verschwindet oder verfällt, sei es aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen, aus Desinteresse, Unachtsamkeit oder durch unvermeidlichen, zeitlich bedingten Verschleiß, ist dies immer bedauerlich. So wie der Tod eines Menschen ist auch der Tod seiner Zeugnisse immer traurig. Es bleibt die Erinnerung, die Dokumentation, sofern vorhanden, die sie weiterleben lässt, ihnen eine andersartige, virtuelle, wenngleich ebenso vergängliche Existenz verleiht.<sup>1</sup>

Von den Wandbildern in Sagres sind die Fotos geblieben, die ich 1969 gemacht habe. Die Studien auf Papier, deren eine der Künstler dem *Museu Nacional do Azulejo* in Lissabon geschenkt hat, als er 1991 dort ausstellte. Und die Erinnerung derer, die sie „live“ gesehen haben.

Dies ist die Antwort, die ich dem Hamburger Freund geben kann, der die Wandbilder von Hein Semke in Sagres sehen wollte – und die weder er noch ich noch sonst irgendwer jemals wieder wird sehen können.

ÜBERSETZUNG: KARIN VON SCHWEDER-SCHREINER

*Executados em tijoleira mourisca, com desenho inciso e colagem, cozidos não em muffle mas em forno de fogo aberto, como todas as suas cerâmicas, os murais apresentam duas composições ligadas ao mar - elemento cuja proximidade o artista sempre procurou e com forte presença na sua obra. O seu cromatismo é idêntico: do fundo vermelho escuro, com discretas manchas de cores claras, ressalta a vibrante luminosidade das superfícies brancas. Com 13 metros de comprimento por 2,30 de altura, o painel maior, à direita, mostra uma movimentada e dinâmica cena "realista" com figuras humanas e veleiros em regata, enquadrados por peixes e máscaras. À esquerda, o mais pequeno, com 2,30 metros de comprimento por 2 de altura, de carácter alegórico e lírico, não sem uma nota de humor, mostra duas sereias e Moby Dick, a baleia branca do romance de Melville.*

*Lembrava-me da última vez que vira os murais, em Setembro de 2004. Não estava com o escultor. Hein Semke morrera em 1995. O hotel fora remodelado e à frente do painel grande, a todo o seu comprimento, construíra-se uma sala envidraçada que não só impedia a sua inteira visibilidade como a natural circulação do ar, concentrando sobre ele a humidade e o calor de um clima agressivo. Os efeitos notavam-se já nos vidrados de várias placas cerâmicas, que necessitavam de urgente restauro. O painel pequeno, dasafrontado como inicialmente, achava-se em bom estado.*

### Outro telefonema

*Segunda-feira, 12.4.2010. Telefono de novo para Sagres. O director do Hotel da Baleeira atende e sabe esclarecer-me sobre o paradeiro dos trabalhos. De facto já lá não estão... E estão onde? Já não existem. Em 2006 o filho do primeiro proprietário vendeu o estabelecimento e em 2007 os novos donos remodelaram-no. Ainda consultaram um técnico para ver se conseguiam "aproveitar" o painel pequeno mas não foi possível; ao retirar as placas cerâmicas elas desfizeram-se... E houve a preocupação de fotografar os painéis antes de destruí-los, há um registo fotográfico? Não... não há nada...*

### Memória

*Lembrei-me do longínquo ano de 1934, quando por razões bem diferentes outro trabalho de Semke, o grupo escultórico *Kameradschaft des Untergangs* (*Camaradagem na Derrota*) colocado no Pátio de Honra da Igreja Evangélica Alemã de Lisboa, fora barbaramente destruído. A destruição, desaparecimento ou degradação de uma obra de arte, seja por motivos políticos ou económicos, por ocasional desinteresse ou negligência, seja pelo natural inevitável desgaste do tempo, é sempre de lamentar. À semelhança da morte dos homens, a dos seus testemunhos é sempre triste. Resta a memória, o registo, quando os há, que os fazem perdurar, emprestando-lhes um outro modo de existência, virtual, também ela transitória.<sup>1</sup>*

*Dos murais de Sagres restam o registo fotográfico que fiz em 1969. Os estudos sobre papel, um deles doado pelo artista ao Museu Nacional do Azulejo de Lisboa, quando aí expôs em 1991. E a memória de quem viu os trabalhos "ao vivo".*

*Esta a resposta possível ao amigo de Hamburgo, que procurou rever os painéis do escultor Hein Semke em Sagres – e que nem ele nem eu nem mais ninguém voltará a ver.*

\* Teresa Balté, die Witwe von Hein Semke, ist Germanistin und Publizistin. Sie hat eine Zeitlang in Hamburg studiert. Sie ließ es sich nicht nehmen, aus Lissabon zu der Hein-Semke-Matinee zu kommen, zu der Georg Laitenberger und die PHG am 6. März 2005 in die Othmarscher Christuskirche eingeladen hatten. Zu dieser Veranstaltung, die der Sammlung von Spenden diente, um Hein Semkes Plastik A dor – Die Trauer zu restaurieren, finden Sie auf Seite 37/38 der Portugal-Post 30 einen Artikel mit Foto von Teresa Balté.

<sup>1</sup> Christiane Tichy hat in unserem Sonderheft über Hein Semke in Lissabon (Portugal-Post 28) einen Artikel veröffentlicht (Der Streit um die Skulpturen des Hein Semke), in dem sie über die Zerstörung dieses Denkmals berichtet. Dazu ein Foto, das Hein Semke bei der Arbeit an der Skulptur zeigt (Anm. der Red.).

\*Teresa Balté, viúva de Hein Semke, é formada em Germânicas e passou algum tempo a estudar em Hamburgo. Publicou vários livros. Fez questão de se deslocar de Lisboa até Hamburgo por ocasião do serão sobre Hein Semke que Georg Laitenberger e a nossa associação apresentaram a 6 de Março de 2005, na Christuskirche (Hamburg-Othmarschen). Na Portugal-Post 30 há, nas páginas 37 e 38, junto com uma fotografia de Teresa Balté, um relato sobre esse evento, que serviu para angariar fundos para o restauro da estátua A dor.

<sup>1</sup> Na nossa edição especial sobre Hein Semke em Lisboa (Portugal-Post 28) publicámos um artigo de Christiane Tichy, onde fala da destruição do monumento incluindo uma fotografia que mostra o artista a trabalhar no monumento (nota da redação).

## IMMER SCHÖN HÖFLICH\*

VON PETER KOJ

Die Portugiesen gelten als besonders zurückhaltende und höfliche Menschen. Und das nicht erst seit heute. Nicht umsonst findet sich das Wort für „danke“ unter den circa 20 Begriffen, die die Japaner von den Portugiesen übernommen haben, als diese als erste Europäer dort landeten (Tanegashima 1543). Diese Höflichkeit schlägt sich auch sprachlich in einer Reihe von Wendungen nieder, die man als Besucher Portugals kennen und benutzen sollte, selbst wenn man des Portugiesischen nicht mächtig ist. Es öffnet Türen und Herzen.

Fangen wir gleich mit dem „danke“ an, auf japanisch *arigato* auf portugiesisch *obrigado*. Wörtlich bedeutet dies „verpflichtet“ (nämlich zu Dank). Je nach Geschlecht des Sprechers heißt es *obrigada* (wenn eine Frau spricht) oder *obrigado* (wenn ein männliches Wesen spricht). Seinen überschwänglichen Dank drückt man durch  *muito obrigado/a* oder *obrigadíssimo/a* aus. Eher spielerisch klingt dagegen die Verkleinerungsform *obrigadinho/a*. Für das rückantwortende „bitte“ gibt es verschiedene Möglichkeiten. Das Übliche ist *de nada*. Etwas gehobener klingt *não tem de quê*, was so viel heißt wie „nichts zu danken“. Man kann den Dank auch zurückgeben durch *obrigado/a eu* („ich habe zu danken“), bzw. *obrigados/as nós* („wir haben zu danken“) oder auch seine Gegenleistungen anbieten: *sempre às ordens* („stets zu Diensten“).

Für das deutsche „bitte“ im Sinne von „sei so gut“ oder „hier bitte“ gebrauchen wir im Portugiesischen *por favor* oder auch *faz favor*, wenn man siezt *faça favor*. Um die sprachlich schwierige Befehlsform (Imperativ) der anschließenden Bitte zu umgehen, können wir die

ESSA NOSSA DITOSA LÍNGUA  
XXXIII



Formel *é favor* („es wird gebeten“) mit anschließender Grundform (Infinitiv) des Verbs verwenden. „Machen Sie bitte die Tür zu“ wäre dann im Portugiesischen *é favor fechar a porta* oder etwas strenger *pede-se o favor fechar a porta*. Und wenn Sie um etwas für sich selbst bitten, operieren Sie am einfachsten mit *posso?* („darf ich“) oder *é possível?* Wenn Sie also das Fenster öffnen möchten, fragen Sie einfach: *Posso abrir a janela?* Ihr freundliches Gegenüber, wird dann zumeist mit *se faz favor* oder *à vontade* („Tun sie sich keinen Zwang an!“) antworten.



Tuschzeichnung von Marlies Schaper

Wenn Sie sich entschuldigen müssen, brauchen Sie, je nachdem, ob Sie jemanden duzen oder siezen oder mehrere Leute ansprechen, die entsprechende Form des Verbs *desculpar* („entschuldigen“): *desculpa* („entschuldige“), *desculpe* („entschuldigen Sie“), *desculpem* („entschuldigt“, „entschuldigen Sie“). Oder Sie entschuldigen sich mit dem etwas altmodischen *perdão*. Das gilt für alle Fälle, ebenso wie das etwas expressivere *peço imensa desculpa* oder *lamento muito*, beides im Sinne von „es tut mir sehr leid“. Die übliche Antwort ist *não faz mal* oder *não há problema* oder etwas formeller: *está/estás desculpado/a*.

Und hier gleich noch ein paar Höflichkeitsformeln für die verschiedensten Anlässe. Wenn ein Portugiese an Ihnen vorbeigehen möchte, z.B. beim Aussteigen aus der Metro, sagt er *com licença* (wörtlich „mit Erlaubnis“), häufig so leise gesprochen, dass man nur die beiden scharfen s-Laute hört. Wenn Sie auf Portugiesen treffen, die gerade essen, werden Sie zumeist mit einem *é servido/a?* zum Mitessen eingeladen. Dann bitte höflich ablehnen (*não, muito obrigado/a*). Einem Kranken wünscht man in Portugal mit *as melhoras!* Gute Besserung. Und „einen schönen Tag noch“ wünscht man mit *continuação de um bom dia*. Und wenn ein Portugiese Ihre Lieben zu Hause grüßen lässt (*cumprimentos em casa*), antworten Sie: *Serão entregues* („werden ausgerichtet“).

Ein besonders weites und heikles Feld portugiesischer Höflichkeit ist die Anrede. So lauern auf den Portugalbesucher eine Reihe von Fettnäpfchen, wenn er Portugiesen korrekt ansprechen möchte. Ähnlich wie in den allermeisten europäischen Sprachen wird im Portugiesischen geduzt und gesiezt, wobei die Trennungslinie ähnlich wie im Deutschen verläuft, d.h. man duzt Kinder, intime Freunde und Verwandte (Es soll noch ein paar sozial höhergestellte Familien geben, in denen Kinder ihre Eltern siezen). Daneben gibt es im Portugiesischen aber noch eine Art Zwischenstufe, das *você* (Mehrzahl *vocês*). Sie dient für die Anrede von Erwachsenen, die man gut kennt, aber noch nicht duzt. Dank den Brasilianern ist das *você* auf dem Vormarsch, denn abgesehen vom deutschstämmigen Süden Brasiliens hat es dort das *tu* verdrängt.

Dem deutschen „Sie“ entspricht *o senhor* bzw. *a senhora* (in schlechten deutschen Übersetzungen gerne mit „der Herr“ bzw. „die Dame“ wiedergegeben). So fragen Sie jemanden nach der Post: *O senhor/A senhora sabe onde é o correio?* Wenn Sie den Namen ihres Ansprechpartners kennen, haben Sie bei Männern drei Möglichkeiten des Siezens: Sie sprechen ihn mit dem Vornamen oder Nachnamen an, wobei ersteres einen größeren Grad der Vertrautheit anzeigt: *O Luís sabe... / O Senhor Luís sabe... / O Senhor Maia sabe ...* Eine Portugiesin hingegen wird nie mit ihrem Nachnamen sondern immer mit ihrem Vornamen angesprochen. Dabei gibt es je nach Vertrautheit verschiedene Abstufungen. Da ist zuerst die Ansprache nur mit dem Vornamen. So würde

man z.B. seine Hausangestellte fragen, ob sie krank ist: *A Sofia está doente?* Eine Ihnen unbekannte Dame sollten Sie respektvoll mit *Senhora Dona Sofia* ansprechen. Man hört aber auch *Dona Sofia* oder *Senhora Sofia*. Sie liegen irgendwo zwischen den beiden Anreden, wobei nach meiner Erfahrung die Anrede mit *Dona* noch etwas respektvoller als die mit *Senhora* ist.

Weitere Fettnäpfchen lauern bei der portugiesischen Herrenwelt, die sich gerne mit einem akademischen Titel anreden lässt, entweder *Senhor Doutor* oder *Senhor Engenheiro*. Doch wem gebührt diese Anrede? Als ich mich 1996 in einem Vortrag über die „List und Tücke der portugiesischen Sprache“ in der Aula der Universität Porto mit diesem Problem herumschlug, beruhigte mich der damalige Staatspräsident Jorge Sampaio humorvoll: „Nennen Sie alle Portugiesen *Senhor Doutor*. Da können Sie nichts falsch machen!“ Kann man doch! Mit *Senhor Doutor* werden ausschließlich Ärzte, Lehrer, Rechtsanwälte, Psychologen, Philologen, Geographen etc. angesprochen, die eine *licenciatura* (staatliche Abschlussprüfung) erworben haben. Im Schriftverkehr muss der Dokortitel in Verbindung mit dem Familiennamen abgekürzt werden (*Senhor Dr Silva*). Erst nach abgelegter Promotion (*doutoramento*) darf der Titel ausgeschrieben werden (*Senhor Doutor Silva*), eine Unterscheidung, die beim Sprechen natürlich nicht zum Tragen kommt.

Stark rückläufig ist seit der Nelkenrevolution die Anrede *Vossa Excelência* („Ihre Exzellenz“). Sie ist eigentlich nur noch in diplomatischen Kreisen üblich. Ebenso gibt es die *Excelentíssimos Senhores* nur noch als Anrede in Briefen, und zwar in abgekürzter Form (*Ex.mos Senhores*). Stattdessen liest man, offensichtlich unter brasilianischem Einfluss, gelegentlich auch *Estimados Senhores* bzw. *Prezados Senhores* was soviel wie „Geschätzte Herren“ heißt. ▀

\* Leicht gekürzte Zusammenfassung der beiden in der Zeitschrift ESA veröffentlichten Artikel Immer schön höflich (ESA 1/2009) und Von den Fettnäpfchen der Anrede (ESA 3/2009).



Tuschzeichnung von Marlies Schaper

*Zu der letzten Ausgabe der Portugal-Post (Museum de Portugal) schrieb uns unser Mitglied **Rudolf Malkmus**:*

Lieber Peter, vielen Dank für das schöne Museum-Heft! Vielleicht eine Ergänzung: In der sehr interessanten Mai-Ausgabe der *Portugal-Post* kam eine Museumsgruppe leider etwas zu kurz. Es handelt sich um Ausstellungen, in denen die bäuerliche Kultur des bis Ende des 20. Jahrhunderts agrarisch geprägten Landes in allen Facetten präsentiert wird. Besonders schöne Museen dieser Art befinden sich in Estremoz, in Idanha-a-Nova und bei Comporta am Südrand des Sado-Ästuars (Reisgewinnung); oder das liebevoll eingerichtete kleine Museum des Weilers Guerreiros do Rio, das sich der Schifffahrt und dem Fischfang am unteren Guadiana widmet.

Wer in Porto Quartier bezieht, sollte einen Besuch im *Parque Biológico de Vila Nova de Gaia* nicht versäumen: Zwischen die Gehege mit einheimischer Tierwelt eingestreut befinden sich Elemente eines Freilandmuseums (Mühlen, Bauernhäuser, Bewässerungsanlagen des Minho und der Beira Litoral). Die Häuser sind mit einer Fülle an Detailinventar bestückt. Schließlich gibt es zahlreiche Dörfer, die selbst wie große Freilandmuseen anmuten: Einige besonders eindrucksvolle Beispiele: Castelo Novo, Cidadelhe, Lindoso, Marvão, Monsanto, Monsaraz, Piódão, Sortelha. Beste Grüße Rudolf

*Unser ebenfalls im süddeutschen Raum ansässiges Mitglied und Koautor des letzten Heftes **Volker Gold** schreibt:*

Lieber Herr Koj, trotz meines Rückzugs nach Germanien verfolge ich immer noch mit Interesse, was aus Ihrer Ecke kommt. Es ist halt jedes Mal gut gemacht und lesbar. Umso mehr freue ich mich, dass ich mit meinem kurzen Text etwas beitragen konnte ... Ihr Volker Gold

*Unser portugiesischer Koautor Prof. **José d'Encarnação** (Cascais) war so freundlich, folgende Notiz in dem Verzeichnis museum (zählt augenblicklich 793 Adressaten) zu verbreiten:*

Museum de Portugal divulgados na Alemanha  
Edita a Associação Luso-Hanseática ([www.p-hh.de](http://www.p-hh.de)), que tem sede em Hamburgo, *Portugal-Post* (Correio Luso-Hanseático), revista (bilingue) que dedica boa parte do seu nº 47 (Maio 2010) ao tema "Museum de Portugal". Vai em anexo o conteúdo dessa parte, sendo de referir que as capas, a cores, apresentam imagens alusivas à temática. No âmbito do noticiário que interessa à comunidade dos seus leitores (portugueses e alemães), é de salientar o lamento do director, Dr. Peter Koj, um apaixonado por Portugal que ora se despediu de Sagres (artigo "Adeus, Sagres!", pp. 46-47), onde anualmente passava férias, atendendo à descaracterização da paisa-

**FÜR DEN  
SIR-WALTER-SCOTT-PREIS  
VORGESCHLAGEN**

„Ihr werdet Euch noch alle an seine temperamentvolle Lesung erinnern: Jörgen Brackers historischer Roman **Die Reliquien von Lissabon – Störtebekers Vermächtnis** erscheint derzeit auf der shortlist des Sir-Walter-Scott-Preises. Diesen Preis vergibt alle zwei Jahre der „Autorenkreis Historischer Roman QuoVadis“ zur Auszeichnung des besten Historischen Romans im deutschsprachigen Raum. Zur Bewertung waren 162 Romane eingereicht worden, darunter auch deutschsprachige Romane aus England, der Schweiz, Österreich und Schweden.“

gem ali consentida, anotando, a terminar: "Mas o facto mais triste para nós, hamburgueses, é que as obras de renovação do Hotel Baleeira destruíram a azulejaria de Hein Semke que decorava a antiga fachada do hotel. Time to say good-bye: Adeus, Sagres!"

Übersetzung:

Portugiesische Museen in der deutschen Presse  
*Die Associação Luso-Hanseática* ([www.p-hh.de](http://www.p-hh.de)) mit Sitz in Hamburg gibt die *Portugal-Post* (Correio Luso-Hanseático) heraus, eine (zweisprachige) Zeitschrift, die einen großen Teil der Nummer 47 (Mai 2010) dem Thema Museum de Portugal widmet. Im Anhang das Inhaltsverzeichnis dieses Teils, wobei zu bemerken ist, dass die farbigen Titelseiten Abbildungen zu dem Thema zeigen. Im Nachrichtenteil zur Information der Lesergemeinschaft (Portugiesen und Deutsche) ist von besonderer Bedeutung die Klage des Herausgebers Dr. Peter Koj, eines Portugalbegeisterten, der sich damit von Sagres, wo er jedes Jahr sein Ferien verbrachte, nun verabschiedet (Artikel „Adeus, Sagres, S. 46-47) wegen der dort zugelassenen Verschandelung der Landschaft, und er schließt folgendermaßen: „Doch die für uns Hamburger betrüblichste Neuerung ist die Renovierung des Hotels Baleeira, durch die die Keramikfliesen von Hein Semke zerstört wurden, die die ursprüngliche Fassade des Hotels schmückten. Time to say good-bye: Adeus, Sagres.“

Abwechselnd in Hamburg und in Portugal (Carcaelos) leben unsere Mitglieder **Nátalia und Jürgen von Rahden**. Sie mailten uns:

Liebe Freunde, wir tummeln uns manchmal auf der Web-Seite der „Asiática“ (wie manche Portugiesen sagen), und das immer mit Vergnügen und Gewinn. Sie ist schön anzusehen, praktisch zu bedienen, aktuell und reichhaltig – einfach prima gemacht. Die PHG ist dadurch noch attraktiver geworden und kommt den Mitgliedern frisch und einladend ins Haus. Nachdem die *Portugal-Post* etwas zurückgenommen werden musste, ist

die Web-Seite eine vorzügliche Ergänzung, ja eine Attraktion mit eigenem Charakter und Gewicht. Ein Lob und Dank dem Macher, Claus Bunk und den Helfern (bitte weitergeben). Jürgen und Natália von Rahden.

*Der in Berlin lebende Übersetzer **Berthold Zilly** bezieht sich in seinem Mail auf die in der Portugal-Post 46 erschienene Rezension des von ihm übersetzten Tagebuch des Abschieds von Machado de Assis:*

Lieber Peter, leider kann ich Eure schönen Veranstaltungen nicht miterleben, immerhin freut es mich, dass es sie gibt. Hab vielen Dank für die ebenso freundliche wie erhellende Rezension zum „Tagebuch des Abschieds“, die ich vor wenigen Tagen zufällig im Internet fand ... Herzlich Berthold

*Auf eine noch ältere Ausgabe der Portugal-Post, nämlich das Heft 33 nimmt **Brigitte Fischer** aus Pütlingen Bezug, wenn sie uns mailt:*

Sehr geehrte Damen und Herren, bei Recherchen nach meinen Vorfahren bin ich auf den Artikel von Ihnen über die Glasmacher von Amora gestoßen. Auch mein Urgroßvater war einer der Glasmacher, die über Frankreich, Spanien bis nach Portugal zogen, um Arbeit zu finden. Er starb im Mai 1908. Ich besitze Bilder seines Grabes und auch Aufnahmen aus dieser Zeit von Amora und den deutschen Glasmachern. Wenn Sie Interesse haben, können Sie gerne Kontakt mit mir aufnehmen. Mit freundlichen Grüßen, Brigitte Fischer.

Wir haben gleich den Kontakt zu dem Autor des Artikels, unserem Mitglied Gerhard Schickert (Lissabon), hergestellt, der freudig überrascht war über diese Informationen, bereitet er doch ein Buch über die deutschen

Gräber in Portugal vor. Da er bei seinen Recherchen keinerlei Spuren des inzwischen eingeebneten deutschen Friedhofs von Amora finden konnte, wären die Fotos von Brigitte Fischer ein wichtiger Beitrag. Wir dürfen alle gespannt sein auf das Ergebnis.

*Bereits im Mai erreichte uns aus Kiel ein Mail von **Manuela Dallmeier**, die noch tiefer in unsere Archivkiste greift, indem sie sich mit der 4. Folge unserer Reihe *Essa nossa ditosa língua* (erschieden in der Portugal-Post 3 vom September 1998) auseinandersetzt, in der es um die *estrangirismos*, die Fremdwörter im Portugiesischen ging. Frau Dallmeier hat keine Mühe herauszubekommen, was mit den auf der algarvischen Speisekarte mit Unerstandes gemeint ist (*percebes, claro!*). Den für die richtige Lösung ausgeworfenen Helge-Dankwarth-Preis können wir leider Frau Dallmeier nicht mehr überreichen, denn den haben unsere Youngster“ Anne Meyer-Minnemann und Nora Koj sich postwendend geangelt (mehr dazu Portugal-Post 4, S. 4). In ihrem sehr launigen, aber auch länglichen Mail (weswegen wir es auch hier nicht in Gänze nachdrucken möchten) macht sie uns dann noch auf den Unterschied zwischen *tosta* und *torrada* aufmerksam (*o povo agradece!*) und schließt mit einer Anregung: Ich möchte auch eine Anregung hier lassen: Was erschien zuerst? Der „arme Ritter“ oder die *rabanadas* bzw. *fatias douradas*. Nun möchte ich wissen, ob das vor Weihnachten 2010 rausgefunden wird, wer dieses „challenge“ übernimmt, und bleibe „in suspense“ (aus dem Französischen, obwohl die meisten denken, dass es aus dem Englischen stammt).*

Beste Grüße aus Kiel, Manuela C. Dallmeier.

*Wer kann Frau Dallmeier aus ihrer „suspense“ befreien? Bitte schicken Sie uns ihre Antwort an [redaktion@p-hh.de](mailto:redaktion@p-hh.de), damit wir sie an Frau Dallmeier weiterleiten können.*

### **PORTUGIESISCHLERNEN MIT FILIPA**

Fremdsprachen sprechen öffnet Türen und Herzen.

Sie haben die Gelegenheit, sich in entspannter Atmosphäre der portugiesischen Sprache anzunähern. Seit Jahren gibt unser Vorstandsmitglied Filipa Baade mit viel Erfolg Sprachkurse für unsere Mitglieder.

Auch nach diesen Sommerferien haben die Kurse, einer für Anfänger, einer für Fortgeschrittene, wieder angefangen.

Treffpunkt:  
Jeden Donnerstag  
im Kulturhaus Eppendorf, Martinistr. 40.

Es sind noch einige Plätze frei. Interessenten werden gebeten, sich direkt mit Filipa in Verbindung zu setzen (Tel. 040 - 73 99 009).

### **ADVENTSTEE DER PHG**

Der diesjährige Adventstee findet in dem bezaubernden portugiesischen Restaurant

**Zur Flottbeker Schmiede  
Baron-Voght-Straße 79, 22609 Hamburg**

**am 5. Dezember 2010 ab 15 Uhr  
statt.**

Näheres ist der dieser Portugal-Post beiliegenden Einladung zu entnehmen.

Bitte melden Sie sich bis spätestens zum  
30. 11. 2010

per E-Mail oder telefonisch bei  
Filipa Baade an:

[fuhbaade@alice.de](mailto:fuhbaade@alice.de)  
040 - 73 99 009

## SPAß MIT SPRICHWÖRTERN – PASSATEMPO PROVERBIAL

Lösungen auf Seite 7 dieser Ausgabe – Soluções na p. 7 desta edição

Und hier sind wieder zehn portugiesische Sprichwörter.

Suchen Sie die jeweils korrekte zweite Hälfte bei der Buchstabenabteilung.

*Aqui vão mais dez provérbios. É necessário encontrar, entre as letras, a segunda parte de cada um.*

- |   |   |
|---|---|
| 1. <i>A fortuna ...</i><br>Das Glück ...  | A. ... <i>faz a força.</i><br>... macht die Stärke (aus).                                 |
| 2. <i>Galinha que em casa fica, ...</i><br>(Das) Huhn, das zu Hause bleibt, ... | B. ... <i>o qu é de César.</i><br>... was des Kaisers (Cäsars) ist.                       |
| 3. <i>Dai a César ...</i><br>Gebt dem Kaiser (Cäsar), ...                       | C. ... <i>não come lobo.</i><br>... frisst keinen Wolf.                                   |
| 4. <i>Coitado do passarinho ...</i><br>Armes Vögelchen, ...                     | D. ... <i>que cai na boca do gatinho.</i><br>... das der Katze ins Maul fällt.            |
| 5. <i>Verde é a esperança: ...</i><br>Grün ist die Hoffnung: ...                | E. ... <i>todo o dia pica.</i><br>... pickt (d.h. hat zu fressen) den ganzen Tag.         |
| 6. <i>A união ...</i><br>Die Verbindung (der Zusammenhalt) ...                  | F. ... <i>com uma estrela na testa.</i><br>... mit einem Stern auf der Stirn.             |
| 7. <i>A gente vê caras, ...</i><br>Wir sehen (man sieht) Gesichter ...          | G. ... <i>é cega.</i><br>... ist blind.   |
| 8. <i>Nem todos podem nascer ...</i><br>Nicht alle können geboren werden ...    | H. ... <i>nem morte sem pranto.</i><br>... noch Tod ohne (Toten)Klage.                    |
| 9. <i>Lobo ...</i><br>(Ein) Wolf ...  | I. ... <i>não vê corações.</i><br>... wir sehen (man sieht) keine Herzen.                 |
| 10. <i>Nem boda sem canto ...</i><br>Weder (ein Hochzeits)Fest ohne Gesang ...  | J. ... <i>quem espera sempre alcança.</i><br>... Wer wartet, erreicht/schafft (es) immer. |

### IMPRESSUM

Portugal-Post / *Correio Luso-Hanseático* ist die Zeitschrift für Mitglieder der Portugiesisch-Hanseatischen Ges. e. V.  
*Associação Luso-Hanseática* Internet: [www.p-hh.de](http://www.p-hh.de) E-Mail: [info@p-hh.de](mailto:info@p-hh.de)

#### Redaktion

Luise Albers, Claus Bunk, Sara Burmeister, Helge Dankwarth, Reiner Drees, Antje Griem  
Felix Jarck, Karin von Schweder-Schreiner – Chefredakteur: Dr. Peter Koj (V.i.S.d.P.)

Sitz der Gesellschaft und Anschrift der Redaktion:

Susettestraße 4, 22763 Hamburg Telefon: 040 / 39 80 47 73 Fax: 040 / 46 00 88 41 E-Mail: [redaktion@p-hh.de](mailto:redaktion@p-hh.de)

**Fotos:** Archiv (22, 29; Lit.II); Teresa Balté (35); Henrietta Bilawer (8, 20, 21); Ulrich Blume-Werry (17, 18, 19)  
Helge Dankwarth (34); Domingos Dias Martins (42); Reiner Drees (28); Peter Koj (14); Rudolf Malkmus (10)  
Sofia von Mentzingen (11, 13); Katia von Nagj (25); Klaus Schwalm (22); Hans-Jürgen Odrowski (26)  
Rainer Stern (Titel, 15, 16); Eberhard Axel Wilhelm (31)

**Illustration:** Marlies Schaper (23, 37, 38) · **Satz und Gestaltung:** Ferdinand Blume-Werry

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder.

— **Portugal-Post / Correio Luso-Hanseático** —

Erscheinungsweise: zweimal jährlich im Mai und im November

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 15. 03. 2011

Peter Koj und sein Team freuen sich immer über Textbeiträge der Mitglieder.

Alle Mitglieder erhalten per E-Mail einen regelmäßigen Newsletter, der über Veranstaltungen und Termine informiert. Er ist zu bestellen bei: [calendario@p-hh.de](mailto:calendario@p-hh.de)

Der Bezug der Portugal-Post / *Correio Luso-Hanseático* ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelpreis € 5,-

Wer zum Bestehen des Mitgliederblattes beitragen möchte, spendet an PHG

Konto Hamburger Sparkasse 1280 142 660, BLZ 200 505 50

## VERANSTALTUNGSKALENDER • CALENDÁRIO

### RONDAS (jeweils ab 18:30 Uhr)

- \* **November-Ronda** im „Zur Alten Flöte“: 16-11-10  
Koppel 6, 20099 Hamburg
- \* **Dezember-Ronda** im „O Farol“: 08-12-10  
Ditmar-Koel-Str. 12, 22459 Hamburg
- \* **Januar-Ronda** im „Vasco da Gama“: 13-01-11  
Lange Reihe 67, 20099 Hamburg
- \* **Februar-Ronda** im „A Varina“: 15-02-11  
Karpfangerstr. 16, 20459 Hamburg
- \* **März-Ronda** im „Arcada“: 16-03-11  
Gertigstraße 7, 22303 Hamburg
- \* **April-Ronda** im „Café Rossio“: 14-04-11  
Wandsbeker Chaussee 17, 20089 Hamburg
- \* **Mai-Ronda** im „Zur Flottbeker Schmiede“: 17-05-11  
Baron-Voght-Str. 79, 22609 Hamburg
- \* **Juni-Ronda** im „Estoril“: 15-06-11  
Poolstr. 34, 20355 Hamburg

### AUSSTELLUNGEN

- \* **Pedro Gutierrez:** Desenhuras  
Ort: Galerie Avenida Paulista, Karpfangerstr. 18  
Zeit: 22-10-10 bis 06-11-10 / Vernissage: 22.10, 19 Uhr
- \* **Hans-Jürgen Odrowski:** Portugalfotos  
Ort: Rathaus der Stadt Segeberg  
Zeit: Vernissage: 12.11.2010, 16 Uhr

### KONZERTE

- \* **Amor do Brasil** – Samba und Bossa Nova  
(mit Sueli Lauer, Olaf Grote und Holger Kolodziej)  
Ort: Bühne, Bürgertreff Altona-Nord, Gefionstr. 3  
Zeit: 05-11-10 um 20:00 Uhr
- \* **Misia:** Lisboarium  
Ort: Glocke (gr. Saal), Domsheide 6-8, Bremen  
Zeit: 20-11-10 um 20:00 Uhr
- \* **Carmen Souza:** Fado, Morna, Latin- u. Afro-Groove  
Ort: Kulturzentrum Schlachthof, Findorffstr. 51, Bremen  
Zeit: 21-11-10 um 20:00 Uhr

### PHG-VERANSTALTUNGEN

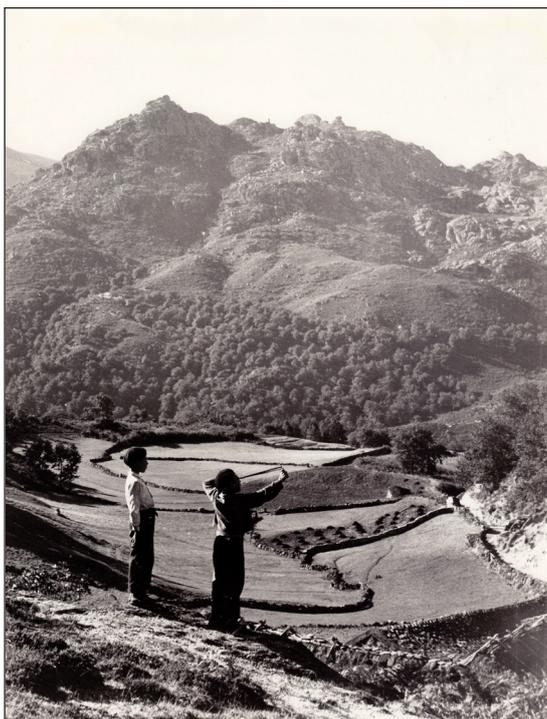
- \* **Festa das Castanhas mit Prova de Vinhos Portugueses**  
(Anmeldung unter: [antje.griem@yahoo.de](mailto:antje.griem@yahoo.de))  
Ort: Ibérico Import, Stenzelring 29 (Nähe S-Bahn Veddel)  
Zeit: 27-11-10 um 16:00 Uhr
- \* **Adventstee der PHG-Damen** (siehe Beil. u. Insert auf S. 40)  
Ort: Zur Flottbeker Schmiede, Baron-Voght-Str. 79  
Zeit: 05-12-10 um 15:00 Uhr (bis ca. 19:00 Uhr)

### FILM, FERNSEHEN, FUNK

- \* **País Saudade** (Kurzfilme aus Portugal) - Eintritt frei  
(Eröffnungsveranstaltung im Cinema às quartas)  
Ort: CLP/IC, Universität Hamburg, Phil-Turm, Raum 663  
Zeit: 10-11-10 um 18:00 Uhr
- \* **Naturparadies Portugal –Im Nationalpark Peneda-Gerês**  
Ort/Zeit: TV-Kanal 3sat, 02-11-10 um 15:30 Uhr  
(Wdh. 03-11-10 um 4:25 Uhr)
- \* **Christoph Kolumbus – das Rätsel**  
(Erstaustrahlung des Films von Manoel de Oliveira von 2007 über den luso-amerikanischen Historiker Manuel Luciano und seine Suche nach dem portug. Kolumbus / s. auch P-P 34: War Kolumbus Portugiese?)  
Ort/Zeit: TV-Kanal arte, 23-11-10 um 23:25 Uhr

### FESTE, BASARE, MÄRKTE

- \* **Markt der Völker** (mit portugiesischer Beteiligung)  
Ort: Museum für Völkerkunde, Rothenbaumchaussee, HH  
Zeit: 11-11-10 bis 14-11-10  
(Eröffnung am 11-11-10 um 18:00 Uhr)
- \* **Grande Festa de S. Martinho**  
Ort: Missão Católica, Danziger Straße 64  
Zeit: 13-11-10 ab 16:30 Uhr  
(Tanz mit der Banda Lusitana ab 20:00 Uhr)
- \* **Weihnachtlicher Klostermarkt** (mit portug. Beteiligung)  
Ort: Museum für Völkerkunde, Rothenbaumchaussee  
Zeit: 27-11-10 und 28-11-10, 10-18 Uhr  
(Eröffnung: 26-11-10 um 18 Uhr)



### FOTOS AUF DER RÜCKSEITE DIESER PORTUGAL-POST – sofern nicht schon bei den Artikeln beschrieben –

mittlere Spalte, 2. Foto von oben:  
**Eselwandern im Algarve**  
(Foto: Sofia von Mentzingen)  
mittlere Spalte, 3. Foto von oben:  
**Fußabdrücke im Sand**  
(Foto: Claus Bunk)  
ganz unten rechts:

**Detail des Großen Wandbildes von Hein Semke**  
(Originalgröße: 2,28 x 12,92 m)  
(Foto: Teresa Balté)

Foto links:

Kinder im Gerês

(Historisches SW-Foto von Domingos Dias Martins)

## Amália Rodrigues 23.07.1920 - 06.10.1999

Man nannte sie „die Stimme Portugals“ und „die Königin des Fados“. In Portugal wird sie wie eine Heilige verehrt. Für die fast fünf Millionen im Ausland lebenden Portugiesen ist sie ein Symbol des Portugiesentums und enges Bindeglied an das Mutterland.

Amália ist eine waschechte Lissabonnerin, geboren in der Gemeinde Pena und aufgewachsen am Ufer des Tejo, in Alcântara. Obwohl aus bescheidenen sozialen Verhältnissen stammend, war sie in den 50er und 60er Jahren der große Star auf allen Bühnen der Welt (Madrid, Paris, Tokio, Hamburg).

Amália ist die Erneuerin des traditionellen Fado, indem sie sich früh der Texte klassischer und moderner Dichter bediente. Sie spielte auch in verschiedenen Filmen mit, trat im Theater und Fernsehen auf und schrieb Gedichte.

In den letzten Lebensjahren wurde Amália zur Kultfigur: Überall wurde sie gefeiert und ausgezeichnet, in Portugal und im Ausland. Ihr Tod stürzte das gesamte Land in tiefe Trauer. Sie ruht seit dem 7. Juli 2001 als erste und bisher einzige Frau im National-Pantheon, wo ihr Sarkophag neben denen der großen Männer des geistigen und politischen Lebens Portugals steht. Ihr letzter Wohnsitz in der Rua São Bento 193 (Casa-Museu Amália Rodrigues) ist ein viel besuchter Wallfahrtsort der Amália-Freunde.

Eine neue Generation talentierter Fadistas hat inzwischen das Erbe von Amália angetreten. Sie sind der lebende Beweis, dass der Fado mit dem Tod von Amália Rodrigues nicht gestorben ist.

Chamaram-lhe "a Voz de Portugal" ou "a Rainha do Fado". Em Portugal é venerada como uma santa. Para os quase cinco milhões de portugueses radicados no estrangeiro, é um símbolo de lusitanismo e um elo que os liga à pátria.

Amália é lisboeta, nascida na freguesia da Pena e criada em Alcântara, à beira-do Tejo. Embora originária de meio economicamente modesto, veio a tornar-se, mais tarde, uma grande vedeta nos palcos de todo o mundo (Madrid, Paris, Tóquio, Hamburgo).

Renovou o fado tradicional, servindo-se desde cedo de textos de poetas clássicos e modernos. Entre 1946 e 1966, actuou em vários filmes, fez teatro e televisão e escreveu poesia.

Viveu os últimos anos da sua vida em apoteose, festejada e condecorada em Portugal e no estrangeiro. A sua morte enlutou o país inteiro. Os seus restos mortais jazem, desde 7 de Julho de 2001, no Panteão Nacional, onde o seu túmulo ladeia os de grandes homens da vida espiritual e política de Portugal.

Entretanto, uma nova geração de fadistas talentosas procura preencher a lacuna deixada pela sua morte. Elas são a prova viva de que o fado não morreu com Amália Rodrigues.



Esta placa foi inaugurada, aquando do 90º aniversário de Amália, pela Associação Luso-Hanseática. É dedicada aos amigos do fado e sobretudo aos concidadãos portugueses moradores nesta cidade hanseática (cerca de 9 mil), que a distinguem como a cidade alemã habitada pelo maior número de portugueses. Agradecemos a ajuda prestada por **Marbela Bruhns**.

This board, erected by the **Portugiesisch-Hanseatische Gesellschaft**, is dedicated to the famous Portuguese fado-singer Amália Rodrigues (1920-1999).



Diese Tafel wurde von der **Portugiesisch-Hanseatischen Gesellschaft** zum 90. Geburtstag von Amália errichtet. Sie ist allen Fado-Freunden gewidmet und besonders den portugiesischen Mitbürgern der Hansestadt, mit ca. 9.000 die größte portugiesische Gemeinde in Deutschland. Wir danken für die Unterstützung von **Marbela Bruhns**.



